

Titeldaten

Titel: Hamburger Tageblatt: *Zeitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei*
Datum: Donnerstag, den 9. Februar 1933
Band: 5
Ausgabe: 34, 09.02.1933
Standort: Staatsarchiv Hamburg, Bibliothek
Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1756979421_19330209

Rechtehinweis

Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburger Tageblatt

Morgen:
Massenfundgebungen
Beginn 8 Uhr

DEUTSCHLAND ZERSTÖRT MAN NICHT - MAN EROBERT IHN!

Nr. 34
5. Jahrg.



Gesamtl. Organ der N. S. D. A. P. - Erscheint 6mal wöchentlich
Verleger: Carl Kaufmann, Hauptredakteur: Hans Jacob
Herausgeber: Sammler 31 16 41 - Verleger: Hamburg 30 370
Bezugspreis: 2,- RM, dazu 36 Pf. bei Bestellung nach
dem 23. des Monats 20 Pf. Nachzahlung Nachbestellung: pro Nr. 10 Pf. mehr
Unserlangte Einblendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeliefert

Donnerstag,
den 9. Februar 1935

Anzeigenpreise: Kleine und Gelegenheits-Anzeigen 25 Pf. die
10spaltige Kleinzeile. Geschäftsanzeigen 38 Pf. die 10spaltige
Zeile. Die 4spaltige Zeile RM. 1,00 - Für Ausgabe: Hannover-Niederelbe Spezial-
tarif. Zweifelsfrei: Hamburg-Abg., Albersstr. 26, Fernspr.: 37 07 89 - Im
Falle von Nichtlieferung infolge höherer Gewalt, Streik, Arbeit-
losigkeit besteht kein Anspruch auf Abfertigung, Schadenersatz oder sonstige Vergütung

Hamburger Reichsbanner schießt auf Polizei Gemeinsam in den Tod: Wahlbündnis zwischen SPD und Staatspartei

Saalschlacht in Braunschweig Nationalsozialistischer Gegenredner kommt nicht zu Wort.

Braunschweig, 9. Februar.
Im Konzerthaus hatte die SPD eine Versammlung einberufen. Etwa 200 uniformierte SS-Männer waren erschienen, um dem nationalsozialistischen Gegenredner Schutz zu gewährleisten. In Ruhe wurden die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners angehört. Als dann darauf der nationalsozialistische Sprecher laut der Plakatankündigung zur Versammlung sprechen wollte, brach der größte Teil der Versammlungsteilnehmer in einen ohrenbetäubenden Lärm aus und verlangte von der Versammlungsleitung die Entfernung der anwesenden Nationalsozialisten. Im Nu entspann sich eine wilde Saalschlacht. Tische und Stühle flogen durch die Luft. Als ein beträchtliches Polizeiaufgebot eingriff, waren bereits schon sieben Personen verletzt.

Morgen wird das entführte Panzerschiff gestellt werden

Amsterdam, 9. Febr.
Nach den letzten Meldungen aus Batavia dürfte das entführte Panzerschiff „De Jeven Provincien“ sich zurzeit auf der Höhe von Bencoolen an der Westküste Sumatras befinden. In seiner Verfolgung nimmt neuerdings anstelle des „Gribanus“ der Regierungsdampfer „Orion“ teil. Das aus dem Kreuzer „Jana“ und zwei Torpedobootzerstörern — denselben, auf denen sich vor 1 1/2 Wochen die ersten Fälle von Gehörlosenerkrankung ereigneten — bestehende Geschwader, das sich auf dem Wege von Surabaja nach Batavia befindet, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe des Donnerstags die Sundastrasse passieren.

Dementisprechend wird für Freitag bei der westlichen Einfahrt der Sundastrasse die Begegnung zwischen dem Geschwader und dem Neutererschiff erwartet.

Nach einer Eigenmeldung des „Maasbode“ soll auf dem Kreuzer „Jana“ bei Bekanntwerden der Nachricht über die Neuterei an Bord der „Jeven Provincien“ die Eingeborenenbelegschaft des Kreuzers von den übrigen Mitgliedern der Besatzung mit vorgehaltenen Revolvern auf dem Vorschiff zusammengetrieben worden sein, wo sie unter scharfer Bewachung gehalten worden sei. Darauf hätten die europäischen Angehörigen der Besatzung den Kreuzer nach Surabaja geführt.
In Batavia fand am Mittwoch vormittag eine außerordentliche Sitzung des Rates von Niederländisch-Indien zur Besprechung der Lage statt. Die Niederländische Sozialdemokratische Partei sowie die Nationale Fraktion des Volksrates haben den Generalgouverneur gebeten, Gewalt gegen die Neuterer an Bord der „De Jeven Provincien“ nur im äußersten Notfall anzuwenden.

Japanisches Marinesflugboot gesunken

Tokio, 9. Februar.
In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in der Bucht von Tokio ein schweres Flugzeugunglück. Eines der modernsten und größten Marinesflugboote stürzte infolge Motorschadens ab und ging unter. Ein Leutnant und zwei Unteroffiziere starben.

Barmbecker Marxisten schießen auf SA und Polizei

Ein Kriminalbeamter schwer verletzt

Wie uns von der zuständigen SA-Dienststelle gemeldet wird, sammelten sich vergangene Nacht vor einem Parteital der NSDAP, marxistische Horden, um einen Angriff auf das Lokal zu unternehmen. Kriminalbeamte durchsuchten die SA-Männer, nahmen sie mit zur Wache, ließen aber die Provokateure laufen. Als der zuständige Sturmführer auf der Polizeiwache erschien, um den Grund der Festnahme seiner Leute zu erfahren, wurde ihm jede Aussage verweigert. Auch war es ihm nicht möglich, mit den in Frage kommenden Kriminalbeamten Rücksprache zu nehmen. Da sich während der Unterredung vor der Polizeiwache und in den Nebentritten wiederum finstere Gestalten eingefunden hatten, ersuchte der Sturmführer den Wachtmeister (es soll sich um den Polizeibeamten 4233 handeln), die Ansammlungen zu zerstreuen. Der Wachtmeister lehnte ab. Dieses unverantwortliche Vorgehen des Beamten sollte wenige Augenblicke später furcht-

bare Früchte tragen. Als gegen 11,30 Uhr Kriminalbeamte einen SA-Mann durch die gefährdete Gegend begleiteten, eröffneten Marxisten plötzlich einen Feuerüberfall, durch den ein Kriminalbeamter schwer verletzt wurde. Die Polizisten erwiderten das Feuer. Ein Reichsbannermann soll verletzt worden sein. Wir sind gespannt, wie sich die Polizeibehörde gegenüber dem Wachtmeister, der letzten Endes nicht ganz schuldlos ist, verhalten wird.

Bewaffnete Reichsbannerleute als Täter!!

Durch einen, im Augenblick noch nicht zu begreifenden Umstand, sieht sich sogar die Polizeipreisdienststelle veranlaßt, den Vorgang wahrheitsgemäß darzustellen. Es heißt jedenfalls im Polizeibericht:
Bei den verhafteten Personen handelt es sich um ein Mitglied der SPD und sechs Angehörige des Reichsbanners. Einer der Reichsbannerleute war mit einer Stielwaffe gegen einen Polizeibeamten vorgegangen, bei einem anderen wurde ein Dolch gefunden.

Einheitsfront der Angst! Staatspartei Untermieter bei der SPD

Die Deutsche Staatspartei wird in allen deutschen Wahlkreisen ebenso wie in allen preussischen Wahlkreisen mit eigenen Listen in den Wahlkampf eintreten.

Zur Sicherung ihrer Stimmen wird sie ihre Reichs- u. Landesliste auf den Reichs- und Landesvorschl. der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands technisch einschalten.

Beide Parteien stellen fest, daß es sich bei dieser Abmachung um eine rein technische Lösung handelt, die aber im Interesse der Republik geboten sei.

Der bevorstehende Wahlkampf steht im Zeichen der großen entscheidenden Auseinandersetzung zwischen dem zerstörenden marxistischen Bolschewismus und den gesunden Kräften des Deutschland, die sich ihre Zukunft nicht in einem asiatischen Zwangsstaat begraben lassen wollen. Die Fronten haben sich so klar herausgeschält, daß sich keine Partei und keine Gruppe der Entscheidung zwischen Moskau und Deutschland entziehen kann.

Die Deutsche Staatspartei des Herrn Dr. Beterken hat sich bereits entschieden. Sie tritt an die Seite jener SPD, die seit einigen Wochen die kommunistischen Arbeiter mit marxistischem Phrasengeflüster umschmeichelt und zur „Roten Einheitsfront“ mit der SPD aufruft. Die Führung der Staatspartei will also ihre politische Triebkraft auf das Moskauer Mühlrad legen, damit die Segnungen aus dem Osten und aus Wien noch schneller über Deutschland kommen. Es handelt sich hier um jene Staatspartei, die in ihren früheren Wahlflugblättern der NSDAP vorwarf, sie trete für Zwangswirtschaft und staatliche Kollektivwirtschaft ein. Um jene Staatspartei, die sich als die alleinige reine Vertreterin des Mittelstandes und der Privatwirtschaft aufspielt. Um jene Staatspartei, deren Vertreter in allen freien Wirtschaftsbünden, im „Hansabund für freie Wirtschaft“ und im „Deutschen Bund für freie Wirtschaftspolitik“ und die jetzt wohl zusammen mit Herrn Hilferding die „freie Wirtschaft“ herstellen wollen. Möchte Herr Finanzsenator Matthaer etwa mit der gleichen Rede, die er kürzlich vor den Hansabundlern im Atlantik-Hotel hielt, den staatsparteilichen Wähler zur Stimmabgabe für die SPD auffordern?

Die Komödie, die der Staatspartei-Vorstand hier vor der deutschen Öffentlichkeit aufgeführt hat, steht einzig da. Da die Herren offensichtlich von der Bedeutungslosigkeit ihrer Partei im Reich überzeugt sind, hätte man annehmen sollen, daß sie ihr wenigstens einen schönen Tod verschafften. Statt dessen wurde die Gelegenheit gewählt, die politische Instinktslosigkeit, Ahnungslosigkeit und geistige Verwirrung der heutigen Staatspartei-Führung zu demonstrieren. Die wenigen deutschen Volksgenossen, die noch dieser Partei nachlaufen, werden jetzt

vorgegangen werden müsse. Er gebrauchte wörtlich die Aeußerung: „In 10 Jahren wird es in Deutschland keinen Marxismus mehr geben.“

An die aber, die mit gutem Willen an der Rettung des Vaterlandes mitarbeiten wollten, richte er die Bitte, diesen guten Willen auch bei der Regierung vorzusetzen.

Appell Hitlers an die deutsche Presse

Der Kanzler fordert Anerkennung des auten Willens
„In 10 Jahren gibt es keinen Marxismus mehr in Deutschland!“

Berlin, 9. Februar
Gestern nachmittag empfing der Reichskanzler zum erstenmal die Vertreter der deutschen Presse. In der Reichskanzlei waren die leitenden Redakteure der großen Berliner und der in der Reichshauptstadt vertretenen Blätter des Reiches von der Rechten bis zur Mitte versammelt. Der Reichskanzler, der in Begleitung des neuen Staatssekretärs der Reichskanzlei, Dr. Lamers, des Reichspressescheffs, Ministerialdirektor Dr. Funk und des Ministerialdirektors Pufatz erschienen war, ließ sich die anwesenden Herren vorstellen und hielt dann einen kurzen Vortrag über seine Auffassung über die Aufgaben, die Rechte und Pflichten der Presse, im Zusammenhang mit der neuen Notverordnung, die gerade in der bürgerlichen Presse vielfach falsch verstanden und zum Teil offene Ablehnung erfahren hatte.

Er führte dabei aus, daß er persönlich und die Reichsregierung keineswegs auf dem Standpunkt ständen, daß die Presse geknebelt werden solle. Er glaube allerdings nicht, daß sich unter den Anwesenden ein Zeitungsvertreter befände, dessen Blatt in früheren Jahren öfter einem Verbot anheimgefallen sei wie z. B. seine eigenen Zeitungen.

Was die Reichsregierung aber von der Presse erwarten müsse, sei, daß sie den neuen Männern den guten Willen zubillige, das Beste für Volk und Vaterland zu leisten. Sie müsse verlangen, daß die notwendige und sachliche Kritik sich von persönlichen Injurien fernhalte.

Die deutsche Presse habe gegenüber den Ereignissen der Jahre 1859—1867, in Süddeutsch-

land sogar bis 1871 vielfach einen falschen Standpunkt eingenommen, indem sie die große historische Entwicklung, die damals angebahnt wurde, nicht verstanden habe. Dasselbe sei hinsichtlich der Person Richard Wagners geschehen, der von der Reichsregierung in den nächsten Tagen anlässlich seines 50. Todestages gefeiert werden würde. Diese Presse habe ihren irrtümlichen Standpunkt revidieren müssen, und der Reichskanzler spreche den Wunsch aus, daß die deutsche Presse der Gegenwart gegenüber demjenigen Geschehen, das sich jetzt vollziehe, nicht in den gleichen Fehler verfallte und nicht später gezwungen sei, einen Irrtum einzugestehen.

Hitler kam wiederholt auf die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Kritik in der Presse zurück. Wenn sie manchmal auch unangenehm sei, so treibe sie die Dinge doch vorwärts und zwinge die Regierenden, so sachlich und gut zu arbeiten, daß sie vor jeder Kritik eben bestehen könnten. Die neue Reichsregierung habe den festen Willen und die unerschütterliche Überzeugung, daß durch ihre Arbeit das deutsche Vaterland wieder zu einem glücklicheren, schöneren und freieren Dasein geführt werden würde, als das Reich von heute es seinen Bürgern zu bieten vermöge.

Er sehe mannigfaltige Möglichkeiten einer negativen Mehrheit in Deutschland. Aber eine andere positive Mehrheit als die heutige sehe er nicht.

Der Reichskanzler schloß seine Ausführungen mit der Ankündigung, daß gegen diejenigen, die Deutschland bewußt schädigen wollten, allerdings mit äußerster Schärfe

wissen, was sie sich und Deutschland am 5. März und später schuldig sind.

SPD. verschiebt den Parteitag

Daß der 12. März, der Tag der preussischen Kommunalwahlen für den Parteitag der SPD nicht gerade günstig liegt, ist klar. Angesichts der starken Sprache der sozialdemokratischen Presse hätte man aber annehmen sollen, daß sie möglichst schnell die Gelegenheit ergreife, um ihre Funktionäre und Anhänger zu einer Parteitag-Demonstration zusammenzurufen.

Der Grund dafür ist offensichtlich: Die Ereignisse der letzten Wochen, die in der Nachtgreifung durch Hitler gipfelten, haben einmal die vollkommene Unfähigkeit und Ohnmacht der SPD-Führung und dann aber auch die unabwehrbare Kraft des Nationalsozialismus, der den SPD-Arbeitern bisher als pathologische Erscheinung geschildert wurde, bewiesen.

Die Vertuschungstaktik der SPD-Führung wird jedoch erfolglos bleiben. Die SPD muß sich dem Urteil des deutschen Volkes, insbesondere des deutschen Arbeiters stellen. Dieser deutsche Arbeiter wird erkennen, daß seine Kraft bei der SPD lediglich zu unnützen Redereien und gewagten Experimenten verwandt wird, während sie beim Nationalsozialismus positiver Aufbauarbeit im sozialistischen Sinn dient.

Der alte jüdische Trick

Die Journaliste sitzt angstschweißend auf den Redaktionen und kaut verlegen am Federhalter. Etwas Positives, und sei es auch in der Kritik der neuen Regierung, kann sie ihren Lesern nicht bieten und so versucht sie es halt wieder, auf den üblichen Schleiswegen ihr Zerlegungs-gift ins Volk zu tragen.

So erschien dieser Tage im Londoner „Evening Standard“ eine Meldung, wonach die Uebergabe der Kanzlerschaft an Hitler mit stark beschrankten Bedingungen verknüpft gewesen sei. U. a. sei zur Bedingung gemacht worden, daß der Reichskanzler nur in Begleitung des Botschafters von Papen zum Reichspräsidenten gehen dürfe, also unter ständiger Kontrolle stehe und weiter, daß Papen als persönlicher Vertreter des Reichspräsidenten im Reichskabinett bei allen Entscheidungen das Einspruchsrecht habe.

Auf der Straße erschossen

Im Stadtteil Neuwelt (Glabach-Rherdt) wurde in der Nacht zum Mittwoch der Arbeiter Wilhelm Esser in der Rauer-Straße durch mehrere Schüsse in die Brust verletzt. Seine Verwundungen waren so schwer, daß alsbald der Tod eintrat. Näheres war von der Polizei noch nicht zu erfahren.

Frau Gandhi muß ins Gefängnis

Die vor einigen Tagen verhaftete Frau Gandhi ist jetzt von den indischen Gerichten zu sechs Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 500 Rupien verurteilt worden. Die Anklage lautete auf Anstiftung zu Ungehorsam und Steuerverweigerung. Die Frau Gandhi weigerte sich, sich zu verteidigen.

Braun kann sich gar nicht beruhigen
Neue preussische Klage beim Staatsgerichtshof gegen die Auflösung des Landtages

Berlin, 9. Februar.

Die Regierung Braun hat am Mittwoch dem Staatsgerichtshof in Leipzig eine zweite Klage überreichen lassen, die sich gegen das Deutsche Reich und den Reichskommissar für das Land Preußen, von Papen, richtet und die Auflösung des Preussischen Landtages zum Gegenstand hat.

Der Entscheidungsantrag ist, wie folgt, formuliert:

- 1. Die am 6. Februar durch den Reichskommissar von Papen und den Präsidenten des Preussischen Landtages, Kerl, ausgesprochene Auflösung des am 24. 4. 1932 gewählten Preussischen Landtages steht mit der Reichsverfassung und der preussischen Verfassung nicht im Einklang und ist daher ungültig.
2. Der Reichskommissar für das Land Preußen durfte eine Neuwahl zum Preussischen Landtag nicht anberaumen; die von ihm anberaumte Neuwahl ist unzulässig.

Die Klage wird im wesentlichen damit begründet, daß die Entsendung des Reichskommissars von Papen in den Dreimänner-Ausschuß nach Ansicht des preussischen Ministeriums verfassungswidrig sei.

Herr Braun, der eiserne Frontkämpfer, der einmal das stolze Wort sprach: „Ich weiche nur der Gewalt“, kann sich über seinen schlichten Abschied noch immer nicht beruhigen. Jetzt hat er

eine zweite Klage beim Staatsgerichtshof eingereicht, die sich gegen die Auflösung des Landtages wendet. Sie wird ihm ebenso wenig nützen, wie sein Einspruch gegen die Verordnung des Reichspräsidenten, mit der die ganze Novemberherrlichkeit beseitigt worden ist.

Die roten Bongen sind von der politischen Bildfläche verschwunden und werden um Deutschlands willen nie wieder ein Zipselchen der Macht in die Hand bekommen! Wir begreifen es, daß Herr Braun und seine Genossen unter dem Eindruck der Wahlen am 5. März und der damit bevorstehenden Abrechnung schlaflose Nächte haben und schwer unter zerrütteten Nerven leiden.

Auch Württemberg klagt nicht

Stuttgart, 8. Februar.

Zu dem neuen Konflikt Preußenreich bemerkt das württembergische Zentrum: Die württembergische Regierung wird in dem neuen Konflikt nicht aktiv werden. Sie hat sich nach dem 20. Juli des vergangenen Jahres eine weitgehende Zurückhaltung auferlegt, ohne dabei die nachdrückliche Vertretung der Landesinteressen außer acht zu lassen. Auch jetzt wird sie ein aktives Vorgehen der alten preussischen Regierung und dem preussischen Landtag überlassen.

„Öffentliche Meinung!“
Eine Illustration zu Hitlers Appell an die Presse

Zu den beiden Notverordnungen des Herrn Reichspräsidenten ergeht sich der „Hamburger Anzeiger“ vom 7. Februar 1933 in seinem Leitartikel in der üblichen Sinnes- und Geistesrichtung dieser öffentlichen Meinungs-fabrik. Man merkt es dem Artikel an, wie sehr die arme Seele seines Verfassers leidet, und man wundert sich daher auch nicht über die sonderbare Meinung, die hier wieder der Öffentlichkeit verzapft werden soll.

„Nichts hat das Vertrauen des Volkes zu seiner Regierung mehr zerstört, als der rigorose Versuch, das Volk an der eigenen freien Meinungsbildung über Verlauf und Ziele des Krieges zu verhindern.“

Das also ist der seelische Schmerz dieser Schlange am Bufen des deutschen Volkes, die in öffentlicher Meinung macht, daß man ihr mit Ausbruch des Krieges einen Maulkorb umhängte! Hätte man das nicht getan, dann wäre wahrscheinlich das Verhängnis von 1918 schon 1915 Wirklichkeit geworden, und die dann noch verhältnismäßig ungebrochenen Kräfte der Entente hätten Deutschland dann restlos den Gar aus gemacht und wir wären mit Sicherheit Sklavenkolonie der Feindbundmächte ohne eigene Hoheitsrechte geworden.

Das ist es, was der nationalsozialistische Führer als Staatsmann klar erkannt hat, daß man in Deutschland die wahre Freiheit des Volkes und der Nation mit der Freiheit seiner Presse erschlagen hat, die sich anmaßend und fälschlich Vertreterin der „öffentlichen Meinung“ nennt.

Zu einem System der Volksverhetzung und Volksvergiftung hat sich ein großer Teil der deutschen Presse herabgewürdigt und ist für Volk und Staat zu einer Geißel geworden.

Wenn die neue Notverordnung hier zunächst zugepackt hat und Beleidigungen der leitenden Staatsmänner unter Strafe stellt, sowie die Unterbindung „öffentlich unrichtiger Nachrichten, deren Verbreitung geeignet ist, die Interessen des Staates zu gefährden“ enthält, dann müßte man erwarten, daß jeder anständige Presseschef dieser Verordnung bedingungslos zustimmt. Aber auch hier führt der Hamburger Anzeiger einen Angriff auf seine „Pressefreiheit“ heraus und gibt sofort eine Probe seiner Vergiftungskunst:

„Es gab einmal einen preussischen König,

Jedes Mittel ist erlaubt

Die sozialdemokratische Schriftstellerin Frau Dr. Meller fingiert Mordanschlag und beschuldigt Nationalsozialisten!

Wien, 9. Februar

Vor wenigen Tagen berichteten wir, daß auf die sozialdemokratische Schriftstellerin Dr. Rosa Meller, die allgemein unter dem Namen Frank-Mar bekannt ist, ein geheimnisvoller Mordanschlag verübt wurde. Nach den Angaben der Meller hatte sich ein etwa 25jähriger



Das ist die sozialdemokratische Schwärzerin Frau Dr. Meller.

Mann in ihr Laboratorium Zugang und ihr vier Stiche in den Rücken beibrachte. In unwillkürlicher Abwehr will dann Meller dem Täter Salzsäure ins Gesicht schleudert haben. Von der Mordtat sind dann auch am Tatort verschiedene mit Salzsäure sowie ein Zettel vorhanden, auf dem die Adresse des Schriftstellers Salzen und SA B

und der wird augenblicklich viel zitiert, der sagte, als man ihn darauf aufmerksam machte, daß in der Stadt Pamphlete gegen ihn angeschlagen wären, nach denen sich die Leute die Hälse austreten, nur das eine Wort: „Niedriger handeln“. So sicher sind sich ihres Wertes und ihrer Würde die augenblicklich regierenden Herren nicht.“

Eins scheint dem „Hamburger Anzeiger“ immer noch nicht klar geworden zu sein. Der große Preußenkönig befand sich auf der Höhe seiner Macht, als er Presse-Pamphlete „niedriger handeln“ ließ. Adolf Hitler ist noch nicht so weit, sondern hat erst mit der Aufräumungsarbeit begonnen und tut recht daran, wenn er sich dabei nicht fürchten lassen will.

Wie recht wir damit haben, beweist die Polemik des „Hamburger Anzeigers“ gegen die zweite Notverordnung, über die Liquidation der letzten Reste preussischer Selbständigkeit, wie man sich ausdrückt. Also das, was wir in Preußen erleben mußten, die völlige Mißachtung des Volkswillens, die sich zu struppelhaften Geschäftsordnungsstricks vertriegen hat, um die stärkste Partei daran zu hindern, nach den hergebrachten, 18 Jahre lang geübten parlamentarischen Spielregeln die Macht zu übernehmen, wird plötzlich als „rechtsgültig gewordener Zwischenzustand“ gepriesen! Kein Wort über die nackten Tatsachen wird hier zur „öffentlichen Meinung“ erhoben.

Oder war es nicht die Regierung Braun-Severing, die diesen Zustand in Preußen erst geschaffen hat? Ihre rechtswidrige Aenderung der Geschäftsordnung des preussischen Landtages, die bis dahin Geltung hatte, hat das gesunde Rechtsgefühl des deutschen Volkes tief verletzt und vor allen Dingen den letzten Rest preussischer Souveränität und Selbständigkeit damit selbst aufgehoben.

Sie wollten aber den Krisenzustand ewigen und damit langsam, aber sicher die Einheit des Reiches zerschlagen. Darüber aber hat der Reichspräsident als Hüter des Deutschen Reiches zu wachen und er hat Recht daran getan, wenn er die Erhaltung der Selbständigkeit des Landes Preußen mit dem Artikel 48 nicht etwa aufhob, sondern in seinen Schutz nahm, und dem Volke seine verfassungsmäßigen Rechte durch die Wahl sicherte.

Und das ist das, lieber „Hamburger Anzeiger“, was wir „historisch zu Presseordnungen überhaupt zu sagen haben“. Politisch aber hätten wir anzuführen, daß die Pressefreiheit selbstverständlich auch im neuen Deutschland garantiert werden soll, wie es Reichskanzler Hitler soeben ausdrücklich betont hat. Nur über die Frage, was in der Politik zur Erhaltung eines Staates und zum Wohle seines Volkes richtig ist oder falsch, können wir uns selbstverständlich mit volksfremden Elementen niemals einig werden. Willt Koch, Stellngen.

merkt waren. Man zog daraus den Schluß, daß auch auf diese beiden linksstehenden Vite-raten ein Attentat verübt werden sollte.

Selbstverständlich wurde dieser geheimnisvolle Mordanschlag von den Wiener Sozialdemokraten eifrig als Propagandamittel aufgegriffen. Man unterstellte, daß der Täter ein Nationalsozialist gewesen sei und daß in Oesterreich jetzt planmäßige Attentate (im Stile der sozialrevolutionären im Zarenrußland) gegen hervorragende sozialdemokratische Persönlichkeiten ausgeführt werden sollten. Frau Dr. Meller war es besonders um die Propaganda zu tun und so erklärte sie dann auch, daß der Täter mit den Worten: Ich komme vom Braunen Hause, Einen Gruß aus dem Dritten Reich ins Zimmer gestürzt sei. Sehr rasch ist dieser struppellose Propaganda das Wasser abgogaben worden. Der Gerichtsmediziner hat nach eingehender Untersuchung der Meller ein Gutachten herausgegeben, welches besagt, daß es vollkommen ausgeschlossen ist, daß die Verleumdung Frau Dr. Meller von fremder Hand zugefügt worden sind. Nach dem Gutachten handelt es sich nicht um Stichwunden, sondern um eine leichte Hautirritation. Auch die Richtung der Wunden, daß es sich um selbst verübt.

ntwerden dieses Gutach-Meller verhaftet und am im Sicherheitsbüro des vormittags 11 Uhr bis men. Unter ungeheurer Geständnis ab und verurteilt, der mit einer Dhu-

für morgen

Windes. Wenig Tempera-tur bedeckt. Zum Wochen-ende mit kaltem Schneeeinbruch.

Das Ende des französischen Planes: Paul Boncour fängt wieder das alte Lied

Genf, 9. Februar

Der französische Außenminister Paul Boncour entwickelte im Hauptauschuss zum Schluss der großen Aussprache über den französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan in einer 1 1/2 stündigen Rede die französische These. Er suchte den Nachweis zu führen, daß der französische Sicherheits- und Abrüstungsplan vollständig dem seit dem Genfer Protokoll von 1924 vom Völkerbund gefassten Beschlüssen und Richtlinien entspreche. Die Ausführungen Paul Boncours, die sachlich nichts Neues enthielten, gipfelten darin, daß die Abrüstung und Sicherheit unlösbar miteinander verbunden seien, daß das gegenwärtige Sicherheitssystem nicht ausreichend sei und nur die Annahme des französischen Sicherheitssystems zu einer Lösung der Abrüstungsfrage führen könne.

In seiner langen Rede erwähnte Paul Boncour jedoch mit keinem Worte weder die Gleichberechtigungfrage noch die ausschlaggebende Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung. Ebenso wenig ging Paul Boncour auch nur mit einem Worte auf die deutschen Einwände gegen den französischen Plan ein.

Gegen die weitgehende Ablehnung des französischen Sicherheitsplanes durch die Großmächte und zahlreiche andere Staaten hielt Paul Boncour uneingeschränkt an der traditionellen französischen Sicherheitstheorie fest und forderte den Abschluß regionaler Sicherheit und gegenseitiger Hilfsabkommen als die erste entscheidende Voraussetzung für den internationalen Frieden und damit für die Herabsetzung der Rüstungen. Paul Boncour richtete an die Konferenz die Forderung, sich jetzt endgültig zu entscheiden, ob sie den von Frankreich geforderten Weg betreten wolle. Paul Boncour suchte damit offenbar die Verantwortung für ein Scheitern der Konferenz denjenigen Mächten zuzuschreiben, die die französischen Sicherheitswünsche auf Stabilisierung des gegenwärtigen europäischen Status nicht annehmen könnten.

Der Eindruck der Rede

Allgemein ist aufgefallen, daß Paul Boncour durch Nichterwähnung der Vereinbarung der fünf Großmächte über die Gleichberechtigung Deutschlands vom 11. Dezember als nicht bestehend behandelt hat. Auf deutscher Seite wird besonders festgehalten, daß Paul Boncour in seiner Erklärung in einer verklausulierten, aber nicht mißzuverstehenden Form die Aufrechterhaltung der Entwarnungsbestimmung der Kriegsverträge und die etappenweise Herabsetzung der Rüstungen gefordert hat. Die französische Regierung lehnt damit jede Wiederherstellung der deutschen Rüstungsfreiheit ab. In englischen und neutralen Kreisen findet die Rede eine kühle Aufnahme während auf italienischer Seite die Rede im Sinne der Verweigerung einer wesentlichen Herabsetzung der Rüstungen und der Forderung auf Stabilisierung des gegenwärtigen europäischen Status bewertet wird. Im allgemeinen hat die Rede Paul Boncours den Eindruck der müden Verteidigung einer aussichtslosen Position hervorgerufen.

Die mehrtägige große Aussprache hat zusammenfassend ergeben, daß der französische Plan von den Großmächten als eine Grundlage für die Lösung der Abrüstungsfrage abgelehnt wird. Die amerikanische Regierung hat in der kühlen und zurückhaltenden Erklärung des Botschafters Gibson eine Stellungnahme abgelehnt und sich damit im wesentlichen als desinteressiert erklärt. Die Moskauer Regierung bezeichnet den französischen Plan als eine neue Methode der Aufrüstung und lehnt eine Teilnahme am fran-

zösischen Sicherheitssystem ab. Die englische Regierung hat ihrerseits in eindeutiger Form die Übernahme irgendwelcher neuer Sicherheitsverpflichtungen schroff als unannehmbar von sich gewiesen. Die japanische Regierung hat bezeichnenderweise zu den französischen Plänen überhaupt keine Erklärung abgegeben. Deutschland, Italien und Holland haben weitgehendste sachliche Kritik an dem französischen Plan geübt und den Grundgedanken des französischen Planes „Erst Sicherheit, dann Abrüstung“ als unannehmbar mit den internationalen Abrüstungsverpflichtungen und mit dem eigentlichen Ziel der Konferenz bezeichnet. Der französische Plan fand lediglich eine Unterfützung durch die drei Mächte der Kleinen Entente, während Belgien und Polen bei grundsätzlicher Zustimmung Zurückhaltung und Kritik zeigten. Die Aussicht für eine Annahme des französischen Planes ist daher außerordentlich gering.

Und nun?

Genf, 9. Februar

Die Verhandlungen des Hauptauschusses sind nach der Rede Paul Boncours vorläufig bis Anfang der nächsten Woche unterbrochen worden. Der Präsidium der Konferenz tritt am Donnerstag zusammen, um über das weitere Arbeitsprogramm der Konferenz zu beraten.

Aus leitenden französischen Kreisen wird mitgeteilt, daß die französische Regierung in den weiteren Verhandlungen der Abrüstungskonferenz

sich auf den Standpunkt stellen wird, daß in Deutschland das gleichzeitige Bestehen der Reichswehr neben einer allgemeinen Miliz unter keinen Umständen zugelassen werden könne. Sollte die deutsche Regierung in künftigen Abrüstungsabkommen die Einführung des Milizsystems erlaubt werden, so werde die französische Regierung die Auflösung der Reichswehr verlangen.

Ferner wird in französischen Kreisen darauf hingewiesen, daß die französische Regierung keinesfalls irgendwelche Zugeständnisse machen werde. Die französische Regierung sei der Ansicht, daß sie in den bisherigen Zugeständnissen an Deutschland bereits außerordentlich weit gegangen sei und mit weitergehenden Zugeständnissen an Deutschland daher nicht gerechnet werden dürfe. Auf deutscher Seite müsse daher mit einer festen und unnachgiebigen Haltung Frankreichs gerechnet werden.

Revolutionstimmung in Uruguay

Montevideo, 9. Februar

In Uruguay ist infolge der Forderungen der Regierung und der Nationalsozialisten nach einer Verfassungsreform eine bedrohliche politische Lage entstanden. Der Führer der sozialistischen Opposition Don Luis de Herrera drohte in einer Rede mit einer Revolution, falls die Regierung nicht zurücktreten würde. Überall fanden Massenversammlungen der sozialistischen Partei statt, in denen heftig gegen die Regierung protestiert wurde. An der brasilianischen Grenze ziehen sich verbannte Revolutionäre zusammen, um auf eine Gelegenheit zum Einmarsch zu warten. Die Regierung hat drei Militäregimenten nach dem Departement Cerro im Nordosten Uruguays und ein Regiment nach Minas in der Nähe von Montevideo in Marsch gesetzt. Der Präsident Terra hat das Parlament dringend aufgefordert, ein Gesetz für eine Volksabstimmung über die Reformfrage zu verabschieden.

Das Bombenattentat auf einen Anhänger Mussolinis



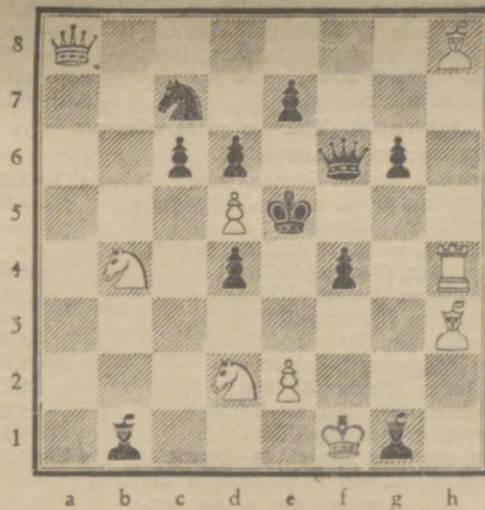
Gegen das Haus des angesehenen Faschistenführers und Rechtsanwalts John di Silvestro in Philadelphia wurde von Antifaschisten eine Bombe geschleudert, durch die das Haus völlig zerstört wurde. Die Frau des Faschistenführers wurde getötet, seine vier Kinder und die Gouvernante schwer verletzt. Silvestro selbst kehrte kurz nach dem Anschlag von einer Befragung zurück und entging so nur durch Zufall dem gleichen Schicksal.

Schachzettel / Bearbeitet von Hans Kraml

Aufgabe 35

(Ulrich Pries Hamburg) (Urdruck)

Schwarz: Kc5; Df6; Ebl, g1; Sc7; Sc6, d4, d6, e7, f4, g6 (11).



Weiß: Kf1; Dc5; Th4; Kf5, h5; Sb4, d2; Dd5, e2 (9).

Matt in zwei Zügen!

Partie 35

Gespielt im Wettkampf Januar 1935.

Weiß: Kundin.

Schwarz: Spielmann.

- 1. d2-d4 Sg8-f6
- 2. c2-c4 g7-g6
- 3. Sb1-c3 d7-d5

Die Grünfeld-Verteidigung; Schwarz will die Bildung eines starken Zentrums (e4!) vermeiden. Spielt jetzt Weiß aber nach 4. cd Sd5: doch e4, so folgt Sc3: nebst Egr und späterem c5.

4. Sc1-g3

Als besser gilt jetzt Ef4.

4. . . . Sg6-e4

Der beste Zug, ohne den aber Eg3 wohl eine Widerlegung der Grünfeld-Verteidigung bedeuten würde. Auf de würde nämlich e4 folgen, während c6 durch 5. Efg6: ef 6. cd ed 7. Dd5 Schwarz in Nachteil bringen würde.

5. Sc3xg4!

Dies ist besser als das übliche cd, worum Schwarz zwei gute Züge hat, nämlich Sc3: 6. bc Dd6: 7. Sfg3 nebst c5! oder auch Sg3: 6. h4 e6 7. hg ed mit besserem Spiel für Schwarz.

- 5. . . . d6xg4
- 6. Dd1-d2 Efg8-g7
- 7. 0-0-0 Efg8-e6
- 8. e2-e3 Kc8-f5
- 9. f2-f3

Weiß erstrebt die Bildung eines starken Zentrums.

- 9. . . . h7-h6
- 10. Efg5-h4 g6-g5
- 11. Egh4-f2!

Sehr gut! Weiß will bei dem späteren Vorgehen auf seinen Bauern d4 genügend abdeckt halten.

- 11. . . . Dd8-d7
- 12. Sg1-e2 e4xf5
- 13. g2xf5 Efg6-g6
- 14. Sc2-c5 0-0-0
- 15. Efg1-d5 Efg6-h8
- 16. Ee5-e2 Kc8-b8

Um die Umgruppierung Sc6-a7-c8 vorzubereiten. Mehr Widerstand konnte Schwarz aber wohl mit a6, Sd8 und späterem e5 leisten.

- 17. Dd2-c2 a7-a6
- 18. Ed1-d2 Efg6-g6
- 19. Dc2-b5 Sc6-a7
- 20. Sc5-a4 e7-e6

Auf b6 21. Sc5 Dc8 22. d5 ist Schwarz völlig hilflos.

- 21. Sa4-c5 Dd7-c6
- 22. e5-e4 Kc8-a8

Um auf 25. d5 Dd6 zu spielen, was sonst an Sd7+ scheitern würde.

- 23. Th1-d1 Sa7-c8
- 24. d4-d5 e6xg6
- 25. e4xg6!

Mit diesem Schlägen sichert sich Weiß zur Verstärkung seines Angriffs noch die c-Einie.

- 25. . . . Dc6-b6
- 26. Dd5-a4 Dd6-b6

Es drohte entscheidend das Käufersopfer auf a6. Nach 27. Eaa6: ba 28. Sa6: Dd6 (Df6? 29. Ebd1) 29. Sb4+! Kd7 30. Dd5+! Kc8 31. Sc6 ist das Matt nicht zu decken.

- 27. Dd2-c2 Sc8-b6
- 28. Dd4-a5

Wieder droht das Käufersopfer. Schwarz hat jetzt keine Rettung mehr.

- 28. . . . Dd6-f4+
- 29. Ed1-d2 Kc8-b8

Auch andere Züge retten nicht mehr.

- 30. Efg2-g3 Schwarz gibt auf!

Gegen Eaa6: gibt es nichts mehr. Auf Dc5 folgt 31. Dd6: Durch diese Partie gewann Kundin seinen Wettkampf gegen Spielmann, da die 4 anderen Partien remis wurden.

Schachnachrichten

Am 18. Februar findet der Rückwettkampf Hamburg-Berlin statt. Berlin hat den Wunsch geäußert, gegen die gleiche Hamburger Mannschaft zu spielen.

Im Ringturnier kommt man nur langsam vorwärts, da sehr viele Partien unbenutzt bleiben. Wir geben die Ergebnisse der letzten Runden. 7. Runde: Schönmann 1/2 — Heinicke; 8. Runde: Springe 1 — Prilowitz, Roope 1/2 — Dr. Laube, Roday 0 — Reinhardt, Kapfer 1 — Schönmann, Hallbauer 1 — Heinicke; 9. Runde: Junge 1 — Springe, Heinicke 1 — Kapfer.

Lösung der Aufgabe 33

1. Egh7-b1!

Die richtige Lösung sandten ein: Otto Junge (Mehrensburg), Th. v. Glahn, Herm. Sternberg, K. Feyns (Dierlanden).

Die richtige Lösung von Aufgabe 32 ging noch ein von Hans Kraml.

Der Schwedenkönig in Berlin



Auf der Durchreise nach dem Süden ist der König von Schweden in Berlin eingetroffen, wo ihn unser Bild bei der Ankunft am Bahnhof zeigt. Hier wurde er von dem schwedischen Gesandten begrüßt. König Gustav hat dem Reichspräsidenten einen Besuch ab-

Kleine Wirtschaftsmeldungen

Sport und Spiel

Erste deutsche Erdölkonferenz in Hamburg

Von der Leitung der am 10. d. M. in Hamburg stattfindenden Ersten Deutschen Erdölkonferenz wird dem „Nordischen Nachrichtendienst“ geschrieben: „Zahlreiche Zuschriften und Anfragen veranlassen die Konferenzleitung mitzuteilen, daß die Teilnahme nur auf Einladung möglich ist. Vorführungen von Maschinen und Apparaten sowie Vorträge können nicht zugelassen werden. Störungsversuche, die auf eine Verfehlung der Zwecke und Ziele und zum Teil wohl auf ausländische Einflüsse zurückzuführen sind, können die Durchführung des Unternehmens bis zum Endziel in keiner Weise behindern. Deutschland braucht die eigene Versorgung der Wirtschaft und Wehrmacht mit Erdöl, deshalb müssen betriebsegoistische Bestrebungen verhindert werden.“

Vor der Stabilisierung des Pfundes

Die Tatsache, daß das englische Pfund seit 14 Tagen stetig auf 5.40 Dollar steht und daß die Bank von England sich einem weiteren Anziehen des Pfundes widersetzt hat, ist, wie „Financial News“ ausführt, von einer gewissen Bedeutung. Es wäre falsch, hier schon eine Maßnahme für die Stabilisierung des Pfundes zu erblicken, aber es besteht die Möglichkeit, daß die Bank von England versuchsweise feststellen wolle, ob der Stand von 5.40 Dollar eine geeignete Grundlage für eine Art Vorstabilisierung des Pfundes sei. Von einem tatsächlichen Versuch der Vorstabilisierung könne aber natürlich wegen der Unsicherheit in der Kriegsschuldenfrage und in den Finanzverhältnissen Frankreichs und Amerikas nicht die Rede sein. Wohl aber sei es wahrscheinlich, daß man den jetzigen Stand als vorläufige Grenze gewählt habe, auf der das Pfund, vorbehaltlich der weiteren Entwicklung in der internationalen Lage, erhalten werden soll.

Hamburger Getreide-Lagerhaus A.G., Hamburg. — Vorjahrsdividende

Wie der DSD erfährt, wird der zum 27. Februar anberufenden Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1932 wiederum 6 Prozent (i. V. noch 10 Prozent) vorgeschlagen werden. (Aktienkapital 1,5 Mill. RM.).

Vergleichsverfahren und Konkurs

Ausgehobenes Konkursverfahren in Hamburg. Carl Hermann Hornig, Haidberg 8, Geschäft Haidberg 21.
Ausgehobenes Konkursverfahren in Wandsbek. Ferdinand Drews.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt vom 8. Februar 1933

Weizen: Zu unveränderten Preisen herrschte in allen Artikeln nur kleines Bedarfsgeschäft.
Brastkaffee: Brastkaffees unverändert. Geschäft weiter unbefriedigend. Kaffeepreise unverändert. Nach Meldungen aus Rio tritt der Vertreter des Staates Sao Paulo für einen Abbau der verschiedenen Kaffeestufen ein. Er setzt sich für eine Notlage ein, die beweglich gehalten wird und bei normalem Ernteausfall nicht zur Erhebung kommt.
Zentralamerikanische Kaffees: Ruhiges Bedarfsgeschäft bei letzten Preisen.
Hülsenfrüchte: Auf letzter Preisbasis kamen in guten Viktorienarben einige Umsätze zustande. Uebrigere Artikel ausgesprochen ruhig bei unveränderten Preisen.
Kohlfloss: Der Markt verkehrte in ruhiger Haltung bei unveränderten Preisen.
Zucker: Effektivmarkt und Terminmarkt ruhig. Preise unverändert.
Rauchfett: Tendenz ruhig, Preise unverändert.

Schmalzmarkt

am 8. Februar 1933

Amerikan. Steamlard 15,60 \$ trans. ab Kai, Puxelard per 4 Kisten à 25 Kilo netto, verschiedene Standard-Marken 17 1/2 \$ trans. ab Kai, Hamburger Schmalz in Dritteltonnen Markt Kreuz . . . 20 1/2 \$ verz. ab Zollstadt. Tendenz: stetig.

Hamburger Zentralfrucht- und Gemüsemarkt vom 8. Februar 1933

Äpfel, Prinz 14—18, Schön. v. Boskop 15—20, Ausn. bis 25, Koch 10—17, ausländ. 15—30; Ananas 50—65; Apfelsinen, Stf. 2—8, Jaffa 4—12, Mandarinen 2—8; Bananen, Kameruner 20, Kanari-

sche 28—30, westindische 30; Birnen, Bürgermeister 25—30, Koch 10—12, ausländ. 25—35; Weintrauben, Almeria 38—40; Zitronen, Stf. 2—3,5; Champignons 100—150; Karotten, ohne Kraut 4—6; Karoffeln, gelbe lange 2,7—3, gelbe runde 1,8—2; ausl. Blumenkohl 17—27; Wirsingkohl 4,5—5, grüner bis 6, ausl. 5; Weißkohl 1—1,5, fortiert bis 2; Rotkohl 2,5—4; Rosenkohl, inl. 22—40, ausl. 20—25; Grünkohl 2—3; Meerrettich, Stg. 5—12,5; Möhren (Wurzeln) 2,5—3,5; Petersilie 25—60; Petersilienwurzeln, ohne Kraut 5—15; Porree 3—10; Radishes, 20 Stk. 7—12; Rettich, Stf. 2,5—12; Rhabarber, Treib- 1 15—17,5, Ausn. bis 20; Rotebeete 2—3; Rüben, markt. 2—7, Stf. 1,2—2; Salat, ausl. Endivien 25 bis 45, ausl. Eskarol 20—40, ausländ. 18—20; Schwarzwurzeln 17,5—28; Sellerie, Stf. 3—15, 0,5 kg 5—12; Tomaten, holl. 25—36; Zwiebeln (fadeweise) brutto 5,5—6,5, (ausgewog.) bis 7; Schnittlauch, Topf 20—25.

Obstmarkt: Ruhig. Reichliches Angebot in Äpfeln; gebesserte Nachfrage; Preise teilweise leicht anziehend. Starke Zufuhren in Apfelsinen, die nur unbefriedigenden Absatz fanden. Jaffa-Apfelsinen zogen im Preise an. Gemüsemarkt flau. Reichliches Angebot in Blumenkohl; der Absatz stockte; trotzdem wurden höhere Preise gefordert. Ausreichendes Angebot in Grünkohl; knapp behauptete Preise bei schleppendem Absatz. In den übrigen Kohlsorten ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen. Kanarische Tomaten wurden in großen Mengen angeboten; Preise gaben infolge geringer Nachfrage leicht nach. Treib-rhabarber wurde bei geringem Angebot weiterhin gut gefragt; Preise konnten sich behaupten. Kartoffelgeschäft flau. Großes Angebot; unbedeutende Umsätze; leicht gedrückte Preise.

Preise für allerfeinste und prämierte Meiereibutter:

8. Februar 1933

im Großhandel ab Hamburger Lager: RM. 99—105; im Kleinhandel (Eckpreis) " 110—120; abfallende Sorten entsprechend niedriger. Marktlage: flau.

Hamburger Produktennotierungen vom 8. Februar 1933

1. Getreide (RM. per 50 kg):

Tendenz: behauptet, unverändert.
Weizen franko Hamburg 9,85—9,90
Weizen ab inl. Station 9,55—9,60
Roggen franko Hamburg 7,80—7,85
Roggen ab inl. Station 7,50—7,55
Wintergerste ab Medl.-Höfl.-Hann. 8,20—8,25
Sommergerste ab Medl.-Höfl.-Hann. 8,30—8,50
Donaugerste fmgfr. Hbg. unverz., Iose 3,35—3,40
Hafer franko Hamburg 6,20—6,50
Hafer ab inl. Station 5,80—6,10

2. Futtermittel (RM. per 50 kg, alles per 100 kg):

Tendenz: ruhig, unverändert.
Weizenmehl ab inl. Station, feine 4,15—4,45
Weizenmehl ab inl. Station, mittelgrobe 4,80
Roggenmehl, inländische 4,10
Maiskleie, weiße, afrikanische, verzollt —
Palmkuchen (Harburg-Wilshg.) 4,65
Kofokuchen (Harburg-Wilshg.) 5,45
Rapskuchen (Harburg-Wilshg.) 3,60
Erdnusskuchen (Harburg-Wilshg.) 5,30
Erdnusskuchennmehl, hell 50proz. 5,40
Leinöl (Harburg-Wilshg.) 5,25
Leinöl (Harburg-Wilshg.) 5,85
Soyaschrot (Harburg-Wilshg.) 4,35
Reisfuttermehl, Spezial, 24—28proz. 4,10—4,15
Baumwollsaatmehl 50 %, deutsche Mählung 4,90

Mehl (RM. b. 100 Kilo):

Tendenz: ruhig, unverändert.
Auszugsmehl hiesiger Mühlen 35 1/4
Bäckermehl hiesiger Mühlen 29 3/4
70proz. Roggenmehl hiesiger Mühlen 23 3/4 — 24 1/2
Roggenmehl hiesiger Mühlen 18 1/2 — 19

Fischmarkt Hamburg - St. Pauli

8. Februar 1933

Eingefandene Ware: Schellfisch 1 42—10, 2 42 bis 12,5, 3 52—25,5, 4 28,5—24; Wittling 8—3,5; Kabeljau 1 18,5—7,5, 2 20,5—5, 3 16—4; Seelach 1 15 bis 6, 2 11; heller Seelachs 1 11,5—9; Lengfisch 8,5 bis 8; Rotbarsch 14,5—14; Sprotten 15,5—4; Hering 11,5—4,5; Seezungen 1 126—121, 2 100; Steinbutt 1 69—68, 2 81, 3 76, 4 71—52; Carbutt 2 52, 3 55—37; dänische Schollen 46,5; echte Rotzungen 1 57; Dorch 16—4; Bräsen 3 12; Ebbbutt 2 25,5, 3 20,5; Hechte 3 60; Rotaugen 3 12; Stint 2 22,5, 3 12—8. Zufuhren: 3 Küstentischerjunge 2000 Pfund, Einsendungen 56 000 Pfund. Morgen zu erwarten: Div. Einsendungen.

Sauwetter bei den FIS-Mennen

Noch schlechter als am Eröffnungstage waren die Schneeverhältnisse beim 40 km Staffellauf, mit dem am Dienstag die Internationalen Skirennen in Innsbruck fortgesetzt wurden. Wegen der mäßigen Schneedecke war man davon abgekommen, die Prüfung in Form eines Sternlaufes durchzuführen, sondern benutzte die noch am besten erhaltene 10 km Teilschleife mit Start- und Zielplatz in Eins. Das weiter milde Wetter machte den Schnee auf der mühsam hergerichteten Strecke bald wässrig und die Strecke befand sich in einer, gelinde gesagt, sehr mäßigen Verfassung. Eine Verlegung des Staffellaufes nach dem schneesicheren Seefeld oder Dulsalmes wäre ratfamer gewesen.

Von den 15 gemeldeten Mannschaften nahmen die Spanier und überraschend die Finnen nicht teil, ohne ihren größten Konkurrenten mußten die heissfavorisierten Schweden zu einem sicheren Siege kommen. Die Skandinavier zeigten sich dann auch allen anderen glatt überlegen. Schärfer war der Kampf um den zweiten Platz, den die Tschechen knapp vor Oesterreich zu ihren Gunsten entschieden. Nicht hinter diesen beiden Mannschaften kam die deutsche Staffellein, die ohne das Versagen von Bogner und Ponn sonst den zweiten Preis sicher gehabt hätte. Die beste Leistung in der deutschen Mannschaft vollbrachte der Breslauer Leopold, der als letzter Mann gegen Oesterreich und die Tschechoslowakei fast zwei Minuten gutmachte und mit 42:41,8 hinter den beiden Schweden Ulfström mit 41:17,2 und England mit 42:05,8 die drittschnellste Einzelzeit herauslief.

Wasserball der Turner

Der H. N. T. schlägt 1862 3:1!

Das mit Spannung erwartete Wasserballspiel — das letzte der Saison 1932/33 — zwischen dem Hamburger-Rothenburgsorter Turnverein und dem Turnerbund von 1862 brachte gestern Abend in der Schwimmhalle Barmbeck einen dem H.N.T. verdienstlichen 3:1 (1:0) Sieg.

Dem Spielleiter Lorenz stellten sich die Mannschaften wie folgt:

1862: Bayer, Griesbach—Meister, Bayer, Schmidt—Fritsch—Riß.
Rothenburgsort: Kelterborn, Schulz—Jahnte, Heukner, Kögler—Schroder—Ratmann.

Obgleich Rothenburgsort zuerst im Tiefen spielt, fällt das erste Tor für den H.N.T. Ein gutes Zusammenwirken zwischen Kelterborn—Heukner—Schroder führte durch letzteren zum ersten Tor.

Nach der Pause schloß 1862 durch Fritsch 1:1. Rothenburgsort aber holte sich durch Ratmann wiederum die (2:1) Führung und sicherte sich durch ein 3. Tor, wiederum von Schroder geschossen, den endgültigen Sieg.

Die Tabelle

nach Beendigung der Serie hat folgendes Aussehen:

| | | | | | | |
|-----------------|---|---|---|---|-----|---|
| H.N. von 1716 | 3 | 3 | — | — | 8:2 | 6 |
| Rothenburgsort | 3 | 2 | — | 1 | 8:7 | 4 |
| Phönix Hrbg. | 3 | 1 | — | 2 | 7:9 | 2 |
| Turnerbund 1862 | 3 | — | — | 3 | 4:9 | — |

11. Jahrschwimmen in Halle

Zu dem 11. Jahrschwimmen im Stadtbad zu Halle am 18. und 19. Februar haben auch in diesem Jahre die Hamburger Turnerschwimmer ihre Meldungen abgegeben. Die beste Schwimmklasse der DT trifft dort zusammen, um im feindlichen Wettkampf der Öffentlichkeit Beweis von den Leistungen des Turnerschwimmens zu geben. Fast alle Schwimmerarten kommen zur Geltung. Bei der guten Befehung, die das Jahrschwimmen in den Vorjahren stets zu verzeichnen hatte, dürfte auch diesmal wieder mit neuen Höchstleistungen zu rechnen sein. Im Vorjahr wurden allein neun neue DT-Höchstleistungen aufgestellt.

Wassersport-Lehrarbeit der DS.

Freitag, 10. Februar, Fortgang der Kurse

Der dritte Abend der Lehr- und Ausbildungskurse der Hamburger Turnersportler findet am Freitag, dem 10. Februar, abends 20.18 Uhr, im Hotel Dof, Poosstraße 21, statt. Herr Berger wird einen Lichtbildvortrag über „Fahren und um Hamburg“ halten.

Der vierte und letzte Abend ist für den 16. März angelegt. Das Thema ist: Seewasserzeichenordnung und Fahrwasserbezeichnungen auf der Unterelbe. Außerdem sind zwei besondere Lehrgänge geplant.

„Spleißen und Knoten“ und „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“, die beide in der Turnhalle der Hamburger Turnerschaft von 1816 abgehalten werden.

Hamburg gründet eine Schiedsrichterorganisation im Hoken

Gestern Abend wurde in einer fast vollständig von allen Hamburger Hockeyvereinen besuchten Versammlung eine Schiedsrichterorganisation ins Leben gerufen, die es ermöglichen soll, in Zukunft für alle Spiele der ersten Mannschaften, später auch der unteren Mannschaften, Unparteiische anzustellen, damit mehr noch als bisher eine einwandfreie und erfreuliche Durchführung der Wettspiele im Hoken ermöglicht wird. Dann war sich auch die Versammlung darüber klar, daß eine solche Organisation nicht von heute auf morgen ins Leben gerufen werden und funktionieren kann. Unmüßig erst wird man Erfahrungen sammeln müssen, von Fall zu Fall Schiedsrichter zunächst in solchen Spielen ansetzen, für die solche angefordert werden. Man wird von allen Vereinen die Namen der Betreffenden, die sich für das Schiedsrichteramt zur Verfügung stellen, anfordern, um so eine Ueberflut über die vorhandenen Schiedsrichter zu erhalten.

Ein Ausschuß aus den Herren Goerne-Uhlenhorst, Gestermann-Marienthal und Meister-Faasch Sammonia wird zunächst die Organisation der neuen Vereinigung übernehmen.

Gerhart-Hauptmann-Schule zeigt Bühnenturnen

Heute Abend, 20 Uhr, Höhebeide 16—18

Mit einem (jedenfalls für die Schule) Neuerung wartet am heutigen Donnerstag die Gerhart-Hauptmann-Schule, Höhebeide 16—18, auf. Abends um 20 Uhr findet ein Bühnenturnen statt. Der bekannte Turnlehrer der HT von 1816, gleichzeitiger Kreis-männerturnwart des Turnkreises „Norden“, Hugo Klier, ist Turnlehrer an der Gerhart-Hauptmann-Schule, so daß es weiter nicht überflüssig ist, daß von dort diese Neugierde gemeldet wird. Klier war schon immer bahnbrechend gewesen.

Aus der umfangreichen Turnfolge heben wir besonders hervor: vom Kasten übers Pferd, Smiderband, Schwingball, Lebende Bilder, humoristische Freilübungen, Walzer, Turnen der Geübteren am Barren.

Norddeutsche Bog-Meisterschaften

Die 8. Vorrunde zur Norddeutschen Meisterschaft 1933 steigt am Freitag, dem 10. Februar, 20 1/2 Uhr, bei Wachtmann in Altona, Große Freiheit, unter der technischen Leitung des Altonaer Bogclubs.

Kampfpaarungen:

Feder: Sommerkamp (Altona) — Heinrichs (Polizei)
Fliegen: Hansen (Altona) — Jint (Hafenbeide)
Baniam: Rief (Altona) — Berger (Polizei)
Feder: Pelsche (RFA) — Schwarz
Leicht Bent (Hafenbeide) — Alwardt (Sportmann)
Kreisschmar (RFA) — Schrabner (Borwürts)
Beller: Walter (Sportmann) — Zelle (Pol. Lübeck)
Mittel: Meyer (Harburg) — Ekelin II (Pol. Lübeck)
Halschmer: Kunze (Altona) — Voigt (Hafenbeide)

Ringen

Der 16. Kampftag um die Hamburger Meisterschaft meisterschaft findet am Freitag, dem 10. Februar, abends 20 Uhr, in Wandsbek im Lokal „Am Zoll“ statt. Die Regie ist dem Sportverein Hafenbeide übertragen worden, der auch für gute Abwicklung sorgt. Es ringen:

Marich 1 gegen Poltzei 2,
Hinschenfelde 2 gegen Hafenbeide 1.

Die ergebnisamen Vereine werden mit ziemlicher Sicherheit als Sieger aus dem interessanten Kampftag hervorgehen. Pflicht ist es, mit voller Mannschaft zu erscheinen, damit die Ehre und das Ansehen des Kraftsportes wieder gehoben wird.

Verlag: Hamburger Tageblatt G. m. b. H.

Druck: Theodor Bühning, Zippelhaus 8.
Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Jacobi; für Hamburgisches: H. Otkraf; für Wirtschaft und Sozialpolitik: Dr. G. Schlottner; für Feuilleton: G. Thiesing; für Sport: H. Hittcher; Anzeigen: K. F. Gebert; sämtl. in Hamburg.

Familien-Anzeigen

Ge storben: Walter Hirsch, 27 J., Hamburg. — Ernst Krohn, Hamburg. — Wolfgang Goebde, Hamburg. — Joachim Schubert, 28 J., Hamburg. — Fritz Winter, 87 J., Altona. — Dr. med. Herbert Lorenquist, Altona. — Ludwig Bobzin, 78 J., Hamburg. — Adolf Goebde, 63 J., Hamburg. — Auguste Witte, geb. Westermann, 44 J., Hamburg. — Elsa Reith, geb. Buchholz, 51 J., Hamburg. — Sophie Schröder, verw. Ruf, 75 J., Hamburg. — Paul Rother, Hamburg. — Friedrich König, 62 J., Hamburg. — Friedrich Veitmann, Hamburg. — Otto Giese, 72 J., Hamburg. — Arthur Garbers, 40 J., Kirchwälder. — Laura Michael Wwe., geb. Ludwig, Hamburg. — Anna Widel, geb. Springer, Hamburg. — Maria Voß, geb. Kirchweil, 92 J., Hamburg. — Friederike Hinrichsen, geb. Koch, 82 J., Hamburg.

Am Montagabend, gegen 19 Uhr, verstarb durch einen äußerst unglücklichen Zufall der

SA - Mann
Herbert Neubauer
(Sturm 11/76)

Du warst uns stets ein Vorbild treuester Kameradschaft und Pflichterfüllung. Auch Du marschierst in unseren Reihen weiter mit!

SA der NSDAP, Sturm 11/76.
Scheel, Sturmführer.

Durch einen äußerst tragischen Unglücksfall verstarb am Montagabend 18.45 Uhr unser lieber

Pg. Herbert Neubauer
(Sturm 11/76)

Bergehen werden wir Dich nie!
Ernst Rühmann, Ortsgruppenleiter.
Ortsgruppe St. Georg der NSDAP.

Befichtigung Freitag, 15 Uhr, in der Leichenhalle des Lohmühlentraktenhauses, Sechslingspforte.
Beerdigung Sonnabend, 11. Februar, 14 Uhr, von Kapelle 12.

Für die Anteilnahme an der Beisehung meines lieben Mannes danke ich der SS und der SA, den Amtswaltern, Parteigenossen und Freunden herzlichst.

Frau Ellinghausen Wwe.

Hamburg, den 8. Februar 1933.

Strafverfehlung von Klarz bis Rotter

... die Großen läßt man laufen!

Daß unsere deutsche Justiz nicht mit sich spaßen läßt, ist in aller Welt bekannt. Wenn irgendwo ein Erwerbsloser eine Banane stiehlt, so gerät der schwerfällige Anklage- und Rechtsprechungsapparat Deutschlands auf Hochtour. Erfahrene Juristen suchen in den Gesetzbüchern und Kommentaren nach, ob der Tatbestand des Einbruchs oder des Diebstahls oder der Unterschlagung oder sonstwas vorliegt. Der Höhepunkt ist erreicht, wenn die Gerechtigkeit den Missetäter in ihre Arme nimmt und ihn im Gefängnis brummen läßt.

Aber nicht nur „kleine Leute“ geraten mit dem Gesetzbuch in Konflikt. Krisenzeiten wie die unseren bringen es mit sich, daß auch die Großen der Gesellschaft ihren Fuß auf jenes Gebiet stellen, das man als die Sphäre des Strafbaren bezeichnet. Ja, es kommt sogar vor, daß Persönlichkeiten, die mit den Leitern der deutschen Geschichte in enger Verbindung stehen, sich in den Maschen der Gesetze verfangen. Einige dieser Unglücklichen, z. B. die Herren Barmat und Klarz, wurden schonungslos gefaßt. Geßelt in erster Linie, weil die herrschenden Gewalten, hinter deren Rücken sie sich versteckten und auf deren Stellung sie sich stützten, eben keine Gewalten, sondern nur noch verkörperte Ohnmachten waren. Der Kaufmann Heinrich Klarz, der einen Schieberreform aufgestellt hatte und unter dem SPD-Regime zu kleinen, formell notwendigen Zuchthausstrafen verurteilt wurde, brauchte diese Strafe während der Herrschaft der SPD nicht abzuhängen. Erst nachdem die rote Herrlichkeit in Preußen zu Ende ging, nahm sich die Staatsanwaltschaft und der Strafpolizist seiner an.

Nicht alle kriminellen Großen der Gesellschaft haben aber solches Pech wie der gute Klarz: das Schicksal wollte es eben, daß sie auf bessere Pferde setzten. So mußte z. B. die württembergische Abtreibungsärztin Jakobowitsch-Kienle vergeblich auf die Durchführung ihres Strafverfahrens warten. Es kam halt nicht, obwohl man von Justizseite die Deffektivität nur so bombardiert hatte mit Melodungen über die Ruflosigkeit dieser Frau, obwohl in Stuttgart ein zentralkatholischer Justizminister und ein zentralkatholischer durchsehender Justizapparat sitzt, für die die Abtreibung nicht nur ein Vergehen gegen die Strafgesehe, sondern auch eine kirchliche Sünde ist. Wie ist es aber zu erklären, daß der Kampfesmut der Stuttgarter Justiz immer mehr erlahmte, je tiefer die Untersuchung in die Zusammenhänge des Falls Jakobowitsch-Kienle einbrang? Nun: zu den Kunden der Abtreibungsärztin gehörten, wie man in Stuttgart immer wieder hören konnte, Namen von Rang und Klang. Vom Augenblick dieser Erkenntnis an gehörte die Nichtdurchführung des Strafverfahrens gegen Frau Jakobowitsch-Kienle für gewisse Kreise zu den Forderungen des „Staats-“ und Gesellschaftswohls. Die Stuttgarter Gefängnistüren öffneten sich für die Frau, und mit „staatlicher“ Genehmigung machte sie Reisen, erwarb die amerikanische Staatsangehörigkeit und erfreute sich hoher Freiheit. Kein Hahn kräht mehr nach ihr und böse Zungen behaupten, daß sich manchem Mitglied der höheren Gesellschaft in Stuttgart beim Verschwinden der Ärztin ein deutlich vernehmbarer Seufzer der Erleichterung entrang.

Ein anderer Fall ist der Fall des Düsseldorf-Banddirektors Schäfer, der die Belange der Deutschen Bank- und Distonto-Gesellschaft im Rhein- und Ruhrbezirk vertrat. Herr Schäfer hat sich hauptsächlich mit der Abwicklung der distreten Geschäfte unserer Wirtschaftsverwalter abgegeben, die aus erklärlichen Gründen das Licht der Deffektivität scheuen mußten. Es gibt kaum einen Prominenten im Ruhrbezirk, den er nicht kannte und dem er nicht bei irgendeiner geschäftlichen „Geselligkeit“ behilflich war. So nebenbei hat der tüchtige Herr Schäfer einige Millionen Mark — seine Borgesehten sprechen von 5 Millionen, die Eingeweihten von 15 Millionen Mark — unterschlagen. Im Anschluß daran flüchtete er ins Ausland. Die Staatsanwaltschaft setzte auf seine Ergreifung eine Belohnung von 5000 Mark aus, die sich bis jetzt noch niemand verdient hat. An der Börse wurde später der Wik erzählt, daß einige bekannte Finanz- und Wirtschaftsherren

eine noch größere Belohnung auf seine Nichtergreifung ausgesetzt hätten. Ob sich diese Belohnung schon jemand verdient hat, wissen wir nicht. Jedenfalls steht fest, daß Herr Schäfer noch nicht gefunden ist und daß in diesem Fall die unserer Kriminalistik oft nachgesagte Findigkeit versagte. Auch hier scheint die Nichterledigung eines ungeheuerlichen Straffalles das Erfordernis des Gesellschaftswohls oder besser: des Wohls einer gewissen führenden Gesellschaftsschicht zu sein.

Und nun die netten und guten Gebrüder Rotter! Sie haben durch aufopferungsvolle Tätigkeit in Berlin eine Schuldenlast von 5 Millionen und einen Theater-Trümmerhaufen hinterlassen. Als die Dinge für das Eingreifen der Staatsanwaltschaft fällig waren, kam der Griff der Polizei nach den lieben Gästen aus dem Osten um einige Tage zu spät. Noch während man in Berlin in der Presse den Fall erörterte, packten die Rotters ihre wenigen, in Deutschland noch verbliebenen Habseligkeiten zusammen, hielten Rücksprache mit ihrer Verteidigung und reisten dann gemächlich nach dem Süden. Als die Rotters Deutschlands Grenzen bereits einige Zeit hinter sich hatten, kaufte der richterliche Haftbefehl mit unheimlicher Präzi-

sion und Wucht auf den Erdboden herab. Die Gebrüder Rotter aber hatten nun bereits im Fürstentum Liechtenstein eine neue Heimat für ihren müden Körper und für ihr ergaunertes Geld gefunden. Sie sind sogar schon im Jahre 1930 Staatsangehörige von Liechtenstein und damit für die deutsche Justiz vorläufig unfassbar geworden. Es wäre von unseren Behörden zuviel verlangt, wenn man annehmen würde, daß sie über die Persönlichkeit der Gebrüder Rotter schon früher etwas besser hätten informiert sein sollen.

Auf die Ergreifung der beiden jüdischen Theater-Kaubritter ist keine Belohnung ausgesetzt worden. Und das kleine Fürstentum Liechtenstein, sowie Oesterreich und die Schweiz beileiden sich zu versichern, daß bisher bei ihnen auch kein Auslieferungsantrag und kein Haftbefehl gestellt wurde. Angesehene Persönlichkeiten in Berlin aber schiden Stoßseufzer auf Stoßseufzer zum Himmel, auf daß das Fürstentum Liechtenstein die Gebrüder Rotter doch behalten und nicht nach Deutschland schicken möge. Denn

die Gebrüder Rotter besaßen eine schöne Brunwald-Villa, in der sich noch am letzten Weihnachts- und Silvester-Tag Staatssekretäre und Minister aufhielten.

Wenn die Gebrüder Rotter vor Gericht kommen, so werden sie erzählen, wer mit ihnen alles befreundet war, wer als gutbewirteter Gast in ihren Theatern und Wohnungen weilte. Das wäre alles sehr peinlich, denn die

... nicht abhalten lassen! Torpedierung!

Ein deutsches Schicksal aus dem großen Kriege

Im Hafen von Marseille liegt die „Jeanne d'Arc“ mit Feuer unter allen Kesseln. Schwarzbraune Rauchwolken quellen wäutig aus den Schloten und schleichen kräge über östiges Wasser. Grel hebt sich das rote Kreuz der Genfer Konvention auf weißem Grund von hoher Bordwand ab. Wie aufgestörte Ameisen wimmeln die Menschen am Kai durcheinander. Dazwischen karren halbnackte Anamiten schwere Kisten über hölzernen Schmale Laufstege. Der Kapitän flucht — Sirenen heulen und ächzende Kranwinde vertrauen die letzten Lasten in gährenden Lufen.

Auf dem Vorderdeck sitzt eine Gruppe kriegsgefangener deutscher Offiziere. Feldgrau mischt sich mit Friedensblau. Es ist nicht recht ersichtlich, wie sie dazinkommen und was sie auf einem französischen Schiff zu suchen haben. Ueberall stehen sie im Wege. — „Attention Messieurs!“ — Sie springen auf und schauen in die Höhe. Vom Kran geführt sinkt eine riesenhafte Kiste auf Deck herab. Mit einem großen roten Kreuz versehen. — „Wieder Verbandspäckchen“ — erklärt trocken der lange Leutnant Meier, der sich einen Sport daraus macht, das ominöse Frachtgut zu gliedern. Wenn er mit seinen kleineren Kameraden spricht, klingt immer wie aus dem ersten Stod. — „Red kein Blech“, meint der Flieger mit dem „Hohenzollern“ — „In Frescati kamen sie auch immer so an, die Flugzeugtragdecks.“ — „Was Sie nicht sagen“ — mischt sich da der gelbe Dragoner, der frühere Gesandtschaftsattachee, ein. Er kennt den Krieg eigentlich nur vom Hörensagen her, vom August 14, „als man noch mit Lehm schmiß“. — „Flugzeugtragdecks? — Aber das müßte doch verboten sein, auf einem Hospitalschiff. Ist doch völkerrechtswidrig!“ — „Was Sie nur egal mit Ihrem Völkerrecht wollen“, erhot der lange Meier. — „Sie leiden wohl unter Zwangsstellungen? Völkerrecht ist nur was für Dumme, da spielt der Franzose nicht mit. Aber vielleicht schreiben Sie mal ne Postkarte an Clemenceau?“ — Der Graf schnappt hörbar ein. „Junge Leute — keine Lebensart!“ kann man in seinen müden Zügen lesen.

Als Hamburger Kind hat Meiers Wort Gewicht unter den unfreiwilligen Seefahrern. Die meisten sind zum erstenmal auf dem Wasser. Vor acht Tagen ließen sie noch in der verblöbenden Enge ihrer Kriegsgefangenenlager herum. Und nun säuselt das Auge weit über meergrüne Wogen. Der Gedanke, Kriegsgefangene als Geiseln auf Hospitalschiffe zu legen, gleichsam als Talisman gegen die Verletzung, ist ein echt französischer Einfall. Sie verfahren nicht ungeschickt dabei. Gute Namen durchwegs, bekannt in der Geschichte der Armee. Ost ge-

nügte auch ein goldgezierter Krug, ein bunter Friedensrod, um den Verdacht auf sich zu lenken, zu des „Kaisers Vertrauen“ zu gehören. Wie der immerhin nicht seltene Name „Meier“ grab' in dies Kollegium verschlagen wurde, blieb ihm und anderen unerfindlich. Möglich, daß sein Gardemaß den Ausschlag gab.

Die Reise nach Saloniki verläuft ohne Sensationen und sie kommen alle nach Marseille zurück. Am meisten freut sich aber der Kapitän, daß er seine Gäste erke wieder los wird. Bis zur nächsten Ausreise sperrt man sie in einem dicken Turm der alten Hafensfestigung, vorn auf der Höhe, ein. Dem alten Seebären paßt überhaupt der ganze Gelelltrams nicht, den sie sich da in Paris ausgehört haben. Aber, „que faire? — C'est l'ordre!“ Und das ist in Frankreich so wie auf der ganzen Welt.

Meier sitzt inzwischen wie ein gefangener Seeräuber in seinem Turm. Allseits herrscht Einigkeit, daß etwas geschehen muß, nur über das „Wie“ ist man sich nicht im Klaren. Der Attache will's diplomatisch machen. Geschickt einfüdeln, meint er, mit der Schweizer Kommission und so. Aber er findet wenig Anhang damit. — „Nee, bis die mal kommen, ist längst Feiertag. Da müssen wir schon selbst Dampf aufsetzen“, schlägt Meier, wie immer der Beweglichste, vor. — „Bloß ein paar Zeilen, — mit Geheimtinte. Kommen immer an.“ — Die anderen schwanken. — „Meier, Meier, Glück haben Sie ja sicher mehr als Verstand, — aber, das geht bestimmt ins Auge! Da wird der Negger ungemütlich.“ — Als echter Sohn der Waterlant ist Meier von einer fast sturen Geradheit. — „Was ne Schweinerei ist, muß man auch so nennen. Außerdem sind wir hier nicht Diplomaten, sondern immer noch Soldaten. Ueberlegen Sie doch mal, was sollen denn unsere U-Boote überhaupt torpedieren, wenn dieser Verein auf jeden Kahn sein rotes Kreuz himmelt? Das muß doch endlich mal aufgedeckt werden!“ — „Du hast ja Recht“, beruhigt ihn der Flieger, „aber mit der Geheimtinte, das ist so 'ne Sache. Wenn's aufkommt, kostet's den Kopf.“ — „Na ja“, unterbricht ihn Meier, „den muß man eben mal riskieren, Wenn's den Herren Recht ist, schreiben wir vielleicht so.“ — Und er liest vor: „Sofort meldet Admiralität, unter Schutz Rotkreuz Kriegsmaterialtransport auf Hospitalschiffen Saloniki. Namens zwölf Kameraden als Schiffsgesellen nicht abhalten lassen Torpedierung.“ — Harmloser Text an die Eltern überbebt die Geheimschrift. Und dann reisen sie wieder los.

Bei der Rückkehr nach Marseille steht Gensdarmerte am Kai. — „Leutnant Meier Brühno!“ — „Hier!“ — Alles läßt, wie der

Der Sozialismus ist ganz allmählich und verschwiegen eine Herzenssache des Deutschen Volkes geworden, die deutsche Sittlichkeit ist an ihm zum Bewußtsein ihrer selbst gekommen.

Dr. Friedrich Lange im Jahre 1892.

auspackenden Barmats haben schon einmal durch die Veröffentlichung ihrer Freundschaftslisten den Ruf und die Karriere hochgeheilter Persönlichkeiten verdorben.

Die Fälle Kienle, Schäfer, Rotter, die wir aus zahlreichen anderen Fällen herausgegriffen haben, sind Zeichen unserer Zeit, die zwischen dem Gestern und Morgen steht, die neben den lichtvollen Zeichen einer neuen Zukunft auch die Fäulniserscheinungen einer vergangenen Zeit, einer verfaulenden Gesellschaftsmoral und einer zusammenbrechenden Wirtschaftssicht zeigt. Wir sind Zeuge der letzten verzweifeltsten Behauptungskämpfe dieser absterbenden, verfallenden Schicht und haben die Pflicht, dazu beizutragen, daß den jungen gesunden zukunfts-trächtigen Kräften der Weg von Fäulnis freigemacht wird.

Dolmetscher den Namen rausbringt. Aber dann ist's aus. Meier kommt nicht wieder in den Turm zu seinen Kameraden. Statt in die blaue Ferne reißt er zum Seetriegergericht nach Toulon. In kurzer theatralischer Verhandlung wird das Urteil gefällt „Condamne a mort“. Angefichts eines Mors schöner Damen, für die ein Todesurteil über einen jungen Vorkriegsoffizier immer noch Sensation im Einerlei ihres Provinzlebens bedeutet. Der Spruch ist gefällt wegen „intelligence avec l'ennemi“. — „Entvernehmen mit dem Feind!“ — Die verhängnisvolle Postkarte liegt auf dem Gerichtstisch. Sie läßt sich nicht wegdisputieren. Meier ist viel zu stolz, um an seine Richter auch nur ein Wort der Verteidigung zu verschwenden. — „Bon ca“, und er verneigt sich leicht zum Richtertische hin.

Vier Jahre nach Friedensschluss haben wir uns in Hamburg wieder. Im Mitterpavillon. Meier war kurz vorher heimgekehrt. — „Begnadigt“, wie er mit einem bitteren Nächeln hinzusetzte. Wir freuten uns wohl des Wiedersehens, aber es war nicht mehr jene jugendhafte Fröhlichkeit, die uns früher mitriß. Etwas Schweres, Ernstes ging von seinem Wesen aus und teilte sich mit, als er langsam ins Erzählen kam. Wie sie ihn erst im Zuchthaus von Avignon einsperrten, — dann in Carcassonne. Einmal vierundzwanzig Stunden in Ketten, zusammen mit Senegalnegeren, desertierten Arabern. Auf einem langen Ballen saßen lauter Galgenvögel und er, der Deutsche, unter ihnen. Die Hände in Schellen auf dem Rücken, — mit einem Stück Brot daran zum spielen. Und vor den Füßen die „gamelle“ — das Kochgeschirr — mit der dampfenden Kartoffelsuppe. Unerreichbar. — „Und Hunger haben wir alle gehabt! Wir haben getrunken wie im Zoologischen. Ja, wie sie nur darauf kommen?“ — Geprügelt, gepeinigt, krank und ohne Hoffnung, immer angefichts seiner Hinrichtung, so zogen ihn die „Träger der Kultur“ durch alle Kerker ihres Landes. Und wenn er fragte „Wann werd ich nun in drei Deubels Namen erschossen?“ — dann hieß es immer wie auf Verabredung: „Demain probablement“. Oder: „On ne sait pas, vous verrez!“ — Sie werden es erwarten können“. Mit jenem unnachahmlichen französischen Achselzucken fügten sie zur Qual den nackten Spott. — „Aber“ und er wußte über den kleinen Marmorstein, wie man ein Stückchen wegsetzt, „das ist nun vorbei — vorläufig!“ Und ein Funken glimmt auf in seinen von verinnerlichter Energie stahlgrauen Augen. Zeit und Leiden löschten nicht das Feuer, das in den Regimentern von Langemarck einst glühte, in denen Meier, fast ein Kind noch, damals stürmte. Das alte Feuer, das Menschen nicht am „Krieg zerbrechen ließ“, die einst in Wahrheit hindurchgeschritten sind. Hart wurde ihr Wille und eine Liebe besetzt sie alle.

„Deutschland — nur Deutschland!“
Woldemar Tröbft.

Morgen aufpassen!
Zeppelin kommt!

Museum für Kunst und Gewerbe.

Bruno Karberg, ein Hamburger Werkkünstler

Die Vierlande haben schon einen Volksbildner ganz großen Stils beschert: Alfred Lichtwardt, der es meisterhaft verstand, sich gegen alle Widerstände des damals nicht gerade kunstfreundlichen Hamburg durchzusetzen. Ohne eine unbedingte Parallele zu Lichtwardt ziehen zu wollen, muß doch gesagt werden, daß in Karberg sich eine Persönlichkeit durchgerungen hat, deren Bedeutung im öffentlichen Leben Hamburgs sich seit Jahren spürbar bemerklich gemacht hat.

Eine Ausstellung graphischer Arbeiten und Entwürfe Bruno Karbergs im Museum für Kunst und Gewerbe (vom 5.—28. Februar täglich unentgeltlich geöffnet) zeigt das vielseitige Können dieses Bauernsohnes aus Curslak. Als Volksschüler mit durchschnittlichen Zeugnissen außer dem Zeichnen, wo er schon damals hervorragte, ging er von der Schule in die kunstgewerbliche Werkstatt von Hulbe in Hamburg. Ein langjähriges Studium in den verschiedensten Handwerken, um mit ihrem Material genügend vertraut zu werden, absolvierte er danach auf der Hamburgischen Kunstgewerbeschule.

Dann machte er sich selbständig. Gebrauchs- und Werbegraphik war das Gebiet, auf dem er vorzügliches leisten sollte. Als Fachberater und Werkkünstler großer industrieller Unternehmungen wie als Ausführer von Aufträgen kleinerer Art hat er sich im Verlaufe weniger Jahre einen bedeutenden und beachteten Namen geschaffen. So kam es, daß auch der Hamburger Senat auf diesen eigenwilligen, doch verständigen Kunsthandwerker aufmerksam wurde und ihm Aufträge erteilte. Aus Karbergs Hand sind so nicht nur nach langem Studium ihrer heraldischen Herkunft die neuen Wappen der Freien und Hansestadt Hamburg entstanden, er schuf auch unzählige handgeschriebene Urkunden auf Pergament, Danklagungen für Hilfe bei Schiffsunglücksfällen, Ehrenurkunden und vieles andere mehr. Auch die Urkunden der Alsterstaffelläufe stammen aus der Hand dieses jungen Hamburger Künstlers. Es spricht für das Können Karbergs, daß er gleichzeitig die Entwürfe für die silbernen Kapselführer dieser Urkunden in durchaus materialgerechtem Sinne schuf. So entstammt auch diese neue Form der Sportpreise überhaupt seiner Anregung, ein glücklicher Schachzug gegen den bisherigen zumeist beliebten Ritz in Potalen, Tafelauflagen und ähnlichen Dingen. Auf einem weiteren Gebiet konnte Bruno Karberg sein Können unter Beweis stellen, auf dem Gebiete des Bucheinbandes. Zusammen mit der hundert Jahre alten Buchbinder-Firma von J. Gebers, Hamburg, hat er unzählige geschmackvolle und künstlerische Bucheinbände geliefert. Wie wir hören, hat auch die Hanseatische Verlagsanstalt neuerdings erfreulicherweise Karberg mit dem Entwurf eines Verlagszeichens beauftragt. Zu diesen Dingen kommen dann noch Entwürfe für Silbermedaillen, wovon ein Leuchter auf der sehenswerten Ausstellung Zeugnis ablegt.

Abschließend kann gesagt werden: was Bruno Karberg uns sympathisch macht, das ist sein unbedingtes Verantwortungsgefühl seinem Handwerk gegenüber, das ist ferner das völlige Fernhalten von gedanklich konstruierten Arbeiten.

Neue Siedlung und altes Volkstum in Mecklenburg

Auf Veranlassung des „Quidborn“, der Vereinigung von Freunden der niederdeutschen Sprache und Literatur, sprach Professor Dr. J. Follers, Rostock, über obiges Thema.

Mecklenburg, die niederdeutsche Ostmark, ist, im Gegensatz zu den altgermanisch besiedelten westfälischen Landen, noch heute ein „Raum ohne Volk“, harret noch heute seiner eigentlichen vollen landschaftlichen und landwirtschaftlichen Erschließung.

Solange der slawische Stamm der Wenden einst schon germanische — Land besiedelte, war die Natur mit ihren gewaltigen Wäldern, Seen und Sümpfen die eigentliche Herrin des Landes. Dies wurde erst anders, als seit der Zeit Heinrichs des Löwen slawische Edle und Freibauern aus Ostpreußen und Westfalen, teils mit Waffengewalt, teils von wendischen Fürsten — zu denen ja noch das bis 1918 regierende Herzogshaus Mecklenburgs gehörte — selber gerufen, in größerer Zahl ins Land kamen. Die im Landbau rückständigen Wenden wurden nun immer mehr durch die wirtschaftlich überlegenen Sachsen verdrängt, so daß das niederdeutsche Bauernhaus zum Beispiel in ebenso reiner, wenn auch oft etwas altertümlischer Form (Mitteldehlen, Durchfahrthaus) wie in Ostfriesland hier herrschend wurde.

Der großartigen Ausfiedlung des frühen Mittelalters stehen nun aber zwei grade für die Gegenwart bedeutsame Entvölkerungszeiten gegenüber, die die heutige geringe Bevölkerungsdichte erst verständlich werden lassen: die furchtbare Entvölkerung durch den dreißigjährigen Krieg und die Massenwanderung nach Nordamerika im 19. Jahrhundert, wie die darauf folgende Abwanderung in die westdeutschen Großstädte. Professor Follers widerlegt in diesem Zusammenhang die sonderbaren „Forschungsergebnisse“ eines pan-slavistischen Gelehrten, der die Behauptung aufzustellen gewagt hat, Mecklenburg sei erst nach dem dreißigjährigen Kriege von Deutschen besiedelt worden. Nur wenige, meist holländische Familien sind nachdem noch ins Land gekommen, das noch hundert Jahre nach dem furchtbaren Überlaß der Wallensteinzeit so viel wüßt liegendes Bauernland aufwies, daß die herzogliche Regierung 1753 eine besondere innere Kolonisation in Gang brachte.

Es bleibt ein Ruhmesblatt der Mecklenburger Herzöge, daß diese auf dem „Domanium“ tausende von Kleinbauernstellen zu schaffen wußten. Zu eben dieser Zeit aber glaubte die Ritterschaft des Landes sich nur durch das berüchtigte „Bauernlegen“ Aufstiegsmöglichkeiten

schaffen zu können. — Dann kam die Zeit der lockenden Rufe aus den fruchtbareren, freien Prärien Nordamerikas. Ritterschaft und Städte waren froh, „ihre“ Bauern so los werden zu können und förderten die Auswanderung noch! Fritz Reuters: „Kein Hüfing“ und Gillschiff: „Nörnjakob Swehn, der Amerikafahrer“ sind literarische Denkmale dieser Mecklenburg entvölkernden Zeit. Die Auswanderung war zahlenmäßig fast ebenso stark, wie der Geburtenzuwachs.

Ging das wagemutigste Blut unserem Volke in Amerika so verloren, so sollte es von dem Jahrzehnt 1880—1890 zur Auffüllung der im deutschen Westen emporschneidenden Industriezentren dienen. Bei einem Geburtenüberschuß von 55 000 in diesem Jahrzehnt betrug der Wanderverlust — 54 000! Von diesen gingen immer noch 27 000 nach Übersee. Während im übrigen Reich die Bevölkerungsdichte wuchs, ging sie in Mecklenburg fast zurück! Es entstand eine gefährliche Bevölkerungslücke, insbesondere im Gebiete der Ritterschaft, die noch zudem die fettesten Böden des Landes besaß. Die Bevölkerung sank hier in der Zeit von 1851—1905 von 150 000 auf 125 000 Einwohner!

Nun begann die Umstellung der Gutsbetriebe auf Maschinenarbeit und Rüberrbau. Es fehlte an Arbeitskräften im Lande. Anfangs halfen deutsche Wanderarbeiter aus dem deutschen Osten und aus Schweden aus, dann aber kam der Pole. Im Jahre 1902 waren erst 30 von Hundert Ausländer unter den Wanderarbeitern, 1906 waren schon 62 Prozent Polen! Jahr für Jahr kamen nun die polnischen „Schmitter“ zu Jekhtaufenden ins Land, 1925 waren es noch fast 20 000. Erst seit dem Jahre 1932 hat die nationalsozialistische Regierung des Landes dieser Poleninvasion Halt geboten und kraftvoll nun das Steuer herumgeworfen zur Wiedereindeutschung des Mecklenburger Raumes. Die polnischen Landschulen drohten zu einer Gefahr zu werden.

Der Vortragende zeichnete nun die jetzt eingeleitete Neubefiedlung des entvölkerten Landes. Durch seine berufliche Tätigkeit war es ihm möglich, Art und Eigen aller, vielfach auch aus dem deutschen Westen und Süden stammenden Siedler kennen zu lernen. Die mecklenbörger Jungs haben manche „Schlacht“ mit den „Schwaben“ erst ausfechten müssen, dann aber — naht se all platt . . . Professor Follers bewies, daß das niederdeutsche Volkstum auch heute noch sich kraftvoll zu entfalten versteht, daß ein neuer großer Ostlandzug sich wieder anbahnen kann und niederdeutsche Art nichts zu fürchten hat, wenn sie sich selber treu bleibt. C. H.

Es durchpulst das Blut seiner häuerlichen Vorfahren die Werke dieses Mannes. Daß er gleichzeitig erzieherisch im besten Sinne wirkt, ohne lehhaft zu werden oder gar im luftleeren Raume zu schafften, gewissermaßen aus einer abstrakten Kunst heraus, sondern aus der Wirklichkeit für die Erfordernisse seiner Auftrag-

geber arbeitet, verbürgt seinem Schaffen den Erfolg, ohne den kein Kunsthandwerker, vor allem vom Schlage eines Karberg, sich durchzusetzen vermag. Würdige auch diese reichhaltige und sehenswerte Ausstellung ihm neue Freunde bringen. dt.

Nestroys „Tannhäuser“ in der „Kleinen Schminkschatulle“

Das Kostümfest des Kleinen Schauspielhauses wurde eingeleitet mit einer Nestroy-Aufführung. Ohne bestreiten zu wollen, daß dieser österreichische Meister der Pöppe und des ironischen Zauberschmanks zur heiteren Einleitung eines Kostümfestes am rechten Orte ist, finden wir es doch bemerkenswert, daß man sich ausgerechnet die Wagner-Parodie dazu aussucht. Nun ist zwar der „Tannhäuser“ webet bei Nestroy noch in der Lobe-Ingenieurzeit mehr als eine harmlose Hohnpöppelei über den Opernstil überhaupt, also der Wagner-Berehrer kann ganz unbeforgt sein, hier wird mit ungefährlichen Waffen gekämpft. Immerhin sehen wir in der Tatsache dieser Aufführung einen Beitrag zu dem Kapitel: Richard Wagner und die Juden.

Wir haben Nestroy-Aufführungen gesehen, die waren fein, schalkhaft, sie erfüllten die Zuschauer mit Laune und Fröhlichkeit. Das war nicht so bei Friedrichs Lobe. Hier beherrschte die grob hingehauene Karikatur das Feld, die von der äußeren Wirkung, nicht vom inneren Sinn ausging.

Die Musik — von Karl Binder — ist recht zahm. Als Orchester ein einziges Klavier, das die Arien und Chöre begleitete, die sich rund um die Wartburg, um den Landgrafen Hermann (Nicol Brecht), um den modernen Tannhäuser (S. E. Hermann), um Wolfram, Walther und Bietrolf und um Elisabeth (Annemarie Haase) abspielten.

Urania:

Hallo — Hallo — hier Oesterreich!

Eine fröhliche Filmreise mit dem Mikrophon zwischen Innsbruck und Wien soll der Film sein, uns Eindrücke aus unbekannten Landschaften übermitteln. Ein Kulturfilm also, der sich eine dankbare Aufgabe gestellt hat, sie aber leider nicht ganz erfüllen kann. Gewiß, wir sehen Innsbruck, Tiro, Kufstein, Linz, Steyermark, Graz, Eisenstadt und Bauten, aber das genügt noch nicht. Wir lernen das Land bildlich kennen, aber nicht in seinem Wesen, nicht seine Leute und deren Eigenarten. Dafür aber war eine vollkommen unangebrachte Handlung in den Film hineingelegt, waren in mancherlei Beziehung Längen vorhanden, die Zweifel an der reiflichen Befähigung ihrer Hersteller aufkommen ließen. Es soll nicht verkannt werden, daß gut fotografiert worden ist, daß manche eindrucksvollen Bilder eingefangen sind, daß die musikalische Untermauerung mit Berken von Haydn bis Mozart vorzüglich ist, aber das genügt nicht. Nicht für einen Kulturfilm. Für eine Reportage ja, aber dem Film müssen andere Aufgaben vorbehalten bleiben als solche minderwertigen.

Die Erstaufführung ging zur Hauptache vor. Die Mitglieder des Oesterreichischen Clubs in Hamburg vor sich. Und gerade aus diesen Reihen waren sehr viele unzufriedene Meinungen zu hören. Das besagt mehr, als viele kritische Betrachtungen es tun könnten. Schade eigentlich, denn die im Film enthaltenen guten Aufnahmen, sowie die gute Begleitmusik hätten ein anderes Schicksal verdient. C. S.

Vortrag Jakob Wassermann verlegt. Jakob Wassermann ist erkrankt. Die gelösten Karten behalten Gültigkeit für ein späteres Datum.

Achtung! Rundfunkhörer!

Heute Vortrag des Pg. Herbert Witt: „Aus der Blütezeit der deutschen Handelsflotte“.



Fast jeder zehnte Hamburger ist erkältet!

Darum rechtzeitig der Erkältungsgefahr vorbeugen! Bewährte Mittel gegen Schnupfen, Husten, Heiserkeit erhalten Sie preiswert in der

Apotheke

Thor Coote: Wir tragen das Leben

(6. Fortsetzung)

Der Regen rinnt. Dein Grab ist eingeebnet, der Hügel, unter dem Du stumm nun liegst und teilnahmslos und unbeweglich, — der Hügel über deinem Sarg, — die Erde, die auf jenen Brettern lastet, die Deinen Körper nun umschließen.

Ich bin zurückgekommen, aber ich finde nur noch Deinen Namen.

Wenn ich jetzt graben würde, fände ich Deinen Sarg — und dann Dich, Karin Brandt. Ausgestreckt wirst Du liegen. Deine Augen werden eingeebnet sein und Verwesung wird Dich berührt haben.

Nein, ich will nicht, will nicht daran denken. Aber ich stehe vor Deinem Hügel, vor dem Kreuz, das Deinen Namen trägt — und spreche immer wieder diesen Namen vor mich hin.

Ich ruhe Dich, Karin Brandt, aber ich höre Deine Stimme nicht. Du bist nicht gegenwärtig. Nur die Qual ist fühlbar, — die Vorstellung, wie Du zerfällt, — sie ist so deutlich, — so stark, daß kein Gedanke sie verdrängen kann.

Ich bin zurückgekommen, — doch Du schläfst. Wind bewegt die losen Blätter. Regen rieselt und der Abend kommt.

Die Sonne scheint warm.

Lore hängt sich an meinem Arm: „Weißt Du noch, Helmut, wie Du damals als frischgebackener Leutnant mit mir hier gingst. Ich war so

stolz. Zwei alte Tanten haben uns für ein Brautpaar gehalten, statt für Bruder und Schwester.“

„Ach, Lore, das ist ja 20 Jahre her.“

Wir gehen durch die Rosenstraße. Die vielen Menschen haben etwas Haltiges, Scheues. Die elektrische Bahn klingelt erregt. Ein schwerer Lastwagen rattert auf eisernen Rädern vorüber, daß die Straße zittert.

Einer verteilt Zettel: „Der Kapitalismus ist abgeschafft. Die Republik garantiert jedem Arbeit und Brot! Schieber werden bestraft! Weg mit den Fürstendauern! Weg mit den Offizieren! Nie wieder Krieg! Es lebe die Weltrevolution!“

Arbeiter kommen uns entgegen. Mädchen mit aufgeworfenen Lippen, abgehärmte Frauen, pfeifende Jungen. Wird heute wieder gestreikt? Leute überholen uns, aufgeregter durcheinandersprechend.

„Kommt, Lore, wir lehren uns.“

Sie sieht mich an: „Umkehren? Warum?“

„Ich glaube, es ist besser, wenn wir nicht weiter gehen.“

Sie lacht schallend. „Ach, Du meinst wegen der paar Menschen? Das sieht man hier oft. Das sind die aus den Munitionsfabriken, die nun ohne Arbeit sind. Die tun uns nichts.“

Ein paar vorübergehende Burtschen zögern und blicken sich um, haben wohl Lores Worte gehört.

„Da ist wieder so einer, mit seinem Pupp-

den.“ Er bleibt vor Lore stehen und sieht sie frech an, die Hände in den Hosentaschen.

Ich ziehe Lore weiter, ohne ein Wort zu verlieren.

Sie rücken uns nach und pfeifen.

„Wir wollen lieber nach Hause, Helmut.“

Lores Stimme ist ängstlich.

Andere drängen vorbei.

Wir biegen um eine Ecke, zu den Anlagen.

Menschen drängen sich auf der Jahrabahn.

Drei Straßenbahnwagen stehen hintereinander, können wohl nicht durch. Sie sind leer. Ein langer Zug wallt heran unter schleppendem Gesang. Tafeln schwanen über den Köpfen und rote Fahnen. Sie schlurfen ohne Tritt, sie schimpfen vor sich hin, welche lachen und welche schreien, die meisten gehen aber teilnahmslos und ohne Ziel und ohne Kraft und ohne Ueberzeugung unter dem fremden Rhythmus der Internationale mit eingefallenen, fahlen Gesichtern.

Einem Augenblick überlege ich:

Da drüben beim Bismarckdenkmal ist es schwarz von Menschen. Also quer durch die Anlagen können wir nicht. Wir müssen hier weiter und dann seitlich in die erste Nebenstraße. Wir zwängen uns durch Leute drängen von hinten.

„Achtung, Fettsack!“ ruft jemand. Ein Mädchen lacht schrill.

„Platz! Du Hund!“ — Burtschen laufen vorbei. Sie stoßen rücksichtslos mit den Ellenbogen.

Dort am Bismarckdenkmal schreit einer. Worte klingen abgerissen herüber. Die Stimme über-

schlägt sich. Rote Fahnen wehen durch die nackten Zweige.

Ein Mann im schlotternden Soldatenrock leuchtet mit einem MG auf der Schulter vorbei. Sein Haar klebt an der braunen Stirn. Stöhnend bricht er in die Knie, richtet sich auf und strauchelt weiter. Zwei stützen ihn.

Ein Matrose, Munitionsgurte umgehängt, stößt brutal um sich. „Platz! Verflucht noch mal!“

Ich packe Lore am Arm und zerze sie mit. Ein scharfer Peitschenschlag durchschneidet die Luft. Welche duden sich, drängen zurück, — reißen mich fort. Ich tralle meine Hand in Lores Arm. Der Mann da mit dem stoppligen Kinn lacht.

Jemand stößt mich in den Rücken. Ich stolpere. Sie drängen auch von hinten entgegen. Wenn ich nur Lore nicht verliere!

Schreie, — Johlen — Jergend jemand jingelt mit schrill überschallender Stimme die Internationale. Frauen fallen freischend ein.

Schreie: „An die Laterne! Haut ihn! Leute schinder!“

Einer mit wehender, roter Krawatte steht dicht vor mir. Seine flackernden Augen blicken auf mich.

„Schwein! Du eins von einem Offizier!“ Ein Faustschlag trifft meinen Kopf. Eine Frau treischt auf.

Ich stoße wild um mich. „Lore! Lore!“ Da ist ihr Gesicht. Ich packe über Köpfe weg nach ihrer Schulter — und zerze, — zerze —

Wenn nur das MG nicht anfängt!

(Fortsetzung folgt.)

Soldat und Arbeiter

Kampf mit Straßenpanzerwagen

Im modernen Heere haben die gepanzerten Kampffahrzeuge heute die Rolle einer gepanzerten Kavallerie.

Demgemäß werden sie eingesetzt für die Fernaufklärung, und zwar sowohl einzeln, als auch in Verbindung mit anderen leicht beweglichen Waffen; zu Vorstößen in den Rücken und in die Flanke des Gegners, bei Beginn der Feindseligkeiten zur schnellen Wegnahme von für den Vormarsch wichtigen Punkten, z. B. leicht zu verteidigenden Engpässen, Brücken und auch Ortschaften. Endlich eignen sich die Straßenpanzerwagen zur Vorhut einer Armee und ganz besonders zur Deckung des Rückzuges in der Nachhut.

Es ist das Bestreben aller Armeen, diese Waffe immer mehr unabhängig von den Straßen zu machen, ihnen also Geländegängigkeit zu geben. Dazu statten man die Wagen mit Doppelkettung aus, d. h. sie können ebenso

schnell vorwärts wie rückwärts fahren. Bewaffnet sind die Straßenpanzerwagen mit ein bis zwei MG's und einem panzerbrechenden Geschütz, Kaliber 37 Millimeter.

Es muß betont werden, daß wir Straßenpanzerwagen ohne Furcht entgegenstellen können. Wir haben trotz unserer heutigen Waffenlosigkeit und trotz des Fehlens jeglicher Spezialwaffen die Möglichkeit, jeden Straßenpanzerwagen mit dem Gewehr, mit MG. und Handgranaten zu erledigen.

Die Bekämpfung der Straßenpanzerwagen mit Handgranaten, einzelnen wie geballten Ladungen, hat wohl die nachhaltigste Wirkung, weil die Panzer dagegen sehr empfindlich sind, einerseits wegen der dünnen Panzerung, andererseits wegen der freiliegenden Räder und her unter die Räder und unter den Bauch der des oft nicht geschützten Ganggetriebes. Beim Kampf auf Straßen sind die Handgranaten das Fahrzeug zu werfen, während man bei Ortschaften die Handgranatenladungen am besten von den oberen Stockwerken der Häuser auf das Dach der Panzer herunterwirft.

Bei der Bekämpfung von Straßenpanzerwagen werden wir am besten die Mannschaft der Fahrzeuge bekämpfen, um auf diese Weise Panzerwagen

unbeschädigt in unsere Hand zu bekommen; nur wenn die Wagen der eigenen Truppe nicht zugeführt werden können, werden wir den Motor vernichten.

Es bleibt uns aber noch das Mittel der passiven Abwehr.

Zu ihr gehören die künstlichen Hindernisse, die gegen Straßenpanzerwagen leichter zu errichten sind wie gegen Tanks. In Gegenden mit vielen Steinen oder wenig Wald, ist ein Steinhindernis das Gehehene. Mehrfach hintereinander, auf eine Strecke von immer mehreren Metern, werden große Steine, nicht unter 30 Zentimeter Höhe, verstreut, so, daß sie die Straße sperren. Die Wirkung dieses Hindernisses ist sehr stark, besonders dann, wenn die Sperre unter Beobachtung steht und unter Feuer genommen wird.

Sehr günstig ist die Bekämpfungsmöglichkeit dort, wo sich die Straße an einem Steilhang hinzieht und der Straßenpanzer somit von oben her

mit Handgranaten bearbeitet werden kann. Da die Fahrzeuge keine Steilfeuerwaffe besitzen, sind sie in diesem Falle vollkommen wehrlos.

Große Empfindlichkeit besitzen die Straßenpanzerwagen gegenüber Gräben. Es kann also ein wirksamer Schutz durch Abgraben der Straße erreicht werden. Die Stelle wird zweckmäßig getarnt oder gut zugedeckt, um den Straßenpanzerwagen sicher in die Falle geraten zu lassen. Ein in voller Fahrt in einen solchen Graben stürzender Panzerwagen kann außer Gefahr gesetzt werden. Ein ganz einfaches Hindernis bildet ein fingerdickes Drahtseil, zwischen zwei starke Bäume gespannt oder auch mehrere Wicklungen Stacheldraht. Dieses Hindernis eignet sich besonders für

Nachtsperrn
Vorzüglich wirken als Hindernis zwei gegenübergestellte Bäume beiderseits der Straße. Wenn dies wiederholt auf längere Strecken geschieht und die gefällten Bäume untereinander mit Stacheldraht verbunden werden, so wird diese Sperre stundenlang eine Straße ungangbar machen. Sperren aus übereinandergelagerten Baumstämmen, die an den Enden an Bäumen befestigt sind, können sowohl im Wald als auch in Einschnitten angebracht werden. In letztem

Falle wird man die Stamm-Enden in die Böschungen des Einschnittes eingraben.

Soll in einer Ortschaft die Straße gesperrt werden, ohne sie aufzureißen, so schiebt man zwei schwerbeladene Fuhrwerke quer über die Straße ineinander. Um ein Auseinanderschieben zu vermeiden, entfernt man am besten ein Rad oder bindet die Wagen zusammen. Am zweckmäßigsten ist es jedoch, in Ortschaften die Straße aufzureißen und die Steine zu einer Barrikade aufzuschichten.

Bei der geringen Kletterfähigkeit der Straßenpanzerwagen hindert schon eine Höhe von nur 0,60 Meter. Vor der Barrikade läßt man Steine liegen und macht das Erdreich durch Wasser sumpfig. Auf diese Weise wird die Annäherung an die Barrikade bedeutend erschwert.

Bei der Anlage von Hindernissen ist stets zu beachten, daß sie immer so liegen, daß auf eine größere Entfernung keine Möglichkeit zum Ausweichen besteht. Wälder, Hohlwege, Einschnitte, Ortsgassen, eignen sich daher besonders zur Anbringung solcher Sperren. Wenn dann diese noch unter Feuer genommen werden, so erhöht sich ihre Wirksamkeit noch ganz erheblich.

Zu der Wirkung der aktiven und passiven Abwehr kommt noch

das moralische Übergewicht,

das die Truppe im Gelände gegenüber der Besatzung eines Panzerwagens voraus hat. Diese Besatzung schüßt nur der, noch dazu dünne Panzer, sie sieht aber im übrigen wie in einem Käfig, in dem sie wenig sieht, wenig hört, unter Hitze und schlechter Luft und geringer Bewegungsmöglichkeit leidet, also gehemmt ist, während die Truppe im Freien ihre volle Beweglichkeit zum Kampfe hat. M. Br.



Hamburger NS-Studenten im Wehrportkampf Rektor gegen Zeitgeist

Trotz Schneegestöber und Regen kämpften am 5. Februar die Mannschaften der verschiedenen Gruppen und Korporationen der Hamburger Studentenschaft, um den von Prof. Dr. W. G. and, dem Unvergesslichen, von allen deutschgefühnten Studenten tief Verehrten, gestifteten Pokal im Sinne des zu früh Dahingegangenen: „pro patria!“ — Zwei Gruppen des N. S. D. St.-B. unter Führung von Hochschulgruppenführer Engelken, nahmen an diesen Kämpfen teil.

In ihren braunen Uniformen, Stahlhelm oder SA-Mütze auf dem Kopf, marschierten und schossen und liefen die Mannschaften im gewohnten Kampfstil. Der Marsch von Rissen nach Bahrenfeld wurde in hervorragender Zeit bewältigt, obwohl er durch arundlohe Wege und zu Anfang unübersichtliches Gelände führte, in dem selbst der Aufsichts- und Sicherheitsdienst sich nur mit größten Mühen vorwärtsarbeiten konnte. Im Schießen stehen beide Mannschaften an der Spitze mit besten Leistungen.

Leider Klang auch bei dieser ersten, gelungenen Veranstaltung eine Dissonanz an: der Rektor, der übrigens allen Übungen trotz

des Wetters beigewohnt hatte, sprach sich vorher gegen das Tragen der Uniform einer Gruppe aus und hat darum, keine Abzeichen zu tragen. Nun liegt es aber einmal im Mannschaftegeist begründet, auch durch den gezeichneten Uniformrock zu repräsentieren, welche Ideen, welches Ziel alle einig im Kampf für das Vaterland. Und wenn es gilt, zu zeigen, wie viel geleistet wurde unter dem Symbol einer Idee, da kann man es den NS-Studenten nicht verübeln, wenn sie in den Uniformen und Zeichen, die sie sich für den Kampf um Ehre und Freiheit der Nation erwählt haben, antreten. Die Zeiten sind eben vorüber, in denen man ohne Weiteres Uniformen und Zeichen, die im Kampf für ein mächtiges, freies Deutschland getragen werden, verbieten kann.

Wie dem auch sei: durch die Tat wurde bewiesen, daß der N. S. D. St.-B. es sich unter anderem zur Hauptaufgabe gesetzt hat, eingehend und führend mitzuarbeiten an der Wehrschaffung und der Wehrbereitschaft der deutschen Studenten und der deutschen Jugend: Nichts für uns, alles für ein mächtiges, freies Deutschland!

Reichswehr und Beamtentum

In ganz anderem Maße, als dies etwa vor dem Kriege der Fall war, muß den Soldaten von heute die Frage beschäftigen, welche Gestaltung er seinem Leben nach Ablauf der zwölfjährigen Dienstverpflichtung geben will. Gewiß, für zwölf Jahre ist er versorgt, aber wie schnell sind die herum, und der Übergang in einen bürgerlichen Beruf steht vor der Tür. Die Heeresleitung tut alles, was in ihren Kräften steht, um diese Sorge zu erleichtern. Das spätere Schicksal der ausgeschiedenen Soldaten liegt ihr am Herzen. Bringt doch letzten Endes eine gewisse Zuversicht auf ein gesichertes Fortkommen im Zivilleben auch eine besondere Dienstfreudigkeit während der aktiven Verwendung mit sich!

Als erste Unterstufungsmöglichkeit gilt auch heute, genau wie vor dem Kriege für die sogenannten Kapitulantent, die Beamtenlauf-

bahn. Wenn auch hier infolge der durchgreifenden Sparmaßnahmen bei Reich und Ländern im Laufe der letzten Jahre sich erhebliche Verschlechterungen bemerkbar gemacht haben, so strebt doch noch immer ein sehr hoher Prozentsatz der aktiven Unteroffiziere und Mannschaften den Beamtenberuf an. Bei sämtlichen nicht-technischen Truppenteilen wurden deshalb die sogenannten Heeresfachschulen für Verwaltung und Wirtschaft ins Leben gerufen. Diese Schulen gliedern sich in eine Unter- und eine Oberstufe. Während die Teilnahme am Lehrplan der Unterstufe Pflicht ist, wird der Besuch der Oberstufe freigestellt. Die abgeschlossene Unterstufenbildung (Abschlußzeugnis!) soll den Soldaten befähigen, mit Erfolg die mittlere Beamtenlaufbahn einschlagen zu können. Die Oberstufe dagegen vermittelt ihm die Kenntnisse, die er als Bewerber für den gehobenen

Die Einen und die Andern

Baldur von Schirach

Die Einen sind vom Freßten fett
Und ernten fremde Saaten
Und haben Haus und Hof und Bett —
Die Andern sind Soldaten.

Die Einen wurden reichreich,
Die Andern ruhn in Flandern.
Sind sie vor Gottes Sonne gleich,
Die Einen und die Andern?

mittleren Beamtendienst nachweisen muß (Laufbahn der Oberpostsekretäre usw.) Diese Ziel kann natürlich innerhalb jeder Formation nur von einigen besonders Begabten bei großem Fleiß und Ehrgeiz erreicht werden. Die gestellten Anforderungen (Abschlußzeugnis 2) sind etwa denen der Primareife gleichzusetzen.

Selbstverständlich ist es ein Ding der Unmöglichkeit, jeden Soldaten, der die Unterbringung in einer Beamtenstelle anstrebt, mit dem Tage seiner Dienstentlassung bei einer Behörde anzustellen. Die Wartezeiten für die einzelnen Laufbahnen sind äußerst verschieden. Immerhin ist der Soldat auch in der Zeit bis zu seiner Einberufung nicht ohne jede Hilfe. Der Staat sorgt weiter für ihn und zahlt ihm im ersten Jahre nach dem Ausscheiden aus dem Heeresdienst 75 Prozent des zuletzt bezogenen Gehaltes und außerdem eine einmalige Übergangshilfe von 1500,— Mark. Die laufenden Gehältnisse ermäßigen sich allerdings im zweiten Wartejahr auf 62,5 Prozent und sinken, wenn der Soldat auch im dritten Jahre noch keine Anstellung gefunden haben sollte, sogar auf 50 Prozent des letzten Grundgehältes als aktiver Wehrmachtangehöriger. Der letztgenannte Fall dürfte jedoch bei einiger Umsicht und guten Kenntnissen nicht allzu häufig eintreten.

Der Reichwehrlsoldat hat also keineswegs Grund, mit Hoffnungslosigkeit auf sein späteres Leben zu blicken. Bei einer guten Portion Fleiß und Lebensflueht wird es ihm sicher in den weitaus meisten Fällen gelingen, sich eine gesicherte und auskömmliche Stellung als Staatsbeamter zu erarbeiten. Die allgemeine Krise auf dem Arbeitsmarkt konnte auch an unzeren ausgeschiedenen Soldaten nicht spurlos vorübergehen; mit einer Besserung im freien Erwerbsleben, die wir vom Nationalsozialismus erhoffen, wird jedoch auch hier zwangsläufig eine Wendung zum Guten eintreten.

Hans Krüger.

10 Jahre faschistische Miliz

Am 1. Februar wurde in Rom die 10jährige Wiederkehr der Gründung der faschistischen Miliz mit einer großen Parade auf der Piazza di Siena begangen, an der 5 Legionen und Vertreibungen der Sonderabteilungen der Miliz sowie die führenden Persönlichkeiten der Partei teilnahmen. Bei den Legionenkommandos der anderen Städte fanden in Gegenwart der lokalen Behörden und der Parteianstalten ähnliche Veranstaltungen statt.

Die faschistische Miliz, welche das Rückgrat der Partei bildet, besteht gegenwärtig aus 121 aktiven Legionen und 13 Reserveregionen. Die Organisation besteht aus 4 Gruppenkommandos, 33 Legionenkommandos und 2 Sonderkommandos für Sizilien und Sardinien. Dazu kommen noch einige Bataillone Schwarzhemden, welche den Divisionskommandos der Armee beigegeben sind, und zwar je 2 Bataillone jeder Division.

Außer den Linienbataillonen der Miliz gibt es noch Sonderabteilungen, und zwar für den Grenzschutz, in den Kolonien, weiter die Forstmiliz, die Eisenbahnmiliz, die Hafensemiliz, die Straßenmiliz und die Universitätsmiliz, die 5 Legionen sowie 11 Kohorten und selbständige Jenturien mit insgesamt 10 000 Militärsiedlern zählt sowie 22 000 Mann der vormilitärischen Ausbildungsturie.

Im Rahmen der Tätigkeit der Miliz ist besonders die Ueberwachung der Häfen, Eisenbahnen, des Post- und Telegraphenverkehrs und der Forstdienst zu erwähnen. Es sei z. B. hervorgehoben, daß der Staat noch im Jahre 1922/23 für die zahlreichen Eisenbahndiebstahle insgesamt 62,5 Millionen Lire Entschädigung zahlen mußte, eine Summe, welche durch die Tätigkeit der Eisenbahnmiliz für das Jahr 1931/32 auf 711 000 Lire gesunken ist.

Nicht zuletzt verdienen auch die Opfer an Toten und Verwundeten erwähnt zu werden, welche die Miliz in ihrem zehnjährigen Bestehen getragen hat. Die Miliz der Linie verlor 209 Tote, die Kolonialmiliz 74 Tote, die Grenzmiliz 5 Tote und 32 Verunglückte, die Eisenbahnmiliz 65 Tote und 67 Verunglückte, die Hafensemiliz 5 Tote und 31 Verunglückte und die Forstmiliz 4 Tote und 28 Verunglückte.

Wirtschaftsteil

Aus der Puppen- und Spielwaren-Industrie

In den letzten Monaten des vorigen Jahres war der Geschäftsgang einigermaßen befriedigend. Die Kundschaft hatte mit Herausgabe der Aufträge für den Weihnachtsbedarf sowohl im Ausland wie Inland länger wie üblich zurückgehalten, so daß nach Auslieferung der letzten Exportaufträge, etwa Ende November, im Dezember noch einige Wochen Beschäftigung durch Ausführung von Inlandsaufträgen vorhanden war. Hierauf trat, wie von jeher, die geschäftlich stillste Zeit ein, die zur Hauptphase der Ausarbeitung von Zeichnungen und Vorlage von Mustern gewidmet wird. Nach Weihnachten und im Januar lassen größere Firmen einen Teil ihrer Kundschaft, auch im Ausland beizugehen, um unter Vorlage von Mustern der Neubeitrag Aufträge zu schaffen. In England hielt dem Vernehmen nach die Kundschaft zum Teil mit der Herausgabe von Aufträgen zurück, da man u. a. vorerst die Stabilisierung des Pfundes abwarten und danach seine Dispositionen treffen will. — Am das Geschäft möglichst zu beleben, wird, am 1. April beginnend, im Zentrum der Industrie, in Sonneberg, eine Spielzeugschau veranstaltet, die bis 1. Oktober dauert und in dem in der Nähe des Bahnhofes Sonneberg gelegenen, zu diesem Zweck hergerichteten ehemaligen Gummitempel abgehalten wird. Der Ausstellungsraum wird an die Aussteller nach Kufen abgegeben. Außer der Spielzeugschau findet weiter eine Sonderchau von Glas, Porzellan, Christbaumschmuck usw. statt. Zur Unterstützung des Unternehmens hängt die Reichsbahn hierauf befristete Plakate in den Bahnhöfen kostenlos aus. Reichspräsident von Hindenburg, Ehrenbürger der Stadt Sonneberg, und Minister Sautel von Thüringen haben das Protektorat über die Ausstellung übernommen, die gewiß nicht hinter den früheren Spielzeugausstellungen, z. B. in Paris, zurückbleiben wird. Auch wird hierdurch die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Südtüringener Industriegebiet gelenkt. — Wie Porzellan und Glas, so ist auch die Puppen- und Spielwarenindustrie in allererster Linie auf Exportlieferungen angewiesen, die leider immer mehr erschwert werden. Abgesehen von der Verschleppung der Industrie ins Ausland, sei nur an die Einführung der Kontingentierung und hoher Schutzzölle durch Frankreich bzw. England und den Pfundsturz erinnert. Weiter entstanden in England nach Einführung des 25prozentigen Zollfußes auf ausländische Spielwaren, eine ganze Reihe neuer Spielwarenfabriken, die mit Aufträgen überhäuft sein sollen. Freilich wird England trotzdem mit der deutschen Puppenindustrie weder in den Preisen noch in der Qualität auch nur annähernd konkurrieren können. — Der Rückgang der Ausfuhr deutscher Spielwaren nach USA ist ohne Zweifel auf den 20prozentigen amerikanischen Spielwarenzoll zurückzuführen, auch der Export von Puppen nach USA ist stark zurückgegangen, wogegen Tiere, z. B. Bären, noch befriedigende Umsätze aufweisen. — Der bevorstehende Regierungswechsel in USA bringt hoffentlich eine Kursänderung in der Zollpolitik und damit auch eine Belebung des amerikanischen Geschäftes mit sich. Die alljährlich werden in den nächsten Wochen die Ein-

käufer aus USA im Zentrum der Industrie erwartet. — Im Januar weiten wiederholt Einkäufer aus Spanien, Frankreich und Belgien hier, die u. a. bereits für Osterartikel befriedigende Aufträge placierten. — Auch für Urtrappen, Bombonieren und Scherzartikel gingen Auslandsaufträge ein. — Um der deutschen Spielwarenindustrie in den deutschsprachigen Ländern, z. B. in Luxemburg und in der Schweiz, Konkurrenz zu machen, gibt der französische Spielwarenfabrikantenverband sein Organ neuerdings auch in deutscher Sprache heraus und verbreitet es systematisch in den genannten Ländern. — Von überseeischen Ländern hofft man in nächster Zeit auf eine Belebung des Absatzes nach Brasilien und Venezuela. Mit Uruguay kam ein Handelsvertrag zustande, der für Deutschland die Meistbegünstigung bringt. — Die Preise für Puppen und Spielwaren sind leider nach wie vor außerordentlich gedrückt und kalkulatorisch nicht zu rechtfertigen. Auch der Zahlungseingang ist zum großen Teil äußerst ungünstig. — Möchte die Leipziger Frühjahrsmesse die hierauf gesetzten Hoffnungen erfüllen, damit sich das Geschäft in den nächsten Monaten entsprechend belebt und die Lage im Südtüringener Industriegebiet dauernd gebessert wird.

Vom Mieterbund Hamburg wird uns geschrieben:

Als Folgeerscheinung der ständig fortschreitenden Verarmung breiter Volksschichten ist eine sich mehrende Nachfrage nach billigem Wohnraum festzustellen. Billiger Wohnraum aber kostet — hängt es auch paradox, ist es doch Tatsache — Geld! Denn in der Regel ist die Vermietung billiger Wohnungen Maklern überlassen. Bedeutet diese Tatsache an sich schon eine unerfreuliche Erscheinung, so qualifiziert es sich geradezu als großer Unfug, wie manche Makler ihren Beruf auffassen. Häufig genug scheint es hauptsächlich, vielleicht ausschließlich, auf die Anzahlung, die in Beträgen von RM. 10,— bis 20,— und mehr gefordert werden und auf die Erlangung des Reverses abgesehen zu sein, durch den der Mietsreflektant sich für den Fall der Beschaffung einer Wohnung zur Zahlung einer Vermittlergebühr in unverhältnismäßiger Höhe verpflichtet.

Uns ist ein Fall bekannt, wo ein sogen. „Wohnungsmakler“ für den Nachweis einer im amtlichen Wohnungsanzeiger veröffentlichten Neubauwohnung mit einer Jahresmiete von RM. 774,— nicht weniger als RM. 450,— Provision erhalten hat. Nebenbei bemerkt hat das Gericht in seinem kürzlich ergangenen Urteil die auf Paragraph 492 M.-S.-G. gestützte Klage auf Rückzahlung dieser unverhältnismäßig hohen Vermittlergebühr abgewiesen, weil nach Ansicht des Gerichts der betreffende Makler die Provision inzwischen verputzt hat, juristisch ausgedrückt, weil er nicht mehr bereichert ist.

Haben die Wohnungsuchenden die Anzahlung geleistet und den Revers unterschrieben, werden ihnen nicht selten Wohnungen aufgegeben, deren Vermietbarkeit in einer Tageszeitung angezeigt war, die aber

mittlerweile längst anderweit vermietet worden sind. Und so werden die armen Wohnungsuchenden nutzlos von einem Stadtteil zum andern, von einer Straße in die andere gejagt. Die geleistete Anzahlung aber sind sie los, alle Kauferei war vergeblich, die gesuchte billige Wohnung hat sich nicht gefunden!

Wir werfen die Frage auf, wenn schon jetzt, wo das Wohnungsamt seine Pforten noch nicht völlig geschlossen hat, solch bedauerliche Erscheinungen an der Tagesordnung sind, wie werden sich die Dinge erst gestalten, wenn in naher Zeit die amtliche Wohnungsvermittlung endgültig eingestellt sein wird?

In erster Linie sollte von den Grundeigentümern erwartet werden, daß sie die Wohnungsvermittlung durch diese Art von Maklern nachdrücklich ablehnen, anstatt indirekt dazu beizutragen, die Erlangung billiger Wohnungen für die wirtschaftlich schwachen Mieter zu verteuern oder unmöglich zu machen.

Die Gemeindevorstände aber wird ihr besonderes Augenmerk dem Geschäftsgebaren dieser Wohnungsmakler zuzuwenden und durch rücksichtslose Entziehung des Gemeindefiskus dafür zu sorgen haben, daß derartige Parasiten am Volkskörper je eher, desto besser, aus dem Wirtschaftsleben verschwinden.

Ämtliche Berliner Devisenkarte

| | 8. Februar | | 7. Februar | |
|--------------|------------|--------|------------|--------|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Argentinien | 0.833 | 0.837 | 0.838 | 0.842 |
| England | 14.42 | 14.46 | 14.45 | 14.47 |
| Ver. Staaten | 4.209 | 4.217 | 4.209 | 4.217 |
| Brasilien | 0.239 | 0.241 | 0.239 | 0.241 |
| Holland | 169.23 | 169.57 | 169.23 | 169.57 |
| Italien | 21.53 | 21.57 | 21.53 | 21.57 |
| Dänemark | 64.24 | 64.36 | 64.24 | 64.36 |
| Norwegen | 73.68 | 73.82 | 73.83 | 73.97 |
| Frankreich | 16.435 | 16.475 | 16.435 | 16.475 |
| Schweiz | 81.19 | 81.35 | 81.22 | 81.38 |
| Spanien | 34.52 | 34.58 | 34.50 | 34.56 |
| Schweden | 77.27 | 77.43 | 77.37 | 77.53 |

Im übrigen sollte auch der Verein Hamburger Hausmakler in Zukunft die Berufsausübung mancher seiner Mitglieder sorgfältig unter die Lupe nehmen, andernfalls Senat und Bürgerschaft sich nicht der Forderung verschließen könnten, gesetzliche Maßnahmen zu ergreifen, die den gerügten Mißstand mit Stumpf und Stiel ausröten.

Quer durch die Wirtschaft

Die Umsätze bei der „Epa“ Einheitspreis A. G. Berlin, beliefen sich in der Zeit vom 1. November 1932 bis 31. Januar 1935 auf 26,56 Mill. RM. gegenüber 21,48 Mill. RM. im vorangegangenen Quartal! Trotz der Krise also Wachstum — auf Kosten des Mittelstandes.

In Westerschlesien wurden im Januar 1,551 Mill. t Steinkohlen gefördert gegenüber 1,565 Mill. t im Vormonat. Der Gesamtabsatz betrug 1,208 (1,245) Mill. t. Die Kohlenbestände erhöhten sich zum Ende des Berichtmonats auf 1,181 (1,085) Mill. t, die Koksbestände zeigten einen geringen Rückgang auf 0,411 (0,448) Mill. t.

Das amerikanische Kumpffarell, die Copper Exporters Inc., hat mit Wirkung vom 7. Februar den Elektrolytkupferpreis für das Sonderkontingent nach der erst am 28. Januar erfolgten Ermäßigung von 5,05 auf 5,00 Dollar-Cents wieder auf 5,05 Dollar-Cents je lb off Europa erhöht.

In der Bielefelder Flachspinnerei hat die schon Ende vorigen Jahres eingetretene Besserung im Auftragsingang und im Abfluß der Garne im Januar angehalten. Auch die Feinwebereien hatten ein verhältnismäßig lebhaftes Geschäft zu verzeichnen, während in der Wäscheindustrie fast allgemein über ein Nachlassen des Auftragsenganges geklagt wird.

Die Vertreter der ribbenbauenden Landwirtschaft haben beim Reichsernährungsminister Einspruch erhoben gegen die durch die Wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Zuckerindustrie auf 64 Prozent des Hauptkontingents vorgenommenen Schätzung des In-

landskontingents für 1935—34, da diese Schätzung den wirtschaftlichen Tatsachen nicht genügend Rechnung trage.

Im Durchschnitt des Januar 1935 stellt sich die vom Statistischen Reichsamt berechnete Indexziffer der Großhandelspreise (1913 gleich 100) auf 91,0; sie ist gegenüber dem Vormonat (92,4) um 1,8 Prozent gesunken.

Die vom Statistischen Reichsamt berechneten Börsenindizes stellen sich im Monatsdurchschnitt Januar im Vergleich zum Dezemberdurchschnitt für Aktienkurse (1924=26 gleich 100) insgesamt auf 64,57 (61,75). Das Kursniveau der 6prozentigen festverzinslichen Wertpapiere betrug für die gleiche Zeit im Durchschnitt 81,58 (78,92) Prozent.

Die Sächsische Regierung hat dem Landtag ein Vorlage zugeleitet, die die Bürgerschaftsübernahme für zusätzliche Kredite an sächsische Industrieunternehmen zur Sicherung erhöhter Beschäftigungsmöglichkeiten zum Gegenstand hat. Die Staatsbürgerschaft für diese sächsischen Industriezweige erstreckt sich auf die Dauer von 12 Monaten.

Die Kammgarnspinnerei zu Leipzig, die im Geschäftsjahr 1932 auf Grund des Papens-Programms rund 240 Arbeiter neu einstellen konnte, schließt per 31. Dezember 1932 mit einem Reingewinn von 0,198 Mill. RM. ab, um den sich der Jahresverlustvortrag von 0,462 (0,151) Mill. RM. auf nunmehr 0,267 Mill. RM. verringert. Vorliegende Aufträge sichern noch für mehrere Monate eine ausreichende Beschäftigung.

Reiche Abwechslung in der täglichen Suppe bieten MAGGI'S Suppen

Wasserstand der Flüsse vom 8. Februar 1935

| Fluß | Wasserst. | | Fall | Wuchs |
|-------------------------|-----------|------|------|-------|
| | m | m | | |
| Elbe | | | | |
| Melnitz | + 2,32 | 0,17 | | |
| Außig | + 3,07 | | | 0,14 |
| Dresden | + 1,46 | | | 0,98 |
| Corsu | + 3,26 | | | 1,90 |
| Magdeburg | + 1,17 | | | 0,41 |
| Dömitz | + 0,90 | 0,24 | | |
| Eger | | | | |
| Kaun | - 1,30 | 0,80 | | |
| Saale: | | | | |
| Grochlich | + 1,64 | | | 0,00 |
| Crotha | + 2,74 | | | 0,02 |
| Bernburg, Unterpegel | + 1,90 | | | 0,18 |
| Grizehne | + 1,68 | 0,20 | | |
| havel | | | | |
| Brandenburg, Oberpegel | + 2,23 | 0,01 | | |
| Brandenburg, Unterpegel | + 0,98 | | | 0,04 |
| Havelberg | + 1,99 | 0,50 | | |
| Oder: | | | | |
| Kattbor | + 3,50 | 0,36 | | |
| Neiße, UP | + 3,67 | | | 0,33 |
| Kanfen, UP | + 4,42 | | | 1,28 |
| Dyberfurth | + 3,40 | | | 1,22 |
| Süßenerberg | + 1,10 | 0,44 | | |

Schiffsbewegungen

Hamburg-Amerika Linie
Ostliche Nordamerika und Golfküste
D. Elmshorn 7. 2. ab London n. Antwerpen, Rotterdam, Hamburg (Heimr.).
Westliche Nordamerika
MS. Seattle 7. 2. an Vancouver (Ausr.); MS. Los Angeles 7. 2. ab Bremen (Ausr.).

Westindien — Mittelamerika
D. Teodosia 7. 2. Quezant pass. (Ausr.); D. Syra 6. 2. an Antwerpen (Ausr.); D. Jonia 7. 2. an Port of Spain (Ausr.); D. Eupatoria 6. 2. ab Sancti n. Le Haore (Heimr.).
Ostliche Südamerika
D. Adolf von Baeyer 6. 2. ab Liverpool n. Antwerpen, Hamburg (Heimr.); D. Niederwald 7. 2. ab Hamburg (Ausr.).
Ostasien
MS. Sauerland 7. 2. ab Port Said (Heimr.); MS. Ermland 6. 2. ab Shanghai (Heimr.); D. Nordmark 7. 2. ab Osaka (Ausr.); MS. Rheinland 6. 2. Point de Galle pass. (Ausr.); MS. Duisburg 8. 2. an Hamburg (Vorreise).
Australien — Niederl.-Indien — Südafrika
D. Bitterfeld 7. 2. ab Bremen (Ausr.); D. Neumarf 7. 2. an Batavia (Ausr.); D. Menes 7. 2. ab Messina (Heimr.).
Hamburg-Rhein Linie
D. Frankfurt 4. 2. an Hamburg (Heimr.); D. Karlsruhe 6. 2. an Düsseldorf (Ausr.); D. Mannheim 7. 2. an Neuf (Heimr.); D. Straßburg 8. 2. an Hamburg (Heimr.).
Hamburg-London Linie
D. Herma 6. 2. ab London (Heimr.); D. Jessica 6. 2. ab Hamburg (Ausr.); D. Portia 8. 2. an London (Ausr.).
Norddeutscher Lloyd, Bremen
Alfa (heiml.) 7. 2. ab Oran n. Gibraltar f. o.; Aller (heiml.) 7. 2. 12.00 Gibraltar p. n. Amsterd.; Apollonia (Serante) 7. 2. an Antwerpen; Coblenz (Ostasien) 7. 2. 21.00 ab Singapur n. Manila; Donau (heiml.) 7. 2. 22.30 ab Bremen n. Hamburg; Ethenach (Westl. Südost. PK) 7. 2. ab Crotzobal u.

Buenaventura; Erfurt (heiml.) 7. 2. 9.30 ab Havana n. Bremen; Franken (Ostasien) 7. 2. 12.30 an Shanghai; Kahn (Ostasien) 7. 2. 14.00 ab Barcelona n. Genua; Los Angeles (HNL Westl. Nordam.) 7. 2. 20.45 ab Bremen n. Antwerpen; Medar (Ostasien) 7. 2. 16.00 ab Colombo n. Belawan; Nienburg (heimfahrend) 3. 2. ab Kotonou; Saarbrücken (heiml.) 8.00 ab Shanghai n. Hongkong; S. Salada (heiml.) 6. 2. 18.00 ab Santos n. Rio; Tübingen (West-Afrika) 5. 2. ab Cap Verde n. Bissao; Wiegand (Nordam. Golfst.) 7. 2. 16.30 ab Bremen n. Hamburg; Witrom (Westl. Nordam.) 7. 2. 14.00 Agoren p. n. Vancouver.
Hamburg-Südamerikanische Dampfschiff-fabrics-Gesellschaft
MS. Monte Sarmiento 7. 2. nachm. Fernando Noronha pass. (rückl.); PD. La Corona 8. 2. in Leioes (ausg.); PD. Espana 6. 2. nachm. von Santos nach Buenos Aires (ausg.); MS. Pernambuco 7. 2. nachm. Unmuden pass. 7. 2. nachm. in Amsterdam (ausg.); PD. Rio de Janeiro 7. 2. 9 Uhr abds von Antwerpen nach Mittelbrasilien (ausg.); MS. Bahia 7. 2. nachm. von Porto Alegre nach Rio Grande (rückl.).
Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“
Bärenfels 6. 2. in Port Ofra; Odensfels 6. 2. in Colombo; Kahnef 6. 2. von Sevilla-Faro; Tannenfels 4. 2. in Baltimore; Wachsels 6. 2. von Port Sudan ausg.; Wolfsburg 6. 2. von Sueder Schahpour aus.
Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg
Ceuta 7. 2. von Rotterdam nach Antwerpen; Tenerife 7. 2. von Kiffabon nach Sevilla; Eisboa 7. 2. von Gibraltar nach Ceuta, 7. 3. ausg. in Ceuta; Safi

7. 2. ausg. in Antwerpen; Larache 7. 2. ausg. Owerfont pass.; Mellita 7. 2. einl. Dover pass.
Varied Tankship-Rhederei G. m. b. H. Hamburg, Standard Dapoli-Gesellschaft
MS. W. A. Riedemann 6. 2. von Valloe nach Aruba; MS. Hansjeat 6. 2. in Hbg. angef.; SS. Niobe 6. 2. von Chameshaven nach Amsterd.; MS. Coliope 6. 2. in Rotterdam angef.; MS. Cheyenne 6. 2. in Rotterdam angef.; MS. A. E. Hague 4. 2. von Aruba nach Sawley, Rotterdam u. Hbg.; MS. J. J. Wolfe 5. 2. von Aruba nach Sondon; MS. Victor Roß 4. 2. von Baytown n. Hbg., Rotterdam u. Amsterd.; MS. Harry G. Seidel 6. 2. von Baton Rouge n. Aruba; MS. Pan Europe 6. 2. in Swinemünde angef.; ES. Elbe 7. 2. von Swinemünde nach Königsberg; ES. Oder 6. 2. v. Hbg. nach Nordenham.
Reederei F. Kaasig G. m. b. H.
D. Pilot 7. 2. in Odenfe angef.
Hanseatische Reederei Aktiengesellschaft
D. Karpfänger ab Vlissingen 30. 1.; D. Korsten Moles ab Galveston 22. 1.; D. Simon v. Utrecht ab Baltimore 29. 1.
Ebbe- und Flutmeldungen
Freitag, 10. Februar
Hamburg: H. 6.19 17.50 U. 0.52 15.00
Cughaven: H. 1.02 15.55 U. 8.05 20.14
Maximalthautiefe
Als verbindliche Höchsttauchtiefe ist festgesetzt worden für die ab
10. Februar 1935
abgehenden Schiffe: 0.01144444

Bürgerchaft ohne Sensation

SPD lehnt Einheitsfrontangebot ab — Hamburg und die Wirtschaftspolitik des Reiches

„Jonny! Hilf uns!“

Wer angenommen hätte, daß die erste Sitzung der Hamburger Bürgerchaft nach Bildung der Reichsregierung unter der Führung Adolf Hitler's besondere Sensation bringen würde, sah sich getäuscht. Außer einem schwachen Vorstoß der Staatspartei war beachtenswert eigentlich nur das, allerdings sehr bemerkenswerte Angebot der KPD, an die Sozialdemokratie zur Bildung einer Einheitsfront. Höchstlichst hat der Kommunist Jacob, sonst erster Vorkämpfer der KPD, gegen die verpöbelte Sozialdemokratie, den Sozialdemokraten und Gewerkschaftsführer Jonny Ehrenteit, sich und seine Mannen den mühen und zusammengeklagten Kohorten der Moskowiter zur Verfügung zu stellen. Aber so flehentlich und deutlich die Hilferufe auch waren, Jonny Ehrenteit achtete nicht darauf, achtete auch nicht auf das kollektive „Du! Jonny!“ Er hülfte sich in Schweigen, und mit ihm die gesamte SPD. Eine deutlichere Abfuhr haben die Kommunisten in den letzten Jahren wohl kaum erhalten.

Was sich sonst ereignete, war eigentlich nur nebenfälliger Natur. Minute auf Minute versank im Meer der Ewigkeit. Anfrage auf Anfrage und Antrag auf Antrag ging unter im einschläfernden Gemurmel des Hauses. Einige Erregung gab es noch bei der Debatte über den Ausschußbericht in Sachen Stadttrandsiedlung, und einige Heiterkeit brachten unsere marxistischen Freunde, als sie sich bei Beratung eines staatsparteilichen Antrages plötzlich als glühende Lokalpatrioten entpuppten. Ueber das befudelte und beflederte rote Gewand des Internationalismus versuchen heute die Marxisten plötzlich den weißen Mantel der Kirchturnpolitiker zu ziehen. Leider kühlte der schwache Atemzug eines nationalsozialistischen Zwischenrufers den spinnwebfeinen Mantel und ließ wieder das rote Teufelsgewand erscheinen.

Und als man programmgemäß fünf Stunden geredet hatte, ging man, teils sorgenschwer und bei schlechten Zeiten für Böngchen und Parteibuchpolitiker, teils froh über die kommenden Tage des Wahlkampfes, der einen Sieg des Nationalsozialismus bringen wird, heim. Keine Sensation, keine Bombe, die man während des kommenden Wahlkampfes werfen kann. Es sind schlechte Zeiten heute für jene, denen die schlechte Zeit des Volkes einst frohe Tage brachte.

Der Verlauf der Sitzung

Um 6,15 Uhr eröffnete Präsident Ruffschewy die 5. Sitzung der Hamburger Bürgerchaft. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte der Nationalsozialist Morisse eine Anfrage an den Nationalsozialisten Bartholomä in seiner Eigenschaft als Mitglied der Jugendbehörde.

In dem Arbeitsdienstlager Grobden bei Cuxhaven ist es in der letzten Zeit verschiedentlich zu ernstlichen Differenzen gekommen. Am Dienstag abend kam es dann aber zu Überfällen so gemeiner Art, daß es notwendig ist, daß die zuständigen Behörden umgehend eingreifen. In diesem Abend wurden Lagermitglieder, die sich weigerten, an einem Streik sich zu beteiligen, von anderen Mitgliedern des Lagers überfallen und furchtbar zugerichtet.

Der Leiter des Lagers, Herr Dahlenburg, wußte von diesem Überfall, er hat nichts getan, um ihn zu verhindern und sich auch nicht bemüht, rechtzeitig Polizei und Krankenhaus zu benachrichtigen.

Das eigenartige Verhalten der Polizei sei nicht gerade verwunderlich, wenn man wisse, welcher Parteifärbung der Polizeihauptmann Bruns mit Namen sei. Der Fähigkeit des Herrn Bruns ist es zu verdanken, daß die Täter entkamen.

P. Bartholomä sagt in seiner Antwort, daß er auf telephonische Rückfrage bei der Jugendbehörde Kenntnis von dem Bericht des Lagerleiters erhalten

habe. Der Bericht entspreche keineswegs den Tatsachen. Ueberhaupt befindet sich das Arbeitslager Grobden in einem solchen Zustande der Unhygienizität, daß es notwendig sei den Leiter abzunehmen.

Das Haus muß sich einleitend mit einer Reihe von Anfragen beschäftigen.

In der Antwort auf eine Anfrage des Herrn Eichholz (St.-P.) betreffend

Senkung der Erbschafts- und der Zinsen für Restitutionsgelder

wird gesagt, daß eine generelle Senkung in Hamburg nicht beabsichtigt sei.

Eichholz hatte weiter gefragt, ob der Senat gewillt sei, die jährliche Behandlung der Wohlfahrtsempfänger nicht mehr zum Teil durch staatliche Kliniken, sondern durch Privatärzte ausführen zu lassen. Der Senat antwortet, daß aus finanziellen Gründen von dieser Regelung nicht abgegangen werden könne.

Auf die Frage von Offenbrügge (D.) antwortet der Senat, daß Mittel zum Ausbau des Fischereilandbahnhofs in Cuxhaven nicht zur Verfügung ständen.

Ein Senatsantrag über Erlass eines neuen Gesetzes über den

amtlichen Wohnungsnachweis

wird nach kurzer Rede des deutschnationalen Dehmlow einem Ausschuß überwiesen. Das neue Gesetz sieht vor, daß ein amtlicher Wohnungsnachweis in Hamburg eingerichtet werden soll. Diefem Nachweis sollen alle freiwirtschaftlichen Räume in Hamburg gemeldet werden. Die Meldepflicht soll für alle freien Wohnungen, also auch die Neubauten, nötig sein.

Die Erwerbslosen-Stadttrandsiedlungen

Dem Hause liegt der Bericht des ständigen Ausschusses für Siedlungsangelegenheiten vor.

Es heißt in dem Bericht:

Laut Reichsvorschrift ist die für je eine Siedlungszelle ausgelegte Fläche Summe von 2500 Mark für die Länder von besonderem Nachteil, die infolge Raummangels nicht immer hundertprozentig geeignetes Siedlungsland zur Verfügung hätten. Besonders bemerkbar macht sich das Fehlen von Mitteln in den Fällen, in denen den Siedlern zur Erreichung einer vollkommenen Behaglichkeit unter die Arme gegriffen werden soll.

Ein besonders großer Mangel ist der Andrang von Grundwasser in der Siedlung Gr. Borstel, später auch in Farmsen.

Augenblicklich bestehen bereits 9 Siedlungen mit 486 Siedlungshäusern im ersten Abschnitt. Es kommen für den zweiten Abschnitt hinzu 246 Häuser. Im Entstehen begriffen sind 54 Häuser.

Träger der Siedlung ist der Schreiber- und Kleingartenbund.

Die Einnahmen für die Häuser des ersten Bauabschnittes betragen 1 140 000 Mark. Dazu kommen an sonstigen Zuschüssen 20 500 Mark. Die Gesamtausgabe beläuft sich auf 1 164 000 Mark.

Berechnet man die Einnahmen des Trägers aus Vermaltungskosten, so bleiben in seiner Berechnung immer ein Betrag von 1 600 Reichsmark ungedeckt.

Der zweite Teil des Berichtes befaßt sich mit den Kleingärtnern, das sind jene, die einen Reichszuschuß bis zu 100,— Mark für Anlage eines Kleingartens erhalten haben.

Der Ausschuß beschäftigte sich mit der Frage, wie jenen Schreibergärtnern, die in Wohnlauben hausen, zu helfen sei. Das Wohnen in Schreiberlauben ist gesehlich während der Wintermonate verboten. Doch hat die Polizeibehörde davon abgesehen, zwangsweise eine Entfernung aus den Wohnlauben vorzunehmen. Um diesem unzumutbaren Zustand ein Ende zu bereiten, hat der Ausschuß der Bürgerchaft folgenden Antrag zur Beschlußnahme vorgelegt:

„Die Bürgerchaft ersucht den Senat, denjenigen Bewohnern von Wohnlauben, die eine andere Wohnung nicht besitzen und eine solche begehren, nach Möglichkeit eine solche beschaffen zu lassen, selbst wenn es nur auf dem Wege außerordentlicher Maßnahmen geschehen kann.“

Nach langer Debatte, die besondere Neuigkeiten nicht brachte, wurde dieser Antrag einstimmig angenommen.

Die Debatte eröffnete der Berichterstatter Römer (SPD).

Adams (SPD) kann es nicht lassen, auch bei dieser Angelegenheit eine wilde Attacke gegen die Nationalsozialisten zu reiten. Er wirft der NSDAP vor, sich mit fremden Federn geschmückt, und sich unlauterer Mittel bedient zu haben. Ein Zwischenruf und ein Hinweis auf den Mißbrauch des Verbrecherfonds der preußischen Regierung veranlaßt Herrn Adams andere Töne anzuschlagen.

Reinke (NS), von den vereinigten Marxisten mit Geheule begrüßt, betont einleitend, daß der Ausschuß sehr fleißig gearbeitet habe. Unverschämte sei es, wenn Herr Dr. Adams hier behaupten wolle, die Nationalsozialisten hätten nicht das nötige Interesse für die Siedler aufgebracht. Tatsache sei aber, daß mit den vorhandenen Mitteln mehr hätte geleistet werden können, und daß man den Siedlern nicht klar erklärt habe, was sie zu erwarten hätten.

Wenn die Nationalsozialisten seinerzeit auch Bedenken gegen die ganze Art der Behandlung dieser Fragen hatten, so haben sie sich doch genötigt, den damals vorliegenden Anträgen zuzustimmen.

Man habe ihnen keine Gelegenheit gegeben, darzulegen, wie man die Beträge zweckmäßiger anlegen könne. Das ganze Thema Stadttrandsiedlung könne nur in Verbindung mit dem Thema: Beseitigung der Erwerbslosigkeit abgefaßt werden.

Es sprechen dann noch zu der Angelegenheit Rasenbaum (SPD), Dettmann (KPD), Offenbrügge (DVP), abschließend noch einmal Römer als Berichterstatter des Ausschusses.

Punkt 11 und 12 der Tagesordnung betrifft einen Bericht des Landgebietsausschusses, der ohne Beratung angenommen wird.

Er gipfelt in dem Antrag: Die Bürgerchaft ersucht den Senat hinsichtlich der Abgabe für die Ent- und Bewässerung des Landgebietes, die für 1931 und die früheren Jahre noch bestehenden Stundungen nachzuprüfen und bei Feststellung besonderer wirtschaftlicher Not den Abgabepflichtigen auf Ansuchen Erlass der gestundeten Beträge zu gewähren.

Wirtschaftspolitische Maßnahmen

Punkt 13 der Tagesordnung ist ein Antrag der Staatspartei unter dem Stichwort „Wirtschaftspolitische Maßnahmen“, nach dem die Bürgerchaft den Senat ersuchen soll, bei der Reichsregierung auf die Folgen der wirtschaftspolitischen Maßnahmen für den deutschen Ueberseehandel und die deutsche Seeschiffahrt hinzuweisen. Zu fordern sei, daß Notverordnungen nicht ohne jede Rücksicht auf die hanseatischen Kreise erlassen werden sollten. Weiter solle bei der Reichsregierung daraufhin gewirkt werden, daß Erlasse in Zukunft vor dem Reichsrat besprochen werden sollten.

Dr. Stubmann (St. P.) begründet den Antrag. Die Lage sei infolge der Weltkrisis katastrophal geworden. Nichts seien die Reichsbehörden über die Außenhandelsinteressen hinweggeschritten. Das Vorgehen der Reichsregierung sei Planwirtschaft und bedeute Staatssozialismus. Gerechtigkeit und Fürsorge für alle müsse herrschen.

Holtjusen (W.) meint, daß das Ziel einer weisen Regierung der Schutz des Ueberseehandels sein müsse.

Dr. Koch (DVP) sagt, daß Jugenberg ein Mann der Praxis sei, der sehr viel könne. Man solle den Antrag Stubmanns annehmen und vertrauensvoll in die Zukunft schauen.

Dr. Beder (NS.) betont, daß die nationalsozialistische Fraktion selbstverständlich mit aller Kraft auch in Zukunft für die Belange der Hamburgischen Wirtschaft eintreten werde, und ihre Interessen im Rahmen der großen Reichspolitik vertrete. Notwendig sei, daß der Antrag der Staatspartei in einem Ausschuß durchgesprochen werde.

Podeny (SPD) behauptet, daß der Hafen ein Musterbeispiel für die erfolgreiche Wirtschaftspolitik der letzten Jahrzehnte sei, und sich günstig entwickelt habe. Er fordert, daß die Vertretung Hamburgischer Interessen über alle Parteigrenzen hinweg notwendig sei. Wenn die Nationalsozialisten das Reich, das Bismarck gründete, zerstören wollten, würden sie auf die Gegnerschaft der SPD stoßen.

Jacobs (KPD) behauptet, die augenblickliche Regierung würde nicht über Zwirnsfäden stolpern. Die Nationalsozialisten seien kapitalistisch (stürmisches Gelächter bei den Nationalsozialisten). Würde in Berlin gegen die Interessen Hamburgs vorgegangen, dann würde die KPD, notfalls an ihre Anhänger 20 000 Gewehre verteilen. Vorläufig aber ließe Schönfelder noch jeden Trommelrevisor beschlagnahmen. Er faßt dann seine Ausführungen in einer flehentlichen Bitte an die SPD zusammen und ruft den Sozialdemokraten Ehrenteit zu: „Wir fragen Dich, Jonny Ehrenteit, bist Du bereit, mit uns zu gehen in einer Einheitsfront?“ (Da Jonny Ehrenteit schweigt, zieht sich Jacobs schmolend auf seinen Platz zurück).

Die Abstimmung ergab dann Ablehnung wider kommunistischer Zusatzanträge gegen die „faschistische“ Reichsregierung, Ablehnung des nationalsozialistischen Antrages auf Ueberweisung an einen Ausschuß und mit den Stimmen der SPD, St. P. und DVP. Annahme des Antrages der Staatspartei.

Rückverlegung des Amtsgerichts nach Bergedorf beschlossen

Punkt 14 der Tagesordnung betrifft die Rückverlegung des Amtsgerichts nach Bergedorf.

Offenbrügge (DVP) begründet den Antrag. Mumssen (Christl. Soz.) meint, daß der Neubau des Gerichtsgebäudes in dieser Form nicht notwendig gewesen sei.

Frank (SPD), seines Zeichens Bürgermeister der Stadt Bergedorf, tritt ebenfalls für die Rückverlegung ein.

Reinke (NS.), wiederum mit Gebrüll und Geschrei begrüßt und selbst bei den allerfachlichsten Ausführungen von den Marxisten unterbrochen, betont, daß der vorliegende Antrag von ihm bereits im Vorjahre eingebracht, damals als Parteidemagogie bezeichnet und abgelehnt wurde. Die Nationalsozialisten sind daran interessiert, daß man die Steuerkraft der Landbevölkerung nicht zugunsten des Stots der Justizverwaltung schwäche. Weiter müsse man bedenken, daß die Beamten in Bergedorf mehr Verdienst für die Wöte der Landbevölkerung aufbrächten, als die in Hamburg ansässigen Beamten. Uebrigens liege der Fall bei den Rechtsbefänden. Der bisherige Zustand bedeute eine Schädigung der ländlichen Rechtsuchenden. (Ballersiedt hält es für nötig, in diesem Zusammenhang auf die Parteibücher der NSDAP in einem Zwischenruf zu schimpfen.) Im Mutgeheil der KPD und SPD, denen Reinke sagte, daß die Einmischung der Gewerkschafts- und SPD-Häuser die Nationalsozialisten gar nicht interessiere, wohl aber ihre Eingliederung und Wohnnähmachung im Kapitalismus und in kapitalistischen Umgangsformen geht Reinke's Schlusswort unter.

Das Haus beschließt dann einstimmig den Antrag. Kurz nach 11 Uhr schließt der Vorsitzende die Sitzung.

Der Nationalsozialist Dr. Beder ergreift noch einmal das Wort zur Geschäftsordnung. Er ist der Ansicht, daß gerade während des Wahlkampfes Interesse für eine Bürgerchaftssitzung in allerhöchster Zeit vorhanden sein müsse und beantragt, den nächsten auf Dienstag, den 14. einzurufen, um dem Termin und Geschäftsordnung der nächsten Sitzung festzulegen. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Ich gebe beim Einkauf von:

1/2 Pfd. Bohnenkaffee oder 1/2 Pfd. Kaffee-Ersatz-Mischung

2 Pfd. Bohnenkaffee oder 1 Pfd. Kaffee-Ersatz-Mischung

3 Pfd. Bohnenkaffee

4 Pfd. Bohnenkaffee

1 Tafel Vollmilch-Schokolade oder 9 Pfg. in bar als

2 Tafeln Vollmilch-Schokolade oder 18 Pfg. in bar als

3 Tafeln Vollmilch-Schokolade oder 27 Pfg. in bar als

4 Tafeln Vollmilch-Schokolade oder 36 Pfg. in bar als

Zugabe

Zugabe

Preise für 1/2 Pfd.
Santos, rein u. kräft. 45 Pfg.
Santos-Mischung . . . 50 Pfg.
Camp.-Guatem.-Peri 52 Pfg.
Guatemala-Santos. 55 Pfg.

Preise für 1/2 Pfd.
Hotel-Mischung . . . 58 Pfg.
Costarica-Guatem. 60 Pfg.
Cost.-Carac.-Guat. 65 Pfg.
Spezial-Mischung . . . 70 Pfg.

Kaffee-Ersatz-Mischungen:
mit 25% Bohnenkaffee 1/4 Pfund 23 Pfg.
mit 50% Bohnenkaffee 1/4 Pfund 35 Pfg.

Tee:
Ceylon-Tee 1/2 Pfund 32 Pfg.
Sumatra-Broken-Tee 1/2 Pfund 36 Pfg.
Ceylon-Orange-Pecco 1/2 Pfund 38 Pfg.

Jeden Freitag und Sonnabend
Campinas-Perl. 1/4 Pfund 49 Pfg.
Mengenabgabe vorbehalten!

Walter Messmer-Verkaufsstellen:
Neustadt: Kaiser-Wilhelm-Str. 45/50
Eimsbüttel: Bartelsstraße 63
Hoheluft: Osterstraße 173
Hoheluft: Gärtnerstraße 68b
Hoheluft-Ch. 125
Rothbaum: Grindelallee 83
Barmbeck: Puhlsbüttelerstraße 181
Hamburgstr. 300
Hammerbrook: Söderstraße
Hammerbrook: Hammerbrookstraße 6.
Rothenburg: Billh. Röhrend. 71
ort: Billh. Röhrend. 92
Mamm: Hammerlandst. 158
Hammerlandst. 24c
Veddel: Niederefelderstr. 4
Eilbek: Wandsh. Ch. 201
Hamburg: Wiltstorferstraße

Preise sind Zahlen, die nichts besagen! Erst durch die Qualität wird der Kaffee billig! Machen Sie einen Versuch und Sie werden bestimmt zufrieden sein!

Werbetage am 10. und 11. Februar

WALTER MESSMER

Gegen Ankauf, d.h. Anträge erhält, Sie beim Einkauf v. A. L. an eine Tafel Schokolade als Zugabe od. 9 Pfg. in bar

Die Hamburger Wirtschaftspartei hinter Hitler-Regierung

Hamburg, 8. Februar. Der erweiterte Vorstand der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes, Landesverband Hamburg, nahm in einer Entschliessung zur neuen Regierung Stellung.

Es heisst dort: In sachlicher Würdigung der Neugestaltung der politischen Verhältnisse bringt der in der deutschen Mittelstandsbewegung organisierte Mittelstand der neuen Regierung die Achtung entgegen, die ihr als Verfechterin des nationalen Willens gebührt. Unter Ablehnung jeglicher Parteidiktatur und gefährlicher Wirtschaftsexperimente erwartet er von ihr die Gewährung des verfassungsmässig verbrieften Schutzes, Förderung in Gesetzgebung und Verwaltung sowie insbesondere die Wiederherstellung der deutschen bürgerlichen Kulturideale, ohne die ein nationaler und wirtschaftlicher Aufstieg nicht denkbar ist.

Der Konkurs der Richter-Bühnen Tonfilm und Radio als Konkurrenten.

In der Konkursfrage der Theaterdirektoren Richter fand am Dienstag vor dem Amtsgericht ein Wahltermin statt, in welchem der Konkursverwalter u. a. über den Stand der Angelegenheit folgendes mitteilte:

Die Ursache der Zahlungseinstellungen liegt nicht allein in der allgemeinen Wirtschaftskrise, sondern auch in der Konkurrenz des Tonfilms und Radios. Hinzu kommt, dass Alexander Richter (Sohn) im Laufe der Jahre zahlreiche Grundstücke gekauft und verkauft hat, wovon sich noch neun Grundstücke in der Konkursmasse befinden. Bei Erwerb sind dafür 350 000 Mark aufgewendet worden, doch sind diese durch den inzwischen eingetretenen Zusammenbruch am Grundstücksmarkt völlig entwertet.

Wie der Konkursverwalter weiterhin mitteilte, dürfte die Einstellung des Konkursverfahrens mangels Masse kaum zu vermeiden sein.

Reichsbanner beschleigt SA-Marinier

Gestern mittag um 3.40 Uhr wurde der SA-Mann H. Becker des Marinesturm 4 am Kaiser-Friedrichufer aus einem Gebüsch heraus von mehreren Reichsbanner-Begleitern beschossen. Der SA-Mann erhielt einen Beckenstichschuss schwererer Natur und musste sofort in das Eppendorfer Krankenhaus eingeliefert werden.

Beisehung des Polizei-Oberst Belk

Am Mittwoch vormittag fand im neuen Auditorium zu Ohlsdorf die Einäscherung des Polizeiobersten Belk statt. An der vorausgegangenen Trauerfeier nahmen außer den Angehörigen und Freunden des Verstorbenen Vertreter des Senats und der Behörden, vor allem der Polizeibehörde teil.

Hamburgs Einwohnerzahl

Wie das Statistische Landesamt im neuesten Heft seiner Monatschrift mitteilt, hat sich die Einwohnerzahl Hamburgs um 13 581 Personen im Jahre 1932 verringert. Gegenwärtig beträgt die Bevölkerungszahl der Stadt Hamburg 1 137 116 Personen.

Kündigung des Tarifvertrages in der Heringsfischerei

Der Tarifvertrag für die Heringsfischerei ist von den Arbeitnehmern gekündigt worden. Nachdem bereits am Montag in Berlin zur Neuregelung der Angelegenheit Vorbesprechungen stattfanden,

Achtung! Dulsberg!

Zum 1. März wird durch Teilung der bisherigen Groß-Kolportage Landsbed die Vertriebsstelle Dulsberg des H.L. frei.

Interessenten

Papiergeschäfte usw. bevorzugt — wollen sich umgehend beim Verlag melden. Erforderlich ist kleines Startkapital zum Auslaufen der bisherigen Abonnenten und die Möglichkeit der Stellung einer Sicherheit dem Verlag gegenüber.

H.L.-Vertriebsleitung.

gen zwischen den Tarifparteien stattgefunden haben, werden demnächst neue Verhandlungen abgehalten.

Vereine und Verbände

Reichsverband der Kinderreichen, O.E. Eppendorf, Versammlung am Freitag, den 10. Februar, 20 Uhr, bei Borsio, Falkenried. — Verband weiblicher Handels- und Büroangestellter, Freitag, 10. Februar, 20 Uhr, Arbeitsgemeinschaft für volkswirtschaftliche Fragen. Thema: Merkantilismus und Kapitalismus in der DWA-Räumen, Schauenburgerstr. 25. — Gewerkschaftsbund der Angestellten, Freitag, 10. Februar, Mitgliederversammlung der Rechtsanwalts- und Notariatsangestellten, 20.15 Uhr im GDU-Haus, Bismarckstr. 4. — Wirtschafts- und Sozialpolitik; Ortsbezirk Eißel-Hamm-Horn, 20 Uhr im Herrenhaus Hammerpark. — Ein Abend im Zeichen des Faschings und Lichtbildvortrag „Berge und Täler, Berchtesgaden und Sam“. — D.H.D. Heute: Frühmittelalter-Singenhorn-Ohlsdorf, 20.15 Uhr: „Ein fröhlicher Abend bei dem Malerpoeten Spitzweg“ im Rest. „Zur Schleiße“ (Bergmann); Sachgr. Eisenhandel und Zentralheizungsindustrie, 20.15 Uhr: „Fernbeziehung“ im Gorch-Fock-Haus, Feldbrunnenstr. 9; Sachgr. Autoindustrie, 20.15 Uhr: „Aus meiner Rechtschutz-tätigkeit“ von A. Sudziszewski im Gorch-Fock-Haus; Freitag, 10. Februar: Gesamtsachgr. Cabal, 20.15 Uhr im Gorch-Fock-Haus, Arbeitsabend: Zollbestimmungen und Zollfälsche von Werner Schade.

Altonaer Nachrichten

Zeichen der Wirtschaftskrise

Ein weiteres Schuljahr.

Das Presseamt Altona schreibt: Auch in Altona wird eine große Zahl der zu Ostern abgehenden Schüler und Schülerinnen keine Lehrstelle bekommen, obgleich ein schwacher Lehrgang der Volksschule verläuft. Manche Eltern werden den Wunsch haben, ihre Kinder noch ein Jahr zur Schule zu schicken. Für die Kinder, die sich in der 2. und 3. Klasse befinden, besteht die Möglichkeit ja ohne weiteres, indem sie in die nächste Klasse überreten. Für die Kinder, die jetzt die 1. Klasse verlassen, haben die Städtischen Kollegien beschlossen, besondere Klassen einzurichten. Es ist beabsichtigt, falls sich genügend Schüler melden, folgende Klassen einzurichten:

- 1. je eine Klasse für Knaben und Mädchen in der Volksschule, schulgebäudefrei,
2. an der gewerblichen Berufsschule für die männliche Jugend eine Knabenklasse mit starkem werklischen Einschlag,
3. an der gewerblichen Berufsschule für die weibliche Jugend Klasse für Mädchen (hauswirtschaftliche Fachklassen),
4. an der kaufmännischen Berufsschule eine Klasse für Knaben und Mädchen mit leichtem wirtschaftlichen Einschlag.

Für 2., 3. und 4. ist ein Schulgeld in Höhe von 3 RM. monatlich angelegt, doch sind ganze und halbe Freistellen in beschränktem Umfange möglich.

Die Meldungen gehen am besten an die Schulen, die die Kinder jetzt besuchen. Die Schulen geben die Meldungen dann an das Schulamt weiter. Die Direktoren der Berufsschulen sind zu Auskünften gern bereit. Es soll nochmals ausdrücklich bemerkt sein, daß diese Klassen nur dann eingerichtet werden, wenn die Zahl der Meldungen genügt.

NS-Arbeitsgemeinschaft Polizei und Justiz

Die Fachschaften dieser beiden Arbeitsgemeinschaften versammelten sich am 6. 2. Der Saal

Hamburger Landgebiet

Bergedorf

Wahlkundgebung der NSDAP.

Am Freitag, den 10. Februar 1933, abends 8.30 Uhr spricht Regierungspräsident Pg. Dr. Böhmker im „Colosseum“ in Bergedorf in öffentlicher Kundgebung.

Hermann Schaumann-Krapphof Nachfolger Henry Wiebers.

Die letzte Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins der Hamburger Marsch sollte die Wiederwahl des ersten Vorsitzenden anstelle des plötzlich verstorbenen Henry Wiebers bringen und wie es bisher einen derart starken Besuch auf, wie er bisher nur selten zu verzeichnen war. — Die Sitzung wurde mit einem von dem zweiten Vorsitzenden Richard Bruns-Billwärders gesprochenen Nachruf für den verstorbenen Führer der hamburgischen Landwirtschaft eröffnet. Anschließend teilte Richard Bruns mit, daß in der Mitgliedschaft allgemein der Wunsch besteht, die Leitung des Vereins Hermann Schaumann zu übertragen. Nachdem die Versammlung einmütig diesen Vorschlag gebilligt hatte, erklärte sich Hermann Schaumann

2. Wasserport- und Wochenend-Ausstellung Hamburg 1933

Während sich in früheren Jahren der Deutsche Kanu-Verband um das Zustandekommen einer großen Kanusport-Ausstellung bemühte, hat neuerdings die „Interessengemeinschaft Hamburger Kaitboot-Vertreter“ das Heft in die Hand genommen, um auf eigenes Risiko und mit eigenen, weit größeren Erfahrungen und Mitteln eine derartige Veranstaltung in die Wege zu leiten.

Zu den diesen Tagen wurde die 2. Wasserport- und Wochenend-Ausstellung in Hans Gesellschaftshaus, Besenbinderhof, in der Zeit vom 25. März bis 2. April 1933 beschlossen.

Erinnert man sich der gelungenen Veranstaltung des Vorjahres, so dürfte auch der kommenden Ausstellung ein voller Erfolg beschieden sein.

Die Werbe-Leitung der Ausstellung liegt in Händen von Peter Feldmann, Hamburg 11, Ködingermarkt 79, wohin sämtliche Anfragen aus Interessenten-Kreisen zu richten sind.

Ihre silberne Hochzeit können am Donnerstag, 9. Februar, unsere langjährigen Abonnement-, Kolonialwaren- und John Herberichs und Frau, Eppendorf, Martinistraße 14, begehen. Auch wir wünschen ihnen viel Glück!

war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vorsitzende gab zunächst einen kurzen Bericht über die politische Lage. Hieran schloß sich ein Vortrag des Pg. Me n d (Kreisleiter der Hauptabtlg. 7) über das Thema: „Der Berufsbeamte im nationalen Staat“ an. Pg. Hartung, Fachschaft Polizei, sprach dann über Organisationsfragen und Versicherungsschutz. Eine erhöhte Aktivität innerhalb der Fachschaften sei oberste Pflicht eines jeden Mitgliedes. Ledhaft wurde über die Wahl des abgebauten Oberst Heimannsberger zum 1. Vorsitzenden des Verbandes preussischer Polizeibeamten debattiert. Nicht die Beamtenschaft, sondern lediglich eine gewisse Klique um ihn, hätte ihn gewählt.

In der anschließenden Diskussion beteiligte sich eine große Anzahl der erschienenen Beamten. Die Rede bei den Versorgungsanwärtern wurden alsdann gestreift. „Parteiuchbeamte seien in der Anstellung immer noch bevorzugt worden.“ Indessen wären der ehemalige Schutzpolizeibeamte sowie der gediente Soldat — insbesondere der Kriegsbefähigte — tüchtige Mitglieder des Staates und als erste dazu berufen, Beamte zu werden.

Besprechungen zwischen Fischindustriellen und Vertretern der Blech- und Walzindustrie

Vor einiger Zeit ist zwischen dem Verein der Fischindustriellen Deutschlands, Sitz Altona, und den für die Herstellung der Konservendosen in Frage kommenden Industrien, also der Blech-Industrie und den Blechwalzwerken, eine Arbeitsgemeinschaft zustande gekommen, um ein möglichst weitgehendes Zusammenarbeiten in allen Fragen der Dosenherstellung sicherzustellen. Die Walzindustrie hatte die Fischindustrie nach Köln zur Besichtigung der dortigen Walzwerke geladen. Wie das Presseamt Altona nun mitteilt, weisen gegenwärtig auf Einladung der Deutschen Fischindustrie die Vertreter der Blech- und Blech-Industrie zu Besprechungen in Altona. Diese Besprechungen wurden am Dienstag im Restaurant Jacob in Nienstedten eröffnet. Im Anschluß daran fand im „Kaiserhof“ in Altona eine weitere Sitzung statt. Am heutigen Mittwoch wurden Besichtigungen vorgenommen.

zur Übernahme dieses Postens bereit. Die Jahungsgemäß Auscheidenden der übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Nach Befragung der Abrechnung für das vergangene Jahr wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und der Jahresbeitrag wieder auf 5 Mk. festgesetzt. Nach Besichtigung mit Eisenbahnschienen und sonstige Notwendigkeiten. Darauf folgte die Aussprache über Butterbeimischung und Zinsentzug.

Curslak

Brookdeich wird aus Mitteln des Sofortprogramms beplasteret.

In der letzten dringlichen Sitzung hatte die Curslaker Gemeindevertretung über die Verwendung der aus den Mitteln des Sofortprogramms der Gemeinde Curslak zustehenden 40 000 Mark zu bestimmen. Entgegen v n Vorschlag der Landherrenschaft, diese Summe zur Ausbesserung des Klinker Heerweges zu verwenden, faßte die Gemeindevertretung den wichtigen Beschluß, diese Mittel für die Pflasterung des Brookdeiches zu verwenden, da dieses

nach ihrer Meinung wichtiger sei. Der Brookdeich sei bisher ganz ohne Pflaster und daher bei schlechtem Wetter oft kaum passierbar. Die Landherrenschaft hat nun auch inwischen diesem Plan zugestimmt. Man beschloß also, die 40 000 Mark als Anleihe aus den Mitteln des Sofortprogramms in Anspruch zu nehmen, die in 20 Jahren zu amortisieren sind. — Weiter wurde beschlossen, an die Hamburger Wasserwerke ein Gesuch zu richten, ihr damaliges Versorgungsgebiet mit Wasser zu versorgen, einzulösen. — Die Gemeindevertretung beschloß sich noch mit einem Antrag auf Bewilligung eines Baukostenzuschusses, der der Wohnungscommission zur Begutachtung überwiesen wurde.

Wohldorf-Ohlsdorf

In alle Parteigenossen!

Am 10. d. Mts. findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Ort: Lokal Pg. Weber. Zeit: 8.30 Uhr abends. Der Kreisleiter Pg. K e i n t e spricht zu dem Thema: Reichstagswahl.

Aus den Nachbargebieten

Bentorf wird selbständiger Amtsbezirk

Die jahrelangen Bemühungen der Gemeinde Bentorf, von dem Amtsbezirk Hohenhorn abgetrennt zu werden und einen eigenen Amtsbezirk zu erhalten, sind jetzt von Erfolg gekrönt worden. Die zuständige Regierungsstelle hat mitgeteilt, daß Bentorf vom 1. April 1933 ab ein selbständiger Amtsbezirk werden soll. Amtsvorsteher wird der bisherige Bentorfer Gemeindevorsteher Suhr.

Aufgehobene Chausseesperrung

In Schleswig-Holstein und insbesondere auch im Kreise Herzogtum Lauenburg wurden mit Aufgang des Frostes alle irgendwie nennenswerten Straßen, auch Provinzial-, Haupt- und Durchgangstraßen für den Verkehr mit Kraftwagen und Kraftomnibussen von über 2 1/2 Tonnen Gesamtgewicht gesperrt. Die Tatsache, daß dadurch der gesamte Durchgangsverkehr Hamburg-Berlin gesperrt würde, veranlaßte den Verein der Kraftwagenbesitzer von Deutschland den Landrat in Radeburg zur Aufhebung dieser Sperrung zu bewegen. Ab gestern sind alle Straßen für den gesamten Verkehr wieder freigegeben worden mit Ausnahme der 3 Straßenzüge im Sachsenwald, nämlich Schwarzenberg-Grande, Kröppelshagen — Friedrichsruh — Grande, Friedrichsruh — Nebendorf.

Reinbeck

Kundgebung für das deutsche Memelland.

Zum Sonntag hatte die Schulgruppe des VDA zu einer Memellandkundgebung gerufen und über 350 Reinbecker waren diesem Ruf gefolgt, um schärfsten Protest gegen litauische Gewalttaten am deutschen Volk abzugeben. Nach dem Gesang des Niederländischen Dankegebets begrüßte Studienrat Rohde, der Leiter der VDA-Gruppe, die Versammlung, indem er sie zum Gedenken an die bedrohte Ostmark aufrief. Nach zwei von Schülern vorgetragenen Gedichten „Memelstrom“ und „Bruderruf“ sprach für den leider verhinderten Redner, Herrn Flomina, der Unterprimaner Hartwig Köppen aus Bentorf. Aus eigenem Erleben anhand von Karten und Lichtbildern schilderte er Land und Leute des Memellands. Dann ergriff noch einmal Studienrat Rohde das Wort, um in bewegten Worten die bedrängte Lage des Deutschtums in der äußersten Nordostseite des Reiches zu schildern. Trotz allen Terrors haben sich 1921 97,8 Prozent für deutschen Unterricht entschieden. Mit dem Deutschlandlied wurde die eindrucksvolle Kundgebung geschlossen.

Beraminlungen

am 10. Februar 1933

Gaut Anweisung der Gauleitung Hamburg fallen morgen, am Freitag, die Beraminlungen aller Hamburger Parteigattungen aus. Alles geht in die Massenversammlungen.

Groß-Altona

NSD-Ortsgruppe Eidelstedt: Freitag, 10. Februar, abends 8.30 Uhr Mitgliederversammlung, Redner: Pg. Leibniz, Lokal: Haus Doppelreihe, Eidelstedt, Pinneberger Chaussee 2. NSD-Ortsgruppe Altona: Freitag, 10. Februar, abends 8.30 Uhr öffentlicher Sprechabend, Redner: Pg. Krohn, Lokal: Feldhaus Altona. NSD-Ortsgruppe Blankenese: Freitag, 10. Februar, abends 8.30 Uhr, öffentlicher Sprechabend, Redner Pg. Waite, Lokal: Todensünder Park, Blankenese, Eidelstedter Chaussee 64. NSD-Ortsgruppe Nienstedten: Freitag, 10. Februar, abends 8.30 Uhr, Mitgliederversammlung, Redner: Pg. Wille, Lokal: Post, Nienstedten, Sommerstraße, Ecke Kurt Fischerstr. Sachgr. Nationalsozialistischer Kraftfahrerkorps: Freitag, 10. Februar, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung, Redner: Stamer, Lokal: Bäderinnungshaus, Altona, Hohenhofstraße.

Kreishauptabteilung VI (Betriebsstellen) der NSDAP (Wandbesel)

Altonastraße 73 II — Telefon 28 21 24 Sprechstunden nur nachmittags von 5-7 Uhr. Sozialpolitische Rechtsberatung: Mittwoch von 5-6 Uhr. Am Montag, den 13. Februar, abends 8 Uhr, findet bei Schulungsstufus über Sozialversicherung in der Geschäftsstelle Altonastraße 73 II statt.

Steuertermine am 10. Februar. — Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für Januar (Monatszähler). — Bürgersteuer 1933 der Veranlagten (1. Rate). — Fälligkeitstag für die Bürgersteuer der Arbeitnehmer. — Letzte Rate der Hamburger Kirchensteuer (3/4) für diejenigen Personen, deren Einkommensteuer 1931 durch Steuerabzug vom Arbeitslohn oder Kapitalertrag entrichtet worden ist.

Anmeldung zur Staatlichen Singhülle. — Die Landesbehörde beabsichtigt, wieder nach Ostern im achten und neunten Lebensjahre stehende, stimmbegabte, musikalische Knaben und Mädchen im Einverständnis mit ihren Eltern in die unterste Klasse der Staatlichen Hamburger Singhülle einzustellen. Mit Rücksicht auf die gegenwärtig notwendige äußerste Einschränkung der Mittel muß jedoch ein monatlicher Beitrag von RM. 1.— erhoben werden. Schlusstermin für die Anmeldungen ist der 18. Februar. Meldungen durch die Schulen und auch direkt an die Landesbehörde, Dammtorstraße 28, Zimmer 12 (täglich von 11—16 Uhr).

Die Erwerbslosen-Selbsthilfe, Arbeitsgruppe Rothenburgsort, veranstaltet am Sonntag, 12. Februar, in den Räumen der Rothenburgsorter Turnhalle, Marktstraße 127, 17.30 Uhr beginnend, einen Bunter Abend. Hierzu haben verschiedene hervorragende Künstler ihre Zusage erteilt. Eintritt 50 Pf. Gorbetste frei.

Wagnergedenken des Bayerischen Bundes. Anlässlich des 50jährigen Todestages unseres größten Komponisten Richard Wagner am 18. Februar veranstaltet der Bayerischer Bund, O.S. Hamburg, am Sonntag, den 12. Februar, um 11 Uhr in der Schilleroper eine Richard-Wagner-Morgensfeier, bei der der bekannte Professor Dr. Pföhl die Gedächtnisrede halten wird. Das musikalische Orchester der Schilleroper unter Willi Hammer wird spielen und Helene Sommerfeldt, Kiel, und die Kiederhölzer von 1823 für den gesanglichen Teil sorgen. Eintritt 50 und 80 Pf.

Atlantic- Theaters Steindamm 22. Paul Kemp, Paul Heidemann in dem hochgradigen spannenden Kriminalfilm „Heute Nacht geht's los“. Dazu: Ein Großtonspiel.

Hamburger Kunstleben

Hauptkirche St. Petri. Am Donnerstag, 17.18 Uhr, findet eine musikalische Vesper statt. Es gelangen zwei Choralantiken von dem bekannten Altonaer Komponisten Paul Kießat zur Aufführung.

Erwerbslosen-Vorstellung im Ernst-Drucker-Theater. Für die Erwerbslosen des Lesesaals Innenstadt (Dr. Schweers) wird am Freitag, dem 10. Februar, abends 8 Uhr, die Posse „Löt di nich verblüffen!“ aufgeführt. Es sind 800 gute Stühle zur Verfügung gestellt, die im Lesesaal erhältlich sind.

Die Wiederdeutsche Bühne Hamburg, Leitung: Dr. Richard Ohnsorg, teilt mit, daß sie für den Rest dieser Spielzeit mit 6 Uhr- und 8-Uhr-Aufführungen im Wandsbeker Stadttheater, beginnend mit Hans Erbes „Die von Sylt“ ein Schlusabkommen auflegt. Preise 3,90, 4,50, 6.—, 7,50 und 9 RM. Meldungen sind zu richten an: Sekretariat der Bühne, Schopenhauerstr. 24, Fernruf 32 78 74, Theater-Restaurant des Wdsb. Stadttheaters, Fernruf 28 26 44.

Der Altonaer Kirchenchor (Leiter und Gründer: Otto F. Niemann) veranstaltet am Sonntag, dem 12. Februar, nachm. 4 1/2 Uhr, im „Kaiserhof“ ein Werkkonzert. Mitwirkende: Traute Hagelstein (Sopran) und Heinz Lübbert (Bariton). Im Programm: heitere Lieder und Duette. Am Selber-Schlüssel: Otto F. Niemann. Freie Karten sind in den Musikalienhandlungen von Großmann, Christianen und Henning, Papenstr. 10 erhalten. Ebenso bei Gebilber Schneider Altona-Hauptbahnhof.

Schöffengericht Harburg-Wilhelmsburg

„In einer Nacht ist alles erledigt!“

Auf einem Gutshof in Immenbeck hat seit etwa 15 Jahren der Landwirt M. mit seiner Frau die Stelle eines Häuslings inne. Im letzten Sommer verweigerte die Frau dem Gutsbesitzer die Arbeit. Die Folge war, daß der Mann zum 1. April ds. Js. gekündigt wurde. Schon längere Zeit war zwischen dem Häusling und einem Gutsarbeiter, der angeblich „etwas zu sagen hatte“, ein Streit entstanden. Nach erfolgter Kündigung nahm die Ehefrau M. an, der Gutsarbeiter hätte den Besitzer zu dieser Kündigung veranlaßt. Die Folge war, daß der Gutsbesitzer eines Tages einen Drohbrief erhielt, in welchem er gewarnt wurde, die Kündigung auszuführen, andernfalls, in einer Nacht alles erledigt werden würde. Auch drohte man, dem Sohn die Beine kürzer zu machen. Unterschriften war der Brief mit „mehrere von der Partei“ (Wahrscheinlich R.P.D. D. Schriftl.) Da es dem Briefempfänger nicht möglich war, den Schreiber zu finden, übergab er den Brief der Polizei. Es wurden allen verdächtigen Personen Schriftproben abgenommen. Ein Sachverständiger aus Göttingen konnte schließlich die Witwe L. aus B u z e h u d e als die Schreiberin des Briefes feststellen. Frau L. ist die Mutter der Ehefrau M. In der gestrigen Hauptverhandlung tritt die Angeklagte entschieden ab, die Schreiberin des Briefes zu sein. Der Brief, der in Harburg eingestuft worden ist, wurde noch einmal von dem Gericht mit einer Schriftprobe der Angeklagten verglichen. Es konnte selbst der laie gleiche Schriftzüge zwischen den Briefen feststellen. Die Witwe L. galt somit als Schreiberin des Briefes als überführt. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen, da sich die Angeklagte nach seiner Ansicht der Erpressung und Nötigung schuldig gemacht hatte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 10 Tagen. Sie erhielt eine Bewährungsfrist von 3 Jahren. In der Begründung führte Landgerichtsrat Dr. Eckardt aus, daß sich eine Erpressung nicht nachweisen ließe. Nach dem Ergebnis der Hauptverhandlung könne das Gericht lediglich eine Drohung und Nötigung annehmen.

Weshalb gerade dieses Ehrenmal?

Die große Zahl der Gräber Harburger Kriegsangehöriger zieht sich wie alle anderen rings um die Grenzen unseres Vaterlandes. Aus diesem Grunde soll Harburg-Wilhelmsburg auf dem neuen Friedhof ein Ehrenmal erhalten, das den hiesigen Hinterbliebenen Gelegenheit gibt, ihrer Söhne, Brüder und Kameraden in Ehrfurcht zu gedenken. Die tüchtigsten Architekten unserer Stadt haben ihre Pläne im Rahmen der vorgeschriebenen Grenzen eingereicht. Insgesamt standen den Preisrichtern 12 Eingaben zur Verfügung, die für kurze Zeit in der Handwerkskammer in der Marienstraße ausgestellt waren. Für die Ausführung angenommen wurde die Arbeit des Architekten Sterra.

Diese Wahl verursacht dem unbeteiligten Betrachter der ausgestellten Arbeiten einiges Kopfzerbrechen. Der größte Teil der Besucher hat sicher nicht die Empfindung unterdrücken können, daß fast jede der ausgestellten Arbeiten passender für unseren Friedhof gewesen wäre, als gerade die tatsächlich in Aussicht genommene.

Für die Arbeit des Architekten und für die Bauausführung wurden 3000 RM. zur Verfügung gestellt. Gerade für das mit dem Preis bedachte Holzkreuz wird, entgegen der Ansicht der übrigen Einsender, daß die gesamte zur Verfü-

gung stehende Summe auf die praktische Ausführung und das Material zu verwenden sei, so ziemlich am wenigsten Material beansprucht, was auf der anderen Seite natürlich einen entsprechend höheren Verdienst des Architekten einbringt, da die Summe von 3000 RM. auf alle Fälle verausgabt werden soll. Weiter wurde das in Frage kommende Ehrenmal von dem Architekten auf einen völlig falschen Platz gestellt (Ein Punkt der Preisauflage nicht erfüllt), eine Taffache, die von dem Preisrichterkollegium einfach auf eigene Faust „übersehen“ wurde. Als letztes besitzt das von dem Architekten Sterra geschaffene Kreuz nach Meinung vieler unbeteiligten Beobachter die am wenigsten ansprechende Form. Es würde sich also bei Berücksichtigung der eben angegebenen Tatbestände vielleicht die Preisfrage lohnen, weshalb nun trotz alledem gerade dieses Ehrenmal zur Ausführung gelangen soll.

Wir müssen uns aus eigener Überzeugung der Meinung des größten Teils der Beteiligten anschließen, daß hier wieder irgendwelche Kräfte am Spiel sind, die uns in Harburg in baulicher Beziehung schon so manchen Schaden zugefügt haben. Man kann nur hoffen, daß zum Ansehen unseres Friedhofes und damit auch unserer Stadt die Pläne noch einmal einer gründlichen Prüfung unterzogen werden.

Berühmtes Eisenbahnunglück

H. D e r e l, 8. Februar. — Durch die Aufmerksamkeit des die Eisenbahnstrecke begehenden Eisenbahnbeamten Oe. wurden in den Nachmittagsstunden des Dienstag zwei erhebliche Schienenbrüche in verhältnismäßig geringer Entfer-

Heillose Zustände im Arbeitsdienstlager Groden

Am vergangenen Dienstag nachmittag ereigneten sich im Arbeitsdienstlager Groden schwere Zusammenstöße. In dem Arbeitslager befinden sich zwei Abteilungen — die eine arbeitet in der Heide, die andere ist mit Stielarbeiten bei der Cuxhavener Schule beschäftigt. Die 2. Abteilung sollte am Dienstag veräumte Arbeitsstunden durch Überstunden wiederaufholen. Der größte Teil der Arbeitsdienstpflichtigen dieser Abteilung verweigerte diese Arbeit und so wurde Montagabend eine Versammlung im Lager einberufen und der Streik erklärt. 8—10 Arbeitsdienstfreiwillige, die den Streik ablehnten, wurden schon in dieser Versammlung angegriffen, einer von ihnen sogar tödlich. Trotz der Drohungen des Vorabends gingen die Arbeitswilligen am Dienstag vormittag ordnungsgemäß an ihre Arbeit. Die Streikenden sollten am selben Tage mit dem 5 Uhr-Zug nach Hamburg abtransportiert werden. Im Laufe des Tages wurde beschlossen, den Arbeitenden bei ihrer Rückkehr „eine proletarische Abreibung“ zu geben und als diese nachmittags von ihrer Arbeit zurückkehrten — und zwar aus Vorsicht schon nicht auf dem gewohnten Wege, sondern über das Neufeld, um ein Zusammenreffen mit der abrückenden Abteilung zu vermeiden — sahen sie sich von den Abreitenden dort erwartet. Sofort ging man zum Angriff über und schlug mit den mitgeführten Jaunlaten auf die von der Arbeit Zurückkehrenden ein. Schon am Boden liegend, erhielt der N. G. mehrere Schläge mit einer Jaunlatte über den Kopf und wurde von anderen dann mit Fußritten in der bekannten Form bearbeitet, so daß er bewußtlos liegen

blieb. Hiermit jedoch noch nicht genug — man warf ihm mit den Worten „Der Kerl markiert bloß“ in einen Wassertümpel. Außerdem wurden noch zwei von den Angegriffenen durch Schläge auf den Kopf erheblich verletzt. I. mußte im bewußtlosen Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo er viele Stunden bewußtlos lag.

Die Unterhaltungen in Zeven

Der ungetreue Stadtkämmerer wird weiterbeschäftigt!

Z e v e n, 8. Februar. In der letzten Sitzung der städtischen Kollegien wurde der Bau einer Badeanstalt beschlossen. Zu diesem Zweck soll eine Anleihe von 20 000 RM. aufgenommen werden. Allerdings sollen von dieser Summe 8000 RM. für Straßenbauten Verwendung finden.

In einer vertraulichen Sitzung wurden den städtischen Kollegien Angaben über das Ergebnis der Kassenrevisionen in der Stadtkämmerei und die Höhe der unterlagen Summen gemacht. Bei der Verhandlung war auch die Presse nicht zugelassen. Das Untersuchungsergebnis soll demnächst durch den Magistrat amtlich bekanntgegeben werden.

Auf Veranlassung der zurzeit die Magistratsgeschäfte führenden Senatoren wird der ungetreue Stadtkämmerer G. in Zeven in städtischen Diensten weiterbeschäftigt, wenngleich ihm auch nicht wieder die Kasse anvertraut ist. Der Bevölkerung Zevens hat sich deshalb größtenteils eine große Erregung bemächtigt, die hoffentlich schnellstens zur Abhilfe dieses unhaltbaren Zustandes führen wird.

Erst nach einer guten halben Stunde hielt es die Lagerleitung für angebracht, die Polizei von diesem, im Lager vorbereitet gewesenem Überfall zu benachrichtigen, so daß es den Tätern möglich war, ungehindert ihre Reise anzutreten. Dieser, wie auch schon vorhergehende Überfälle auf einzelne Lagermitglieder, dürften einwandfrei erwiesen haben, daß seitens der Lagerleitung nicht im Entferntesten die erforderlichen Gegenmaßnahmen ergriffen worden sind — ein Beweis für die absolute Unfähigkeit des Lagerleiters, der auf Anfrage diese Gewalttätigkeiten als „keine Schwereigkeiten“ bezeichnete. Erst durch ein energisches Eingreifen unserer Bürgerschaftsabgeordneten, Bg. Candie und Morisse, sah sich die hiesige Polizei nachts um 2 Uhr veranlaßt, den von uns bereits 11 Uhr benannten Augenzeugen zu vernehmen. Zur Illustration diene der nachstehende, von der Polizei über die Vorfälle herausgegebene Bericht:

„Schlägerei. — Zwischen Arbeitsfreiwilligen des Arbeitslagers in Groden entstand gestern nachmittag auf dem Neufeld eine Schlägerei. Der Arbeitsfreiwillige G. wurde am Kopfe verletzt, so daß seine Überführung ins Staatskrankenhaus erforderlich wurde.“

Hamburg hört Adolf Hitler in drei Massenversammlungen am Freitag

Die Rede Adolfs Hitlers im Berliner Sportpalast am Freitag wird in den drei Massenversammlungen der NSDAP zu hören sein. Die Rednerbesetzung bleibt sonst die gleiche.

Rube spricht bei Sagebiel

Einberufer: Gau Hamburg der NSDAP

Czienioek spricht in den Silberker Bürgerläden

Einberufer: NSBO

Kaufmann und Geerken sprechen im Conventgarten

Einberufer: Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes

Wir greifen an!

Beginn der Rundgebungen pünktlich 8 Uhr

Massen heraus!

OPERETTENHAUS

Ruf: 424201

Leitung FRANZ FELIX

Ruf: 424201

Hans Heinz Bollmann

singt täglich in Millöckers Meisteroperette

GASPARONE

mit kaum beschreiblichem Erfolg

Am Dienstag, dem 14. Februar, abends 8.15 Uhr

Sondervorstellung d. NSDAP.

Gau Hamburg

zu Gunsten sämtlicher NSDAP-Mitglieder zu halben Preisen

Klubessel anstatt RM. 5.— **RM. 2.50** 1. Parkeff anstatt RM. 3.— **1.50**
Orchester anstatt RM. 4.— **2.00** 2. Parkeff anstatt RM. 2.— **1.00**

Seifen-Balkon anstatt RM. 0.75 **—** 40

Garderobe 30 Pf. 2. Reihe Programm 20 Pf.

Obige Preise gelten nur für NSDAP-Mitglieder u. deren Angehörige (Ausweis mitbringen)
Vorverkauf: täglich ab heute von 10 Uhr vorm. an

Theater-Spielplan

| | Heute | Freitag | Sonnabend | Sonntag | Montag |
|--------------------------------|--|--|----------------------------|---|------------------------------|
| Hamburger Stadt-Theater | 8 Uhr: Die lustige Witwe | 7 1/2 Uhr: Die Nacht des Schicksals | 8 Uhr: Königsfinder | 11 1/2 U. 8.0.35 5.2.10 Wagnerfeier 2 U. 11. Jendr. f. Boltsch. Die Banditen 8 U. M. 0.60 5. 5.10 Tosca | 6 Uhr: Parfüfai |
| Schauspielhaus | 8 Uhr: Oskaf, das Eskimo | 8 Uhr: Bargeld lacht | 8 Uhr: Oskaf der Eskimo | 4 Uhr: Der Wüstergatte 3 U. 3. volkst. Freil. Kanzler in Rot | 8 Uhr: Erstausführung Zeurio |
| Kammerspiele im Thalia-Theater | Täglich 8 1/2 Uhr: Ensemble-Gastspiel Curt Göb Dr. med. Hiob Praetorius Sonntag, 4.30 Uhr: Kaunach | | | | |
| Operettenhaus | Täglich 8 1/2 Uhr: Hans Heinz Bollmann „Gasparone“ Preise 0,60 bis RM. 4.— (Clubst. RM. 5.—) | | | | |
| Ernst Drucker-Theater | Täglich 8 Uhr: Die letzten Aufführungen: „ Lot di nich verblüffen “ | | | | |
| Oper im Schiller-Theater | 8 Uhr: Rigoletto | 8 Uhr: Der Zigeunerbaron | 8 Uhr: Der Zigeunerbaron | 11 Uhr: Wagner-Feier 4 1/2 Uhr: Der Zigeunerbaron 8 Uhr: Der Weibekrieg | 8 Uhr: Der Troubadour |
| Altonaer Stadt-Theater | 8 Uhr: Das vierte Gebot | 8 Uhr: Festvorst. anläßl. der Vorkriegs-Weche Das vierte Gebot | 8 Uhr: Die vier Musiktiere | 8 Uhr: Das vierte Gebot | 8 Uhr: Das vierte Gebot |

Hansa-Theater Täglich 8 1/2 Uhr Sonnabends und Sonntag 4 1/2 Uhr
Der Zug ins Blaue lustiges Varieté
Ruf 24 4444

Alsterpavillon Teerraum Tägl. nachm. 4 1/2, abds. 8 1/2 U.
Hauptraum tägl. nachm. 4 Uhr, abds. 8 1/2 Uhr: Künstler-Konz.
Jeden Sonnabend- und Sonntag-Abend große Variete-Schau

URANIA

FEHLANDSTR. 40 **Hallo, Hallo, hier Oesterreich**
Eine lustige Reise mit dem Mikrophon zwischen Wien und Innsbruck
Täglich 5.15 und 8 Uhr

Nun. Karten ab 80 Pf. an der Urania-Kasse, Fehlandstraße 40, und den bekannten Vorverkaufsstellen. Tel. Bestellungen 35 51 00. Zungenblase nachmittags die Hälfte.

Denken Sie daran, daß die Buchdruckerei F. Silbert, Louisenweg 21 Ihre Anfrage erwartet, wenn Sie eine Drucksache benötigen! Fernsprecher: 26 99 08 91.

Deutsches Schauspielhaus

9. Februar, 8 Uhr
Osakrak, der Eskimo

Schauspiel von Peter Freuchen
Titelrolle: **Karl Wüstenhagen**
Diese Aufführung war vollendet — ein Meisterwerk deutscher Schauspielkunst („Politiken“, Kopenhagen)
Großes Theater im Dienst einer großen Dichtung. (Vossische Zeitung)

Freitag 8 Uhr
Der große Lustspielserfolg

Bargeld lacht

Ueber zwei Stunden herzbeleidendes Lachen.
(Aus der Presse)

Unsere Butterpreise

| | |
|--|-----------|
| Gute Qualität | Pfund 1.— |
| Feinste Meierei-Butter | 1.10 |
| Allerj. Schleswig-Holst. Meierei-Marken-Butter | 1.16 |
| Unsere Zeebutter ungesalz. u. leicht gel. „Eine Klasse für sich“ | 1.20 |

Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt

Butter Hammonia

Großhandlung
Größtes Butter-Spezialgeschäft Deutschlands
Verkaufsstellen überall

MOEBEL

liefern wir nicht nur gegen Barzahlung, sondern der Zeit entsprechend auch mit **Teilzahlung**.
Billige Preise; größte Auswahl vom Einfachsten bis Eleganteren.
Möbel-Ausstellung
C. Reimers & Co.
Elmsb. Chaussee 56/66, I. u. II. Etg.

la Hühner

zum Kochen u. Braten
Pfund 0,65 M.
Geflügelbörse
Gr. Burjsh 27
4 Stk. 3. verm. m. Chausf. o. B. Tag u. N. 12 an auch Stundenw. 44 68 29

Möbel auf Kredit!

Billig bei bequemen Raten
Steindamm 86 I., III. Börs
kein Laden

Im Krankenhaus Bethanien

Hamburg, Martinistraße 44, wird ein Kursus für werdende und junge Mütter abgehalten. Die Kursstunden sind Dienstags und Freitags von 14—15 Uhr. Beginn: Dienstag, den 14. Februar 1933. Teilnahme kostenlos. Anmeldungen bis spätestens 11. Februar 1933 erbeten.
Die Direktion des Krankenhauses.

Reparatur

schnellstens. Auffärben wie neu Leder-Jacken 25.— 45.—. Rennwesten Hosen, auch n. Maß, bill. Abben, Danzigerstr. 2 Hptr. (am Hauptbhf.)

Stellengesuche

Haus Schneiderin
perf., einf. u. eleg. Damengarderobe, Kostüme, Mäntel, Kinder- u. Knabenanzüge. Tag 4.— RM. 44 55 91

Kleinstener, 47 F. I. Jg. Eisenbinder, Besch. al. welsch. Art. Kalkreth, 38 J. Arbeit besch. Anpr. Angeb. al. welsch. Art. Angeb. unt. 3197 a. d. S. T. unt. 3198 a. d. S. T.

Vermietungen

Studienrätin 1. p. 1. 1. gr. leer. sonn. Zim. 1. nat.-og. Suite 2 gut möbl. Zim. Tel. erm. Angeb. unt. 5.5 91 an das Hamb. Tgbl.
Wo find. best. ruhige Witwe, 50er, bill. gem. Heim, teilweil. ion. 3. Ugb. u. 3210 a. d. S. T.
Gr. I. Red.-Zim. zu verm. auch a. Brautp. Hoff. Martstr. 6 II.

An- u. Verkäufe

Kinderbett, m. Matr. (weiß. Holz) u. verstellb. Hg. 49, Hülstr. 38 II.
Ohne Anzahlg. Näh- u. Heile-Schreib-Masch. wünschtl. 2-1. deutsche Fabr., langj.ähr. Garant. Schreib. Sie mit mit Teilzahlung, wenn angutreff. Ang. unt. 3119 an d. S. T.
Teppiche 2x3 M. 13.— 2 1/2x3 M. 25.— 3 M. 37.— 4 M. 49.— 5 M. 61.— 6 M. 73.— 7 M. 85.— 8 M. 97.— 9 M. 109.— 10 M. 121.— 11 M. 133.— 12 M. 145.— 13 M. 157.— 14 M. 169.— 15 M. 181.— 16 M. 193.— 17 M. 205.— 18 M. 217.— 19 M. 229.— 20 M. 241.— 21 M. 253.— 22 M. 265.— 23 M. 277.— 24 M. 289.— 25 M. 301.— 26 M. 313.— 27 M. 325.— 28 M. 337.— 29 M. 349.— 30 M. 361.— 31 M. 373.— 32 M. 385.— 33 M. 397.— 34 M. 409.— 35 M. 421.— 36 M. 433.— 37 M. 445.— 38 M. 457.— 39 M. 469.— 40 M. 481.— 41 M. 493.— 42 M. 505.— 43 M. 517.— 44 M. 529.— 45 M. 541.— 46 M. 553.— 47 M. 565.— 48 M. 577.— 49 M. 589.— 50 M. 601.— 51 M. 613.— 52 M. 625.— 53 M. 637.— 54 M. 649.— 55 M. 661.— 56 M. 673.— 57 M. 685.— 58 M. 697.— 59 M. 709.— 60 M. 721.— 61 M. 733.— 62 M. 745.— 63 M. 757.— 64 M. 769.— 65 M. 781.— 66 M. 793.— 67 M. 805.— 68 M. 817.— 69 M. 829.— 70 M. 841.— 71 M. 853.— 72 M. 865.— 73 M. 877.— 74 M. 889.— 75 M. 901.— 76 M. 913.— 77 M. 925.— 78 M. 937.— 79 M. 949.— 80 M. 961.— 81 M. 973.— 82 M. 985.— 83 M. 997.— 84 M. 1009.— 85 M. 1021.— 86 M. 1033.— 87 M. 1045.— 88 M. 1057.— 89 M. 1069.— 90 M. 1081.— 91 M. 1093.— 92 M. 1105.— 93 M. 1117.— 94 M. 1129.— 95 M. 1141.— 96 M. 1153.— 97 M. 1165.— 98 M. 1177.— 99 M. 1189.— 100 M. 1201.— 101 M. 1213.— 102 M. 1225.— 103 M. 1237.— 104 M. 1249.— 105 M. 1261.— 106 M. 1273.— 107 M. 1285.— 108 M. 1297.— 109 M. 1309.— 110 M. 1321.— 111 M. 1333.— 112 M. 1345.— 113 M. 1357.— 114 M. 1369.— 115 M. 1381.— 116 M. 1393.— 117 M. 1405.— 118 M. 1417.— 119 M. 1429.— 120 M. 1441.— 121 M. 1453.— 122 M. 1465.— 123 M. 1477.— 124 M. 1489.— 125 M. 1501.— 126 M. 1513.— 127 M. 1525.— 128 M. 1537.— 129 M. 1549.— 130 M. 1561.— 131 M. 1573.— 132 M. 1585.— 133 M. 1597.— 134 M. 1609.— 135 M. 1621.— 136 M. 1633.— 137 M. 1645.— 138 M. 1657.— 139 M. 1669.— 140 M. 1681.— 141 M. 1693.— 142 M. 1705.— 143 M. 1717.— 144 M. 1729.— 145 M. 1741.— 146 M. 1753.— 147 M. 1765.— 148 M. 1777.— 149 M. 1789.— 150 M. 1801.— 151 M. 1813.— 152 M. 1825.— 153 M. 1837.— 154 M. 1849.— 155 M. 1861.— 156 M. 1873.— 157 M. 1885.— 158 M. 1897.— 159 M. 1909.— 160 M. 1921.— 161 M. 1933.— 162 M. 1945.— 163 M. 1957.— 164 M. 1969.— 165 M. 1981.— 166 M. 1993.— 167 M. 2005.— 168 M. 2017.— 169 M. 2029.— 170 M. 2041.— 171 M. 2053.— 172 M. 2065.— 173 M. 2077.— 174 M. 2089.— 175 M. 2101.— 176 M. 2113.— 177 M. 2125.— 178 M. 2137.— 179 M. 2149.— 180 M. 2161.— 181 M. 2173.— 182 M. 2185.— 183 M. 2197.— 184 M. 2209.— 185 M. 2221.— 186 M. 2233.— 187 M. 2245.— 188 M. 2257.— 189 M. 2269.— 190 M. 2281.— 191 M. 2293.— 192 M. 2305.— 193 M. 2317.— 194 M. 2329.— 195 M. 2341.— 196 M. 2353.— 197 M. 2365.— 198 M. 2377.— 199 M. 2389.— 200 M. 2401.— 201 M. 2413.— 202 M. 2425.— 203 M. 2437.— 204 M. 2449.— 205 M. 2461.— 206 M. 2473.— 207 M. 2485.— 208 M. 2497.— 209 M. 2509.— 210 M. 2521.— 211 M. 2533.— 212 M. 2545.— 213 M. 2557.— 214 M. 2569.— 215 M. 2581.— 216 M. 2593.— 217 M. 2605.— 218 M. 2617.— 219 M. 2629.— 220 M. 2641.— 221 M. 2653.— 222 M. 2665.— 223 M. 2677.— 224 M. 2689.— 225 M. 2701.— 226 M. 2713.— 227 M. 2725.— 228 M. 2737.— 229 M. 2749.— 230 M. 2761.— 231 M. 2773.— 232 M. 2785.— 233 M. 2797.— 234 M. 2809.— 235 M. 2821.— 236 M. 2833.— 237 M. 2845.— 238 M. 2857.— 239 M. 2869.— 240 M. 2881.— 241 M. 2893.— 242 M. 2905.— 243 M. 2917.— 244 M. 2929.— 245 M. 2941.— 246 M. 2953.— 247 M. 2965.— 248 M. 2977.— 249 M. 2989.— 250 M. 3001.— 251 M. 3013.— 252 M. 3025.— 253 M. 3037.— 254 M. 3049.— 255 M. 3061.— 256 M. 3073.— 257 M. 3085.— 258 M. 3097.— 259 M. 3109.— 260 M. 3121.— 261 M. 3133.— 262 M. 3145.— 263 M. 3157.— 264 M. 3169.— 265 M. 3181.— 266 M. 3193.— 267 M. 3205.— 268 M. 3217.— 269 M. 3229.— 270 M. 3241.— 271 M. 3253.— 272 M. 3265.— 273 M. 3277.— 274 M. 3289.— 275 M. 3301.— 276 M. 3313.— 277 M. 3325.— 278 M. 3337.— 279 M. 3349.— 280 M. 3361.— 281 M. 3373.— 282 M. 3385.— 283 M. 3397.— 284 M. 3409.— 285 M. 3421.— 286 M. 3433.— 287 M. 3445.— 288 M. 3457.— 289 M. 3469.— 290 M. 3481.— 291 M. 3493.— 292 M. 3505.— 293 M. 3517.— 294 M. 3529.— 295 M. 3541.— 296 M. 3553.— 297 M. 3565.— 298 M. 3577.— 299 M. 3589.— 300 M. 3601.— 301 M. 3613.— 302 M. 3625.— 303 M. 3637.— 304 M. 3649.— 305 M. 3661.— 306 M. 3673.— 307 M. 3685.— 308 M. 3697.— 309 M. 3709.— 310 M. 3721.— 311 M. 3733.— 312 M. 3745.— 313 M. 3757.— 314 M. 3769.— 315 M. 3781.— 316 M. 3793.— 317 M. 3805.— 318 M. 3817.— 319 M. 3829.— 320 M. 3841.— 321 M. 3853.— 322 M. 3865.— 323 M. 3877.— 324 M. 3889.— 325 M. 3901.— 326 M. 3913.— 327 M. 3925.— 328 M. 3937.— 329 M. 3949.— 330 M. 3961.— 331 M. 3973.— 332 M. 3985.— 333 M. 3997.— 334 M. 4009.— 335 M. 4021.— 336 M. 4033.— 337 M. 4045.— 338 M. 4057.— 339 M. 4069.— 340 M. 4081.— 341 M. 4093.— 342 M. 4105.— 343 M. 4117.— 344 M. 4129.— 345 M. 4141.— 346 M. 4153.— 347 M. 4165.— 348 M. 4177.— 349 M. 4189.— 350 M. 4201.— 351 M. 4213.— 352 M. 4225.— 353 M. 4237.— 354 M. 4249.— 355 M. 4261.— 356 M. 4273.— 357 M. 4285.— 358 M. 4297.— 359 M. 4309.— 360 M. 4321.— 361 M. 4333.— 362 M. 4345.— 363 M. 4357.— 364 M. 4369.— 365 M. 4381.— 366 M. 4393.— 367 M. 4405.— 368 M. 4417.— 369 M. 4429.— 370 M. 4441.— 371 M. 4453.— 372 M. 4465.— 373 M. 4477.— 374 M. 4489.— 375 M. 4501.— 376 M. 4513.— 377 M. 4525.— 378 M. 4537.— 379 M. 4549.— 380 M. 4561.— 381 M. 4573.— 382 M. 4585.— 383 M. 4597.— 384 M. 4609.— 385 M. 4621.— 386 M. 4633.— 387 M. 4645.— 388 M. 4657.— 389 M. 4669.— 390 M. 4681.— 391 M. 4693.— 392 M. 4705.— 393 M. 4717.— 394 M. 4729.— 395 M. 4741.— 396 M. 4753.— 397 M. 4765.— 398 M. 4777.— 399 M. 4789.— 400 M. 4801.— 401 M. 4813.— 402 M. 4825.— 403 M. 4837.— 404 M. 4849.— 405 M. 4861.— 406 M. 4873.— 407 M. 4885.— 408 M. 4897.— 409 M. 4909.— 410 M. 4921.— 411 M. 4933.— 412 M. 4945.— 413 M. 4957.— 414 M. 4969.— 415 M. 4981.— 416 M. 4993.— 417 M. 5005.— 418 M. 5017.— 419 M. 5029.— 420 M. 5041.— 421 M. 5053.— 422 M. 5065.— 423 M. 5077.— 424 M. 5089.— 425 M. 5101.— 426 M. 5113.— 427 M. 5125.— 428 M. 5137.— 429 M. 5149.— 430 M. 5161.— 431 M. 5173.— 432 M. 5185.— 433 M. 5197.— 434 M. 5209.— 435 M. 5221.— 436 M. 5233.— 437 M. 5245.— 438 M. 5257.— 439 M. 5269.— 440 M. 5281.— 441 M. 5293.— 442 M. 5305.— 443 M. 5317.— 444 M. 5329.— 445 M. 5341.— 446 M. 5353.— 447 M. 5365.— 448 M. 5377.— 449 M. 5389.— 450 M. 5401.— 451 M. 5413.— 452 M. 5425.— 453 M. 5437.— 454 M. 5449.— 455 M. 5461.— 456 M. 5473.— 457 M. 5485.— 458 M. 5497.— 459 M. 5509.— 460 M. 5521.— 461 M. 5533.— 462 M. 5545.— 463 M. 5557.— 464 M. 5569.— 465 M. 5581.— 466 M. 5593.— 467 M. 5605.— 468 M. 5617.— 469 M. 5629.— 470 M. 5641.— 471 M. 5653.— 472 M. 5665.— 473 M. 5677.— 474 M. 5689.— 475 M. 5701.— 476 M. 5713.— 477 M. 5725.— 478 M. 5737.— 479 M. 5749.— 480 M. 5761.— 481 M. 5773.— 482 M. 5785.— 483 M. 5797.— 484 M. 5809.— 485 M. 5821.— 486 M. 5833.— 487 M. 5845.— 488 M. 5857.— 489 M. 5869.— 490 M. 5881.— 491 M. 5893.— 492 M. 5905.— 493 M. 5917.— 494 M. 5929.— 495 M. 5941.— 496 M. 5953.— 497 M. 5965.— 498 M. 5977.— 499 M. 5989.— 500 M. 6001.— 501 M. 6013.— 502 M. 6025.— 503 M. 6037.— 504 M. 6049.— 505 M. 6061.— 506 M. 6073.— 507 M. 6085.— 508 M. 6097.— 509 M. 6109.— 510 M. 6121.— 511 M. 6133.— 512 M. 6145.— 513 M. 6157.— 514 M. 6169.— 515 M. 6181.— 516 M. 6193.— 517 M. 6205.— 518 M. 6217.— 519 M. 6229.— 520 M. 6241.— 521 M. 6253.— 522 M. 6265.— 523 M. 6277.— 524 M. 6289.— 525 M. 6301.— 526 M. 6313.— 527 M. 6325.— 528 M. 6337.— 529 M. 6349.— 530 M. 6361.— 531 M. 6373.— 532 M. 6385.— 533 M. 6397.— 534 M. 6409.— 535 M. 6421.— 536 M. 6433.— 537 M. 6445.— 538 M. 6457.— 539 M. 6469.— 540 M. 6481.— 541 M. 6493.— 542 M. 6505.— 543 M. 6517.— 544 M. 6529.— 545 M. 6541.— 546 M. 6553.— 547 M. 6565.— 548 M. 6577.— 549 M. 6589.— 550 M. 6601.— 551 M. 6613.— 552 M. 6625.— 553 M. 6637.— 554 M. 6649.— 555 M. 6661.— 556 M. 6673.— 557 M. 6685.— 558 M. 6697.— 559 M. 6709.— 560 M. 6721.— 561 M. 6733.— 562 M. 6745.— 563 M. 6757.— 564 M. 6769.— 565 M. 6781.— 566 M. 6793.— 567 M. 6805.— 568 M. 6817.— 569 M. 6829.— 570 M. 6841.— 571 M. 6853.— 572 M. 6865.— 573 M. 6877.— 574 M. 6889.— 575 M. 6901.— 576 M. 6913.— 577 M. 6925.— 578 M. 6937.— 579 M. 6949.— 580 M. 6961.— 581 M. 6973.— 582 M. 6985.— 583 M. 6997.— 584 M. 7009.— 585 M. 7021.— 586 M. 7033.— 587 M. 7045.— 588 M. 7057.— 589 M. 7069.— 590 M. 7081.— 591 M. 7093.— 592 M. 7105.— 593 M. 7117.— 594 M. 7129.— 595 M. 7141.— 596 M. 7153.— 597 M. 7165.— 598 M. 7177.— 599 M. 7189.— 600 M. 7201.— 601 M. 7213.— 602 M. 7225.— 603 M. 7237.— 604 M. 7249.— 605 M. 7261.— 606 M. 7273.— 607 M. 7285.— 608 M. 7297.— 609 M. 7309.— 610 M. 7321.— 611 M. 7333.— 612 M. 7345.— 613 M. 7357.— 614 M. 7369.— 615 M. 7381.— 616 M. 7393.— 617 M. 7405.— 618 M. 7417.— 619 M. 7429.— 620 M. 7441.— 621 M. 7453.— 622 M. 7465.— 623 M. 7477.— 624 M. 7489.— 625 M. 7501.— 626 M. 7513.— 627 M. 7525.— 628 M. 7537.— 629 M. 7549.— 630 M. 7561.— 631 M. 7573.— 632 M. 7585.— 633 M. 7597.— 634 M. 7609.— 635 M. 7621.— 636 M. 7633.— 637 M. 7645.— 638 M. 7657.— 639 M. 7669.— 640 M. 7681.— 641 M. 7693.— 642 M. 7705.— 643 M. 7717.— 644 M. 7729.— 645 M. 7741.— 646 M. 7753.— 647 M. 7765.— 648 M. 7777.— 649 M. 7789.— 650 M. 7801.— 651 M. 7813.— 652 M. 7825.— 653 M. 7837.— 654 M. 7849.— 655 M. 7861.— 656 M. 7873.— 657 M. 7885.— 658 M. 7897.— 659 M. 7909.— 660 M. 7921.— 661 M. 7933.— 662 M. 7945.— 663 M. 7957.— 664 M. 7969.— 665 M. 7981.— 666 M. 7993.— 667 M. 8005.— 668 M. 8017.— 669 M. 8029.— 670 M. 8041.— 671 M. 8053.— 672 M. 8065.— 673 M. 8077.— 674 M. 8089.— 675 M. 8101.— 676 M. 8113.— 677 M. 8125.— 678 M. 8137.— 679 M. 8149.— 680 M. 8161.— 681 M. 8173.— 682 M. 8185.— 683 M. 8197.— 684 M. 8209.— 685 M. 8221.— 686 M. 8233.— 687 M. 8245.— 688 M. 8257.— 689 M. 8